Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 505. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treweendt. **Donnerstag, den 29. October 1874.**

Die Bankfrage vor dem Handelstage.

In der Bankfrage hat nunmehr auch der Handelstag sein Votum abgegeben; er hat sich mit Einstimmigkeit für die Einsetzung einer Reichsbank und mit einer Majorität von fast zwei Drittel der Stimmen für die fünfprocentige Steuer erklärt. Den Eindruck des letzteren Votums wird man vergeblich dadurch abzuschwächen versuchen, daß man sagt, die größeren Plätze und somit das Gewicht der Stimmen sei gegen die Steuer. Allerdings haben die beiden Hauptplätze für das Wechselgeschäft, Berlin und Frankfurt, sich gegen die Steuer erklärt. Dagegen sind unter den für den Waarenhandel wichtigen Plätzen die Stimmen ziemlich getheilt. Gegen die Steuer sind Bremen, Königsberg, Leipzig, Köln, Mannheim, München; für dieselbe Hamburg, Altona, Stettin, Danzig, Breslau, Magdeburg, Hannover, Nürnberg. Das Gewicht dieser beiden Gruppen wird man, wenn man nicht eine Präcisionswaage von besonderer Genauigkeit besitzt, gegen einander compensiren müssen. Die wichtigsten Fabrikplätze stehen aber fast ausnahmslos auf Seiten der Steuer. Wir nennen Aachen, Crefeld, Bochum, Dortmund, Bielefeld, Gladbach, Augsburg, Stuttgart. Mit Ausnahme von Elberfeld, Chemnitz, Braunschweig und allenfalls Mainz, wird man keinen der Plätze, die gegen die Steuer gestimmt haben, den hervorragenden Fabrikplätzen zurechnen können. Manche Plätze, welche gegen die Steuer stimmten, haben überdies ihre Gegnerschaft stark verclausulirt; so Bremen und Düsseldorf.

Die öffentliche Meinung in der Bankfrage hat damit urplötzlich ein anderes Gesicht bekommen. Die große Industrie Deutschlands will eine Beschränkung des Notenunfugs durch die ernsten und strengen Maßregeln, welche das Reichskanzleramt vorgeschlagen hat. Daß das Handwerk und die Landwirthschaft dasselbe Interesse haben, liegt auf der Hand. Die Banquiers wahren sich zum größeren Theil gegen die Neuerung; aber wir halten es für einen Irrthum, in Bankfragen die Banquiers und Bankinstitute als die Hauptsachverständigen zu bezeichnen. Sie sind die Hauptinteressenten, während die eigentlichen Sachverständigen die Industriellen sind.

Man kann nicht mehr mit einem Schein von Grund behaupten, der Gesetzentwurf sei ein Elaborat doctrinairer Geheimräthe; derselbe hat vielmehr in das Herz der Wünsche der Praxis getroffen. Das Votum des Handelstages wiegt ganz außerordentlich schwer; hätte sich der Handelstag gegen die Steuer ausgesprochen, so hätte man sagen können, daß er im Widerspruche mit anderen Berufsständen partikulare Interessen verfolgt; da er aber sich in Uebereinstimmung mit anderen Berufsständen für die Steuer ausspricht, so giebt es kein berechtigtes Interesse, welches durch die Steuer verletzt wird.

Nach dem Votum des Handelstages halten wir es für geradezu undenkbar, daß der Reichstag sich gegen die Steuer ausspricht. Das Votum fällt in der That außerordentlich schwer in das Gewicht; eben darum wird man demselben aber in allen seinen Theilen Bedeutung zumessen und wir halten es schlechthin für erforderlich, daß die Regierung ihren Widerstand gegen die Reichsbbank mäßigt, für welche neunzig Kammern ihr Fürwort in die Wagschale geworfen haben.

Man darf die Schwierigkeiten dieser Einrichtung nicht übertreiben. Eine Zusatzbestimmung, nach welcher vorläufig die Preußische Bank berechtigt sein soll, in allen deutschen Städten Filialen zu errichten, würde genügen. Wie sich der Preußische Staat wegen des Gewinn-Antheils mit den anderen Einzelstaaten abfindet, ist eine zu untergeordnete Frage, als daß man deswegen eine gemeinnützige Einrichtung dürfte scheitern lassen.

Dem Handelsstande liegt daran, daß eine Bank vorhanden ist, welche die **Functionen** einer Reichsbank erfüllt; ob dieselbe vom Reiche begründet und beaufsichtigt, ob ihr Stammkapital vom Reiche aufgebracht wird, ist eine Nebensache. Man will es sich überall, in Baiern, in Würtemberg, in Baden gefallen lassen, daß die Preußische Bank wie eine Reichsbank handle; das Gewicht der materiellen Interessen drängt den Particularismus in den Hintergrnnd; wir würden es bedauern, wenn allein die Preußische Regierung in particularistischen Tendenzen stecken bliebe.

Es ist erfreulich zu sehen, welche Fortschritte die Einsicht in das Bankwesen gemacht hat; der Ruf nach Vermehrung der Circulationsmittel, der mit der Zauberformel der „Freiheit" locken wollte, findet keinen Wiederhall mehr. Man ist einig darin, ein solides Zettelwesen zu fordern. Es wäre traurig, wenn die Erfüllung dieses Wunsches an einer untergeordneten Rücksicht scheiterte.

Fürst Bismarck und Graf Arnim.

Die Londoner „Pall Mall Gazette" erhält von ihrem Berliner Berichterstatter einen Artikel über den Fürsten Bismarck und Graf Arnim eingesandt, dessen Ansichten — schreibt die „Köln. Ztg." — über deutsche Verhältnisse wir zwar nicht überall beistimmen, der uns aber als das Urtheil eines außerhalb der politischen Parteinahme stehenden Ausländers so wie seines Bestrebens wegen, unparteiisch zu sein, als recht lesenswerth erscheint. Das genannte Blatt schreibt:

Man kann sich nur schwer mit dem Gedanken vertraut machen, daß Herr Disraeli einmal Lord Lyons in das Gefängniß von Newgate werfen lassen und daß Se. Lordschaft dann diese Sache als höchst geeignet betrachten könnte, sich binnen Kurzem zum Premier-Minister zu machen. Und doch ist dieser Art das Verhältniß zwischen Fürst Bismarck und Graf Arnim. Merkwürdig ist es dabei, wie die Berliner sich in die Idee hineingelebt haben, daß sie nur ein einfaches Zusammenprallen von Meinungsverschiedenheiten zweier alten Feinde vor Augen haben, die sich mehr auf privatem wie auf öffentlichem Gebiete bekämpfen. Graf Arnim stammt aus einer hartköpfigen Familie und er ist nicht der Erste seines Stammes, der in Mißhelligkeiten mit der Regierung gerieth. Im Jahre 1848 stand ein anderer Graf Arnim, damals Major bei der Garde, auf Seiten der Liberalen, und floh, als er vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, in die Armee der ungarischen Insurrection. Hierfür ward er als Deserteur in contumaciam zum Tode verurtheilt, und solcher Weise abgehalten, in seine Heimath zurückzukehren, verbrachte er die letzten 25 Jahre unter angenommenem Namen in London. Als im Jahre 1858 der damalige Prinz Friedrich Wilhelm zur Hochzeit mit der jetzigen Kronprinzessin nach England kam, wünschte Se. Hoheit dem verbannten Edelmann, falls er seine Reue bekenne, Verzeihung zu erwirken. Der Graf aber, als er zum preußischen Gesandten befohlen worden war, ließ erwidern, daß, wenn der Prinz ihn zu sprechen wünschte, derselbe ihn jederzeit in seiner Fechtschule nach Beendigung der Lectionen sprechen könnte. Beim Ausbruch des letzten Krieges schrieb er indessen an den König, um ihm sein Schwert anzubieten. Die Antwort lautete, daß der Graf, bevor man von seinen Diensten Gebrauch machen könne, sich dem rechtmäßigen Strafverfahren zu unterziehen hätte. Die Folge davon würde eine dreimonatliche Untersuchungshaft und möglicher Weise eine Verurtheilung zu etwa fünf Jahren Festungshaft gewesen sein. Somit lehnte der Graf ab und verblieb in seiner Stellung als Fechtmeister, obwohl wenige von seinen englischen Zöglingen ahnen mögen, daß sie Hieb und Stich von einem Gentleman erlernen, der einst als einer der vielversprechendsten und talentvollsten Offiziere der preußischen Armee galt.

Der jetzt im Gefängniß befindliche Graf wurde niemals als ein besonders hervorragender Vertreter seiner Familie angesehen, aber er war bekannt wegen einer außergewöhnlichen Anlage zur Intrigue, worin er einen hohen Grad von Ausdauer und Eifer entwickelte. Die vielfach auftretende hohe Meinung von seinem Charakter und seinen Fähigkeiten ist erst durch seine jetzigen Schicksale entstanden, und da seine Freunde nicht minder zahlreich wie thätig sind, so verbreitet sich durch sie mehr von Mund zu Mund wie durch öffentliche Meinungsäußerungen die Ansicht, daß Bismarck in dem begonnenen Kampfe den Kürzeren ziehen müsse. Die Pointe der Anklage gegen den Grafen gipfelt in Wahrheit darin, daß er sein Bestes that, eine legitimistische Restauration in Frankreich zu Stande zu bringen, während Bismarck entschlossen war, Herrn Thiers und die Republik so viel als möglich aufrechtzuerhalten. In Hofkreisen aber und besonders im Feldlager der Altfeudalen glauben die Meisten, daß Graf Arnim hierin im Rechte, Fürst Bismarck im Unrechte gewesen sei. Männer wie Prinz Friedrich Karl, Graf Moltke und Graf Roon glauben nicht, daß Frankreich mit einem bourbonischen König an der Spitze für Deutschland gefährlich werden könnte; zeigte es sich aber widerspänstig, so könnte man es ja noch einmal zu Boden schmettern, und damit würde die Sache zu Ende sein; Republiken aber sind für diese Gattung von Conservativen eine Art von ansteckenden Seuchen, die nach ihrer Ansicht mit aller Macht ausgerottet werden müssen, wo und wie auch immer sie sich zeigen. Noch mehr, diese alten Feudalisten sind geneigt, Bismarck's Kampf gegen den Katholicismus als ein persönliches Unternehmen zu betrachten, und beginnen die Weisheit desselben zu bezweifeln. Die Katholiken, folgern sie, würden sich hinreichend gefügig unter dem neuen Kaiserreich gezeigt haben, so lange sie allein blieben, ihrer Natur nach sind sie keine Feinde des Militärstaates; sie haben ein mit dem der großen Landbesitzer identisches Interesse an der Unterdrückung der Demokratie und — so lautet der Schlußsatz der Feudalen — der Katholicismus ist keine Macht, die durch gelegentliche Quälereien unterdrückt werden kann. Der Protestantismus des alten preußischen Adels liegt, wenige Ausnahmen abgerechnet, nur auf der Oberfläche. Sie haben nur wenig positive Religion, und ihre ganze Feindschaft gegen den Katholicismus ist nur eine Folge jener Abneigung, welche alle Freidenker der Welt gegen eine Kirche fühlen, die jedwede Bewegung auf geistigem Gebiete verflucht. Gleichzeitig von dem Wunsche beseelt, sich selbst die vollste Unabhängigkeit zu wahren, erkennen die preußischen Conservativen in der römischen Kirche ein wirksames und gefügiges Werkzeug, die unteren Classen in Unterwerfung zu halten. Ihrer innersten Gesinnung nach würden die Ultra-Conservativen vorgezogen haben, daß die Kirchen aller Benennungen jeder staatlichen Controle enthoben würden, als daß man 15 Millionen deutscher Katholiken zu einem Bündniß mit den Radicalen triebe, um mit Letzteren eine furchtbare und anscheinend unversöhnliche Opposition gegen das Kaiserreich zu bilden. Dies ist der Grund, warum die Feudalen dem Fürsten Bismarck auf seinem antipäpstlichen Kreuzzuge nur mit Widerwillen folgten und es überhaupt nur thaten, weil der Kaiser, dessen eifriger Protestantismus bekannt ist, es zu wünschen schien. Einmal in den Streit mit hineingezogen, würden sie allerdings froh gewesen sein, wenn derselbe Erfolg gehabt hätte, da es aber nunmehr zu Tage zu treten scheint, daß der Kanzler die Macht des Katholicismus nicht gebrochen, sondern nur zu unversöhnlichem Mißtrauen erzürnt hat, so ärgern sie sich darüber, daß sie sich zur Theilnahme an einem Kampfe haben verleiten lassen, in dem für sie im besten Falle doch nichts herauskommt. Zu diesem mehr politischen Groll kommt noch ein anderer rein persönlicher, den Neid und Aerger über Bismarck's an Anmaßung streifendes Selbstbewußtsein hervorgebracht haben. Wie Pombal, der große portugiesische Minister des verflossenen Jahrhunderts, begann Bismarck, als er den Gipfelpunkt von Macht und Ehre erreicht hatte, wie ein Riese unter Pygmäen sich zu bewegen. Ohne Umschweife straft er seine Gegner im Reichstag Lügen, er tritt die Opposition mit Füßen und führt seine Beweise mit dem schlagenden Argument, daß er „Sr. Majestät Billigung" sicher sei. Fürsten und Staatsmänner läßt er ihre Unfähigkeit fühlen, die Politik eines so großen Mannes, wie er, zu begreifen, und Besucher von Rang und Stand werden ohne Umschweife durch seinen Secretär, Herrn Bucher, abgefertigt, eine Art von Bruder Joseph, bekannt als der einzige Mann, der seines Herrn vollkommenes Vertrauen besitzt und in nicht geringem Grade gehaßt wie gefürchtet wird. Alles dies ist sehr geeignet, den Adel zu erzürnen, der in keinem Lande der Welt so stolz und so selbstbewußt ist, wie hier. In „hoffähigen" Kreisen wird Bismarck trotz seines fürstlichen Ranges und seiner hohen officiellen Stellung noch immer als ein Emporkömmling betrachtet, und selbst seine Bewunderer geben zu, daß ein klein wenig mehr Bescheidenheit einem Manne wohl anstehen würde, der ohne seines Kaisers Gunst schon längst nicht mehr am Ruder wäre. Trotz alledem fährt der Kaiser fort, seinem Kanzler mit einer fast übernatürlichen Zuneigung zu vertrauen. Bismarck ist für ihn eine unerschöpfliche Quelle des Ruhmes gewesen. Was immer dieser scharfblickende Denker und Minister prophezeite, ist in Erfüllung gegangen. Thatsachen, aus denen seine Neider seinen unfehlbaren Fall verkündeten, sind immer und immer wieder in wunderbarer Weise zu seinen Gunsten ausgeschlagen. Mag auch, wenn unsere Nachrichten nicht trügen, Seine Majestät bisweilen durch das energische Ungestüm seines Premiers unangenehm berührt worden sein, so ist er doch gewiß tiefinnerlich überzeugt, daß er, wie Heinrich IV. von Sully sagen darf, möglicher Weise einen angenehmeren und liebenswürdigeren, aber gewiß keinen besseren Minister finden könnte. Aus all diesen Gründen geben Graf Arnim's Parteigänger, die mit Bismarck's Feinden identisch sind, die Hoffnung nicht auf, daß sie eines Tages des Kaisers Vertrauen in seinen Kanzler zu erschüttern im Stande sein werden. Se. Majestät mißbilligt Graf Arnim's Benehmen, weil er ungehorsam war: aber die oben erwähnten Feinde Bismarck's erwarten trotzdem, daß er sich einmal dem Argumente zugänglich erweisen könnte, daß Bismarck bei seiner Parteinahme für die Condolidation der Republik in Frankreich mehr die Interessen des geeinigten Deutschlands wie die der hohenzollernschen Dynastie im Auge gehabt habe. „Bismarck würde Deutschland lieber unter einer Republik geeinigt, wie Preußen zu seiner ehemaligen Stellung unter einem König zurückkehren sehen", sagte mir heute Morgen ein conservatives Mitglied des Reichstags und fügte dann hinzu: „der Kaiser wird dies schließlich einsehen und ähnlich wie Ihres Marlborough's Macht dadurch zu Falle kam, daß seine Gemahlin absichtlich ein Glas Wasser auf das Kleid der Frau Masham fallen ließ, so mag auch Bismarck eines Tages einsehen lernen, daß er, indem er seinem Mißfallen gegen Arnim die Zügel schießen ließ, ein gefährlicheres Spiel spielte, als er anfänglich beabsichtigte."

So steht es um die Ansichten der Aristokratie; die mittleren aber und die unteren Klassen denken ganz entgegengesetzt über das Ereigniß des Tages. In dem Maße, wie der Kanzler unter den Adeligen Grund und Boden verloren hat, ist seine Popularität unter der ganzen großen übrigen Menge des Volkes gewachsen. Die mittleren protestantischen Klassen und der ganze Liberalismus haben sich mit unverhohlener Sympathie in dem anti-ultramontanen Kriege an die Seite des Kanzlers gestellt und sind geneigt, auf die summarische Behandlung Arnim's mit eben jenen Augen zu blicken, mit denen Frankreichs Bürger im 17. Jahrhundert die Angriffe Richelieu's auf den feudalen Adel betrachtet haben mögen. Nach der Anschauungsweise der mittleren und unteren Klassen ist Graf Arnim der Repräsentant einer Klasse, welche die heiligsten Interessen der Nation denen des Adels und der Krone u nterordnen möchte; Bismarck aber ist für sie der Patriot, der zwar aus im erster Ueberzeugung das Königthum für die einzig richtige Staatsform in Pre ußen hält, dem aber die nationalen Principien als das Höchste von Allem dasteh en. Die Witzblätter wimmeln von Zerrbildern, die ein Beweis sind für den tie finnersten Haß der großen Majorität des deutschen Volkes gegen die ultramon tane Richtung des Katholicismus, und obzwar die ernsten Blätter sich sorgfä tig jeder allzu starken Verurtheilung Arnim's enthalten, so zeigt doch der To n ihrer Sprache nur zu deutlich, auf welcher Seite ihre Sympathieen liegen. Würde der Graf dem allgemeinen Stimmrecht unterworfen, so wäre seine Verurtheilung durch alle Stimmen mit Ausnahme der seiner eigenen Partei zweifellos, d. h. mit Ausnahme der Ultramontanen, der Dänen, der Elsäss er und Anderer, für die Haß gegen Bismarck das Lebensprincip ist.

Breslau, 28. October.

Graf **Arnim** ist heute Mittag aus der Charité und somit auch aus der Haft in seine Wohnung entla ssen worden (s. d. telegr. Dep. am Schlusse der Ztg.). Seine Gesundheit soll in der That so erschüttert sein, daß die Aerzte nicht mehr die Verantwortung zu übernehmen wagten. Demgemäß beschloß das Stadtgericht die Entlassung gegen Caution. — Ueber den Werth und die Bedeutung der vom Grafen zurückgehaltenen Schriftstücke — schreibt die „Berl. Börsen-Ztg." — sind vielfache Mittheilungen in die Presse gelangt, welche der Annahme Vorschub leisten, als beträfen diese Papiere lediglich die Person des früheren Botschafters, ohne von besonderem Interesse für den Nachfolger desselben zu sein. Diese Annahme ist irrthümlich, wie aus folgenden Thatsachen erhellt, die wir als Ergänzung unserer kürzlich gegebenen Mittheilungen über die Vorgeschichte der Untersuchung nach derselben Quelle hier folgen lassen: Nachdem im Frühjahr dieses Jahres die Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Botschafter in Paris bereits erfolgt war, hielt derselbe sich bekanntlich noch längere Zeit in Berlin auf und erhielt eines Tages vom Auswärtigen Amt eine Zuschrift, in welcher er auf gewisse im Pariser Botschaftsarchive befindliche Documente besonders aufmerksam gemacht wurde, über deren Inhalt er sich auf Wunsch auch schon hier in der Geheimen Canzlei des Ministeriums des Auswärtigen informiren könne. Fürst Hohenlohe war durch äußere Umstände verhindert, das Letztere zu thun, beeilte sich indessen, dem Ministerium zu erwidern, daß er mit Dank von diesem Hinweise Kenntniß genommen und nicht versäumen werde, die ihm bezeichneten Documente nach seiner Ankunft in Paris sich sogleich vorlegen zu lassen. Was den Inhalt jener Schriftstücke anlangt, so scheint die Voraussetzung begründet, daß es sich dabei um diplomatische Berichte handelte, welche die Reichsregierung von einem ihrer Vertreter im Auslande erhalten und dem Grafen Arnim zu seiner amtlichen Orientirung hatte zustellen lassen. **Gerade diese Documente aber sind es**, welche nebst anderen Schriftstücken bei Uebernahme der Botschaft durch den Fürsten Hohenlohe im Archiv der Pariser Botschaft **fehlten** und das Auswärtige Amt demzufolge zur Reclamation an den Grafen Arnim bewogen.

Die Ultramontanen schicken sich an, die Reichstagssession ganz so zu eröffnen, wie die letzte Session des Abgeordnetenhauses, nämlich durch eine Reihe von Interpellationen, namentlich über die **Schließung der katholischen Vereine**; es sollen dann womöglich neue Besprechungen sich daran knüpfen, und es ist vorauszusehen, daß, da es sich um Handhabung des Vereinsgesetzes handelt, man einer Verschiebung der Parteien gegenüberstehen wird. Ist das an sich auch wünschenswerth, so ist immerhin daran festzuhalten, daß solche Arbeiten nicht geeignet sind, die Hoffnungen auf rasche Erledigung der Vorlagen zu erhöhen.

Dem **österreichischen** Cabinete ist nunmehr die spanische Note an die französische Regierung durch den spanischen Gesandten del Mazo übergeben worden, und zwar lediglich zum Zwecke der Information. Deswegen fand auch über den Gegenstand kein weiterer Meinungsaustausch statt. Die „Presse" bemerkt hierzu:

„Die spanische Regierung hat hierin ganz so gehandelt, wie seinerzeit die französische, welche die Antwortsnote des Herzogs Decazes auf die ersten Beschwerden des Marques Vega de Armijo gleichfalls hier hatte mittheilen lassen. Der Vorwurf, der in Paris erhoben wurde, die deutsche Regierung habe den Inhalt jener Note nicht blos früher gewußt als die französische, sondern denselben sogar inspirirt, hat sich als gänzlich unbegründet erwiesen. In Berlin hat man die erste Kunde von demselben aus der „Times" erhalten; und wir erfahren von dort, daß das Auswärtige Amt erst bei der spanischen Gesandtschaft daselbst anfragen ließ, ob der Ton der Note in der That so kategorisch sei, wie in den Blättern behauptet wurde."

Der **Fortschritts-Club** des österreichischen Abgeordnetenhauses hat den Beschluß gefaßt, die Regierung wegen **Nichtdurchführung der kirchenpolitischen Gesetze** zu interpelliren. Ferner haben mehrere Mitglieder des Fortschrittsclubs einen Antrag angemeldet, dahingehend, daß die **Freimaurer-Verbindungen** dem Vereinsgesetz unterstellt werden mögen.

Der Verlauf des **Marienfestes** in Innsbruck versetzt die clericalen Blätter selbstverständlich in den größten Jubel. Als Stilprobe diene folgende Stelle aus einem Artikel der „Tiroler Stimmen":

Das Fest ist in jeder Beziehung ein monumentales, ein historisches im besten Sinne des Wortes; ein Volk, das, wie in den letzten Tagen der Fall war, aus Anlaß eines solchen Festes sich in Bewegung setzt, um an dem Orte der Feier sich zu versammeln, ein solches Volk kann nicht verloren sein. Ein Volk, das mit solcher Andacht und Würde, alle Strapazen vergessend, beinahe einen ganzen Tag einer kirchlichen Feier beiwohnt, **ein solches Volk steht unter dem besonderen Schutze des Himmels.** Das Gebet so vieler Tausende von Tirolern wird über das Land den Segen des Himmels herabgefleht haben. Gewiß nicht ohne Bedeutung ist es und wird es bleiben, daß vom Balcon des Landhauses den zu Tausenden versammelten Tirolern der päpstliche Segen ertheilt wurde. Der Moment, in welchem Se. Eminenz, umgeben von acht Kirchenfürsten, im vollsten Ornate die Hand zum Segen erhob, war erhabend und rührend zugleich. Das katholische Fest ist, wie man sieht, doch **echt tirolisch** gefeiert worden. **Die Himmelskönigin hat gestern einen Triumph gefeiert, wie es selbst in Tirol nicht oft der Fall gewesen sein mag.**"

Gönnen wir ihr diesen Triumph!

Von den Reden, welche die **italienischen** Minister auf ihren Wahlreisen gehalten haben, hat keine mehr das Lob der Consorteria gesungen, als die des neuen Unterrichtsministers Bonghi. — Herr Thiers hat wie in allen Städten, wo er sich aufgehalten und Landsleute getroffen, auch denen, welche in Genua wohnen, zum neunundzwanzigsten Male versichert, daß Frankreich nur unter der conservativen Republik prosperiren könne, und hat den letzteren wiederholt zugerufen: „Wir werden sie erreichen!" Die clericalen Blätter sind über den Herrn Expräsidenten aufgebracht, weil er immer und immer wiederholt, daß nur die ultramontane Partei in Frankreich Italien feindlich gesinnt sei.

Ueber den politischen Prozeß der vor mehreren Wochen durch die bekannten Verhaftungen in der Villa Ruffi bei Rimini eingeleitet wurde, erfährt man jetzt aus Rom endlich etwas Näheres. 27 radicale Parteiführer und Parteigenossen, die sich in der genannten Villa zusammengefunden hatten — zu einer Wahlbesprechung, wie sie und ihre Freunde behaupteten — waren festgenommen und nach Spoleto abgeführt worden. Ihnen folgten dann noch weitere Parteigenossen ins Gefängniß. Nun meldet die „Opinione", die Voruntersuchung sei abgeschlossen und die Rathskammer des Gerichtshofes von Forli habe die erhobenen Indicien für genügend erachtet, um 18 von den Angeschuldigten wegen Verschwörung vor Gericht zu stellen. Bezüglich der anderen Angeklagten ließ die Rathskammer die Anklage wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel fallen. Die von der Anklage Entbundenen sind nach der Aufzählung der „Opinione" 17 an der Zahl; der bekannteste darunter ist Aurelio Saffi, der ehemalige Triumvir der römischen Republik.

In **Frankreich** hat die unter „Paris" in ihren Hauptstellen ausführlicher mitgetheilte Rede, welche der Minister des Aeußeren, Herzog von Decazes in Bordeaux gehalten hat, den Beifall der liberalen Blätter davon getragen. Bei der Allgemeinheit, in der sich der Redner wohlweislich gehalten hat, ist dies erklärlich. Zu wünschen wäre nur, daß die Friedensliebe, die der Herr Herzog darin zur Schau trägt, auch in seinem Blatte, der „Presse" sich einige Geltung verschaffte. Mit vollem Rechte beklagt sich eine vom 26. d. datirte Pariser Correspondenz der „K. Z." gerade über dieses Blatt, indem sie sagt: „In den letzten drei Tagen ist wieder ein Ziemliches zusammengelogen worden, und wie üblich, steht die Verehrerin des Ministers der äußeren Angelegenheiten, „La Presse" obenan. Gestern weiß sie ganz bestimmt, daß Preußen bei der Execution gegen Samoa mit amerikanischen Rechten in Conflict gekommen ist; ferner erfährt sie aus New-York, daß Deutschland in Mexiko eine Colonie anlegen will. „Dieser neue Versuch wird unfehlbar scheitern. In Mexiko, wie in Portorico wird Preußen die große amerikanische Republik als Gegnerin vorfinden." Man bemerke, wie die alte Lüge von Portorico hier frisch wieder aufgewärmt und in Verbindung mit der neuen Ente dem Publikum als Thatsache vorgesetzt wird. Schließlich freut sich das Blatt, daß man in Berlin von der alten Klugheit abgegangen sei und dadurch die Amerikaner veranlasse, die Freundschaft Frankreichs zu suchen. Es ist gar zu naiv."

Für die Kenntniß der in **England** gegenwärtig bestehenden Verhältnisse empfiehlt sich ein Artikel des päpstlichen „Staatsanzeigers", dem sich, wie sehr er auch von Parteiinteresse durchdrungen ist, doch eine gewisse Berechtigung nicht absprechen läßt. Der „Osservatore Romano" stimmt nämlich folgenden Triumphgesang über die Fortschritte an, welche der Katholicismus in jüngster Zeit in England gemacht hat:

„Nach den Mittheilungen, welche uns über die kirchlichen Zustände aus England zukommen, fühlen sich die anglikanischen Bischöfe im Hinblick auf den Rücktritt so vieler und angesehener Persönlichkeiten in die katholische Kirche sehr beunruhigt. Ihr Einfluß auf das Volk ist fast ganz und gar zusammengeschmolzen; denn nur noch ein sehr geringer Theil der Bevölkerung, kaum Einer von Fünfzigtausenden besucht noch die Kirche, weil die eben so hohlen wie sentimentalen Phrasen der anglikanischen Prediger die Andächtigen aus derselben treiben, geschweige denn Jemand hineinlocken. Folge davon ist die größte Unwissenheit und Gleichgültigkeit der niederen Volksklassen in religiösen Dingen. Aber auch der Adel und der höhere Bürgerstand können dem inhaltlosen Phrasengeklingel der protestantischen Geistlichen keinen Geschmack abgewinnen und wandern jeden Sonn- und Festtag aufs Land, um materielle Genüsse zu suchen. Von christlichem Glauben ist daher unter ihnen kaum noch eine Spur vorhanden. Die Kirchenämter werden verschachert oder nachgeborenen Söhnen der vornehmen Familien als Leibgedinge übergeben. Kurz, der Anglikanismus ist eine Maschine geworden, welche nur mit großer Mühe und ungeheurem Kostenaufwande in Bewegung erhalten wird und nichts fertig bringt, während der Katholizismus überreich an fruchtbaren Resultaten ganz England mit Kirchen, Klöstern, Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten besäet. Was sich in Deutschland trotz des angestrengtesten Eifers nicht durchsetzen ließ, die Gründung einer katholischen Universität, ist in England in kurzer Zeit und ohne sonderliche Mühe zu Stande gekommen. Der katholische Kalender vom Jahre 1874 ist äußerst interessant und beweist, daß in England eine segensreiche katholische Bewegung im Gange ist, welcher sich nur die in den Vereinigten Staaten würdig an die Seite stellen darf. Aus diesem Kalender haben wir schon in anderen Artikeln höchst interessante Thatsachen mitgetheilt. Heute wollen wir nur noch hinzufügen, daß in 1453 englischen Kirchen 1893 katholische Priester in Thätigkeit sind, und daß bereits 86 Mönchs- und 286 Nonnenklöster, 21 katholische Gymnasien und 1272 Volksschulen gegründet worden sind; aber wohlbemerkt nur in dem eigentlichen sogenannten England und Schottland, ganz abgesehen von Irland. Außer den namhaften Staatsmännern, Geistlichen, Gelehrten, Künstlern und gebildeten wohlhabenden Bürgern, welche bereits und man weiß, mit welchem Aufsehen, in den Schooß der heiligen katholischen und alleinseligmachenden Kirche zurückgetreten sind, bereiten sich in diesem Augenblicke noch viel mehr auf diesen Schritt vor, andere legen ihre Vorurtheile gegen den Katholicismus ab, so daß, wenn diese Bewegung fortgeht, wie in den letzten zehn Jahren, nach Verlauf von eben so viel Zeit ganz Großbritannien wieder katholisch geworden sein wird, und seine Apostel und Missionäre wie im 6. und 7. Jahrhunderte Deutschland von Neuem bekehren und mit Hülfe der alle Meere beherrschenden Flotte das Christenthum über den ganzen Erdkreis verbreiten können."

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** lauten für die Carlisten nicht günstig: Es ist schon bemerkt worden, daß der gefangene Carlistenführer Lozano vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen der auf seinen Befehl vollzogenen Erschießung von vier Eisenbahnbeamten in Pozo Canada wahrscheinlich zum Tode verurtheilt werden wird. In letzterem Falle steht zu erwarten, daß die Carlisten und ihre Fürsprecher ein großes Geschrei über die Tödtung von Kriegsgefangenen erheben. Indessen ist schon ein unverfänglicher Zeuge hervorgetreten, dessen Wort neben den sonst bekannten Thatumständen schwer in die Wagschale fallen wird, um Lozano nicht als bloßen Aufrührer, sondern als Urheber von Mordthaten darzustellen. Don José Gonzelez y Fernandez, „zweiter Chef der Partida Lozano", erklärt nämlich in einem Schreiben an die „Correspendencia", daß er (es war noch vor der neulichen Niederlage der Bande) sich von seiner Abtheilung getrennt und um Begnadigung bittend an die Behörden gewandt habe, weil es ihm nicht gelungen sei, die vandalischen Erschießungen von Pozo Canada, die er als vollständige Mordthaten bezeichnet habe, ehe sie vollstreckt wurden, zu verhindern.

Deutschland.

Berlin, 27. October. [Beziehungen zwischen Rußland und Preußen. — Die spanische Note. — Correspondenz des Kaisers mit dem Papste. — Russische Reformen.] Wir haben bereits in einem unserer letzten Briefe darauf hingewiesen, daß neuerdings die Freundschaft zwischen Berlin und St. Petersburg (von einer persönlichen Erkältung zwischen den beiden Monarchen konnte nicht wohl die Rede sein) wieder im Zunehmen sei, und in der That gründet sich diese Wahrnehmung auf ganz bestimmte Facta. Zunächst können wir hierbei an die s. Z. viel Sensation erregende plötzliche Abberufung des Großfürsten Constantin von Paris, der sich eben anschickte, mit Mac Mahon eine theatralische Vorstellung zum Besten der Elsaß-Lothringer zu besuchen, erinnern; der Bruder des Kaisers, der vorher in Biarritz mit einzelnen mißvergnügten Depossedirten verkehrt hatte und dem man auch die Veranlassung zu dem vielbesprochenen Briefe des Kaisers von Rußland an den unseligen Don Carlos zuschrieb, erhielt telegraphisch die Weisung, sofort nach St. Petersburg zurückzukehren, in einem Momente, wo er seinerseits, wie es schien, eine kleine Liebenswürdigkeit gegen Deutschland in Scene setzen wollte. Um die nämliche Zeit ohngefähr erhielt auch der diplomatische Vertreter Rußlands in Madrid, Herr v. Kudriawsky, Weisung, sich auf seinen Posten, den er eine Zeit lang schon verlassen hatte, zurückzubegeben und zwar wurde die deutsche Reichsregierung von Petersburg ausdrücklich davon in Kenntniß gesetzt. Als neuesten Beitrag zur Geschichte der russisch-preußischen Beziehungen erwähnen wir endlich die Mission des Wirkl. Geh. Raths und Staats-Secretärs (Minister der Landwirthschaft) Wajulew, der Anfang voriger Woche von seiner Regierung aus der Schweiz, wo er sich aufhielt, zurückgerufen wurde mit der Weisung, Baden (Kaiser Wilhelm war damals dort noch zum Besuch) und Berlin auf seiner Reise zu berühren. Dies geschah und gleichzeitig wurde von Dresden aus, wo sich bekanntlich eine bedeutende russische Colonie befindet und das gewissermaßen die Centralstelle für die russische Publicistik im Auslande ist, die Nothwendigkeit einer entente cordiale zwischen Rußland und Deutschland als unumgänglich betont. Auch in Berlin sind, wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, Andeutungen in dem nämlichen Sinne gemacht worden, und hat die diesseitige Regierung zur Bekräftigung ihrer freundschaftlichen Gesinnungen dem russischen Cabinet ihre Cooperation zur Durchführung der Brüsseler Conferenzbeschlüsse nochmals und ausdrücklich zugesagt, und darauf aufmerksam gemacht, daß schon das neue Landsturmgesetz speciell auf diesen Boden gestellt sei. Daß Verständigungen über gemeinsame politische Ziele zwischen Rußland und Deutschland in neuester Zeit stattgefunden und die beiden Regierungen eine gewisse Solidarität in Bezug hierauf zwischen sich anerkennen, erhellt u. A. auch noch daraus, daß die von der „Times" kürzlich gebrachte Nachricht, die deutsche Regierung habe die spanische Note an Frankreich als zu scharf in der Form bezeichnet, von dem officiösen Brüsseler „Nord", einem anerkannten russischen Regierungsblatt, ausdrücklich bestätigt wird, während unsere Officiösen beharrlich dazu schweigen. Inwieweit diese Gegenseitigkeit zu den Annehmlichkeiten oder Unannehmlichkeiten zu zählen ist, darüber wollen wir hier keine Erörterungen anstellen; wir begnügen uns vorläufig mit Constatirung der an sich erfreulichen Thatsache, daß die eine Zeit lang wirklich bedrohlich erscheinende Trübung der Situation beseitigt ist; so lange Deutschland und Rußland einig sind, und, was unsererseits nicht unterschätzt werden darf, auch Oesterreich freundschaftlich zu dem Bündniß sich stellt. ist eine ernste Störung der auswärtigen Politik nicht zu befürchten. Was den angeblichen Tadel der spanischen Note angeht, so wird man denselben, wenn er wirklich ausgesprochen sein sollte, nur auf eine ganz allgemeine Rücksicht auf Frankreich zurückführen dürfen, aus der dieses selbst keineswegs allzuviel für sich herausnehmen kann; an sich wird man der spanischen Regierung auch wohl hier das Recht zugestehen, möglichst ohne Umschweife über seine Frankreich gegenüber gemachten Erfahrungen sich zu äußern, namentlich nachdem alle billigen Vorstellungen der Madrider Regierung von den französischen Behörden so consequent mißachtet worden waren. — In englischen Blättern taucht neuerdings die Fabel von dem Briefwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Papst wieder auf, und „Daily News" will in der Lage sein, zu melden, der Kaiser habe an Pio nono geschrieben: so lange die Bischöfe bei ihrer grundsätzlichen Opposition gegen die Staatsgesetze beharrten, sei an eine Aussöhnung nicht zu denken. Das genannte Londoner Blatt ist insofern allerdings im Rechte, als es Etwas meldet, was der Kaiser geschrieben haben k ö n n t e; im Uebrigen wird jedoch in hiesigen eingeweihten Kreisen die ganze Correspondenz nach wie vor als eine Erfindung bezeichnet. — Die heutige „N. A. Z." bringt einen sehr beachtenswerthen Bericht aus St. Petersburg über die Reformen, welche die russiche Regierung auf allen möglichen Gebieten der Verwaltung in Angriff genommen hat, und von denen der Correspondent des genannten officiösen Blattes sich sehr viel verspricht. Wir erwähnen denselben hier hauptsächlich um des einen Passus willen, in dem die Friedensliebe Kaiser Alexanders ganz besonders betont wird, und der somit als eine Ergänzung zu unseren obigen Mittheilungen angesehen werden kann. Die allgemeine Dienstpflicht wird in dem, anscheinend aus inspirirten Kreisen herrührenden Exposé, im Verein mit der abgekürzten Dienstzeit als ein wesentliches Mittel für die Hebung der Volksbildung und des wirthschaftlichen Fortschritts in Rußland bezeichnet. Ob die russische Regierung auch dem Grenzverkehre, über den bekanntlich seitens des preußischen Handelsstandes in den östlichen Provinzen der Monarchie so bittere und berechtigte Klagen geführt werden, ihre Fürsorge zuwenden wird, darüber verlautet, trotz verschiedener Zeitungsnachrichten, nichts zuverlässiges; jedenfalls ist es aber unrichtig, wenn man, wie es neuerdings versucht worden ist, gar der preußischen Regierung die eigentliche Schuld an den Mißständen, oder wenigstens an deren Dauer, zumessen will.

△ **Berlin**, 27. October. [Die Schulbildung. — Statistisches über die Analphabeten.] Bei der Volkszählung vom 1. December 1871 ist in Preußen zum ersten Male der Grad der Schulbildung insoweit aufgezeichnet worden, als bei allen Personen über 10 Jahr alt zu vermerken war, ob sie lesen und schreiben können. Ueber die Resultate der Zählung wird das statistische Bureau noch eingehende Untersuchungen veröffentlichen. Diese werden von großem Nutzen sein für die Berathungen unserer parlamentarischen Körperschaften; nicht blos für das preußische Schulgesetz, sondern auch für

---

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

Neuntes Kapitel.

(24. Fortsetzung.)

Als Herr von Valnac ihn zu seinem Testamentsvollstrecker und zum Vormunde seiner Kinder ernannt hatte, war Herrn v. Jozères' erste Sorge gewesen, die Erbschaft des Grafen gründlich zu studiren, um sich zu überzeugen, ob es nicht etwa der Mühe werth wäre, dieselbe durch eine Heirath mit der Tochter des Verstorbenen an sich zu bringen.

„Damit ist's nichts!" hatte er sich sodann gesagt, nachdem er die vielen Schulden vorgefunden, deren Tilgung voraussichtlich die ganze Verlassenschaft zu verschlingen drohte.

Und so entschloß er sich, ehrlich zu bleiben und eine bessere Gelegenheit abzuwarten. In den Augen der Welt, welche den zerrütteten Zustand der Hinterlassenschaft des Grafen Valnac nicht genau kannte, war das Benehmen des Staatsprocurators Gegenstand der schmeichelhaftesten und lobenswerthesten Anerkennung. Er habe, hieß es, nicht nur die Interessen der Kinder seines verstorbenen Freundes mit der gewissenhaftesten Rechtlichkeit vertreten, sondern ihnen auch eine zwanzigmal glänzendere Existenz geschaffen, indem es ihm gelungen war, eine Heirath zwischen dem russischen Millionär Gabrinoff und der schönen Bertha von Valnac zu Stande zu bringen.

Die Wahrheit war, daß der Staatsprocurator, als er in seiner Eigenschaft als Vormund die Unterhandlungen wegen des Gutsverkaufes mit dem Grafen Gabrinoff leiten mußte, sehr schnell den Charakter des russischen Crösus durchschaut und sich dabei gesagt hatte:

„Wer weiß? Vielleicht läßt sich mit diesem Menschen etwas machen. Er ist eitel, eingebildet, ausschweifend . . . Eigenschaften, die eben so viele Trümpfe in meinem Spiele sind, wenn ich mich ihrer zu bedienen weiß. Ich muß ihm nur eine Kugel an den Fuß schmieden, die ihn hindert, sich meiner überwachenden Nähe zu entziehen."

Und in seinem Sinne war Fräulein von Valnac mit ihrer blendenden Schönheit diese Kugel, die Herrn von Gabrinoff das Entweichen unmöglich machen sollte.

Um den Millionär war dem mit den Leidenschaften der Menschen kaltblütig rechnenden Staatsprocurator nicht bange. Die unwiderstehlichen Reize Bertha's mußten diese wollüstige und leidenschaftliche Natur entflammen.

Hingegen fühlte sich Herr von Jozères dem Fräulein gegenüber weniger seines Sieges sicher. Der Himmel hatte in dieses liebreizende Geschöpf eine kalte Seele gelegt. Trotz ihrer sechszehn Jahre waren ihr die vertraulichen, sorglosen Zuneigungen ihres Alters, jenes kindlich naive Sichgehenlassen junger Mädchen bereits gänzlich fremd. Unter dieser klaren, jugendlichen Stirne verbarg sich der vor der Zeit gereiste Verstand einer Frau von kühnem, zähem und stolzem Charakter, die nichts kennt, als sich selbst und ihre dünkelhaften Ansprüche als Tochter eines altadligen Geschlechtes.

Und doch schmolz diese Marmorstatue bis zur weichsten Zärtlichkeit zu Gunsten ihres jungen Bruders, eines fünfjährigen Knaben.

Francis war stets und überall Berthas erster Gedanke. Als nach der Inventarisirung und genauesten Prüfung der pecuniären Lage seiner beiden Mündel Herr von Jozères dem jungen Mädchen über den Zustand der Hinterlassenschaft Bericht erstattete, hatte Bertha selbst die geringfügigsten Details mit der größten Aufmerksamkeit angehört.

„Alles in Allem", hatte der Vormund gesagt, „bleibt Ihnen nach der Liquidation Ihres Vermögens ein Capital von hundert und zehntausend Francs, in welches Sie sich mit Ihrem Bruder zu theilen haben."

„Mit andern Worten also Noth und Elend", erwiderte Bertha mit bitterm Lächeln.

„O, mein liebes Kind, wenn man so schön ist wie Sie, so braucht man das Elend nicht zu fürchten", tröstete Herr von Jozères. „Alle Reichen des Departements werden herbeiströmen, und Ihnen ihr Vermögen zu Füßen zu legen."

„Und mein Bruder?" fragte sie kurz.

„Hm, allerdings . . . Ihr Bruder"? murmelte der Vormund in einem Tone, als wisse er hier keinen Rath, „Ihr Bruder wird mit seinen armseligen zweitausend fünfhundert Francs Renten in einer Gegend, wo seine Väter den ersten Rang behaupteten, keine große Rolle spielen."

Als er sah, wie Fräulein von Valnac bei dieser Anwort erbleichte, beeilte sich Herr von Jozères hinzuzufügen:

„Bah, wir werden, wenn es einmal Zeit dazu ist, für Francis die Tochter irgend eines reichen Negozianten finden, deren Mitgift den Glanz seines alten Wappenschildes wieder auffrischen wird."

„Eine Mesalliance!" rief Bertha mit Entrüstung.

Diesem stolzen Aufbrausen begnügte sich Herrn von Jozères lächelnd zu begegnen:

„Aber, mein liebes Fräulein, wenn nicht Sie selbst ihm ein Vermögen zur Verfügung stellen, so wüßte ich wahrhaftig kein besseres Mittel als eine solche Mesalliance, um Ihren Bruder aus der traurigen Lage zu retten, die ihn erwartet."

Einige Tage nach dieser Unterredung hatte der Staatsprocurator den Besuch des Grafen Gabrinoff erhalten, der vom Notar in Paris geschickt war, um persönlich mit Herr von Jozères über die Details des Kaufvertrages zu unterhandeln. Bei diesem Besuche war es, wo der Staatsprocurator die Idee gefaßt hatte, dem Russen jene Kugel an den Fuß zu hängen, die er Bertha von Valnac nannte.

Als der Graf im Laufe seiner Unterredung mit Herrn von Jozères sehr natürlich auch auf die letzten Besitzer des Gutes zu sprechen kam, welches er für sich erwerben wollte, hatte dieser sich denn auch beeilt, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, um eine Zusammenkunft mit Bertha zu veranstalten.

„Obwohl", sagte er, „die Anwesenheit meiner beiden Mündel für die Giltigkeit unseres Vertrages durchaus unnöthig ist, möchte ich Sie doch bitten, dieselben dem definitiven Abschlusse unserer Verhandlungen beiwohnen zu lassen."

Der Graf war bereitwilligst auf diesen Wunsch eingegangen. Am nächsten Tage machte der Anblick der jungen Gräfin auf ihn genau die Wirkung, welche Herr von Jozères sich versprochen hatte. Er war vollständig bezaubert von ihrer Schönheit.

Stolz und schweigend hatte ihrerseits Bertha sich begnügt, einen kalten Blick auf denjenigen zu werfen, auf welchen der Valnac'sche Grundbesitz übergehen sollte.

Am andern Vormittage kam Herr von Jozères zu ihr.

„Erinnern Sie sich, mein Kind", fragte er sie, „wie ich Ihnen neulich sagte, daß das Elend nicht zu fürchten sei, wenn man schön ist, wie Sie?"

„Sehr gut, mein lieber Vormund", erwidecte Bertha.

„Nun", fuhr dieser fort, „meine damaligen Worte waren nicht in den Wind geredet; ich bin beauftragt, Ihnen Millionen anzubieten."

„Und von wem haben Sie diese Mission übernommen?"

„Vom Grafen Gabrinoff, den Sie gestern bei mir sahen."

„Ah!"

„Auf diese Weise werden Sie forfahren als Herrin in diesem Schlosse zn gebieten, welches Sie sonst nur noch ganz kurze Zeit bewohnen dürften."

Bertha sah ihren Vormund an, ohne etwas zu sagen.

„Und noch mehr", fügte der Staatsprocurator eindringlicher hinzu, „die Zukunft Ihres Bruders ist nun gesichert, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Graf mit seinen Millionen darauf bedacht sein wird, für ihn in großmüthigster Weise zu sorgen."

„Mit einem Almosen!" entgegnete Bertha mit der ganzen Bitterkeit ihres tief verletzten Stolzes.

„Einem Almosen!" rief Herr von Jozères. „Wo denken Sie hin? Erhält ein Bruder von seiner Schwester Almosen? Denn sind nicht Sie es, von der Francis die nöthigen Unterstützungen empfangen wird, da das gewaltige Vermögen des Grafen Ihr Vermögen werden wird, wenn Sie ihn zum Gatten nehmen?"

Bertha schüttelte den Kopf.

„Glauben Sie etwa nicht an sein Wort?" fragte Herr von Jozères.

„Ich zweifle nicht an seinen guten Absichten" erwiderte das junge Mädchen, „aber Sie wissen, mein lieber Vormund, versprechen und halten ist zweierlei.

„Aber sein Versprechen wird Ihnen durch einen in aller Form errichteten, unumstößlichen Contract verbürgt werden", versicherte der Staatsprocurator.

„Ah, das ließe sich hören", entgegnete Fräulein von Valnac.

„Wie hoch schätzen Sie das Vermögen des Grafen, der Sie schickt?" fragte Bertha nach einer kurzen Pause.

„Auf beiläufig zehn Millionen."

weitere gesetzliche Maßnahmen im Kampf gegen die Ultramontanen, ja sogar fur den Militäretat ist es wichtig zu wissen, wie viel Analphebeten wir in Preußen haben und wie sich diese auf die einzelnen Provinzen und Kreise, auf Geschlechter und Confessionen vertheilen. Im Großen und Ganzen war das Ergebniß der Zählung in betreff der Volksbildung ein unerwartet trauriges; die wenigsten haben geahnt, daß von der Bevölkerung Preußens im Alter von zehn Jahren und darüber, beinahe $^{1}/_{10}$ aller männlichen und mehr denn $^{1}/_{7}$ aller weiblichen Individuen nicht lesen und schreiben können. Aber wie verschieden sind in dieser Beziehung die einzelnen Regierungsbezirke geartet? Unter 10,000 männlichen Ortseinwohnern, welche jene Altersgrenze von 10 Jahren überschritten haben, sind zum Beispiel im Regierungsbezirk Wiesbaden nur 110, in Berlin 122, im Regierungsbezirk Magdeburg 227, in Schleswig-Holstein 302, im Regierungsbezirk Minden 504, im Regierungsbezirk Liegnitz 507, im Regierungsbezirk Düsseldorf 533, im Regierungsbezirk Breslau 737, im Regierungsbezirk Stralsund 1081, im Regierungsbezirk Königsberg 2152, im Regierungsbezirk Posen 3031 und im Regierungsbezirk Marienwerder 3462 Analphabeten. Diese Unterschiede sind nicht blos auf die Nationalität oder den Volksstamm, auf Fruchtbarkeit des Bodens und den Wohlstand der Bevölkerung zurückzuführen. Die Zerstückelung des Grund und Bodens ist nicht unwesentlich: wie das Beispiel des fruchtbaren Regierungsbezirks Stralsund lehrt, wird in den Schulen, welche der Groß-Grundbesitz allein zu unterhalten hat, durchschnittlich wenig gelernt; der ungeheure Vorsprung, den der Regierungsbezirk Wiesbaden auch in den einzelnen Landkreisen vor den meisten anderen Bezirken hat, ist zum großen Theil wohl auf die vorzüglichen Schulgesetze des vormaligen Herzogthums Nassau zurückzuführen. Unsere Klerikalen wissen, daß sie ihren großen Einfluß auf die Gemüther vorzugsweise der weiblichen Bevölkerung verdanken; bei den klerikalen Fractions- und anderen Festessen war ein Toast auf unsere Frauen als die „weiblichen Schulinspectoren" eine Zeitlang gäng und gäbe. Man sollte daher in Zukunft dem Mädchenunterricht eine größere Aufmerksamkeit schenken. Denn die Kunst des Lesens und Schreibens ist wie die oben angeführte Gesammtzahl ergiebt, beim schönen Geschlechte weit weniger verbreitet. Die Differenz ist am stärksten in den besseren Bezirken. So waren unter 10,000 weiblichen Preußen über 10 Jahr Analphabetinnen vorhanden in den Regierungsbezirken Wiesbaden 211, Magdeburg 490, Schleswig 505, Minden 853, Liegnitz 890, Düsseldorf 1014. Breslau 1270, Stralsund 1964, Königsberg 2735, Posen 3864, Bromberg 4693. — Eine erhebliche Differenz in der Elementarbildung zeigt sich zwischen den verschiedenen Glaubensbekenntnissen. Unter den Evangelischen über 10 Jahre können unter 10,000 nur 660 beziehungsweise 1137, je nachdem sie männlichen oder weiblichen Geschlechts sind, nicht lesen und schreiben, unter 10,000 Israeliten 665 resp. 1255, dahingegen stecken unter der gleichen Zahl katholischer Männlein 1516 und katholischer Fräulein 1255 Analphabeten. Diese Differenz ist freilich, soweit es sich um Evangelische und Katholische handelt, zum großen Theile dadurch hervorgerufen, daß die Katholiken einen weit größeren Antheil an der polnischredenden Bevölkerung haben als die Evangelischen. Allein die Confession selbst muß doch auch etwas dabei ausmachen, da eine, wenn gleich geringere Differenz auch in allen rein deutschen Regierungsbezirken vorkommt. Als Beispiel wähle ich vier Regierungsbezirke mit confessionell stark gemischter Bevölkerung. Wenn man die 10,000 mehr als zehnjährigen zum Grunde legt, so sind die Verhältnißzahlen für die Analphabeten in den Regierungsbezirken

Wiesbaden

91 Protestanten, 132 Katholiken, 175 Protestantinnen, 259 Katholikinnen,

Düsseldorf

348 Protestanten, 662 Kathol., 664 Protestantinnen, 1254 Kathol.,

Breslau

644 Protestanten, 886 Kathol., 1105 Protestantinnen, 1533 Kathol.,

Danzig

1614 Protestanten, 4806 Kathol., 2124 Protestantinnen, 5651 Kathol.

Im Regierungsbezirk Danzig wohnen die evangelischen Deutschen meist in den Städten, die Polnischen und Kassubischen Katholiken meist auf dem Lande. Daher hier die außerordentlich große Differenz. Jedenfalls ist das traurige Bild, welches uns die Zählung der Analphabeten gewährt, wohlgeeignet, klarzulegen, daß die Erhöhungen des Militäretats auch einmal eine Grenze haben müssen, damit wir jährlich einige Millionen Thaler mehr für die Preußischen Volksschulen verwenden können. Diese erhalten aus dem Staatssäckel bisher nicht einmal fünf Millionen Thaler, während von der Erhöhung des Militäretats pro 1875, welche der Reichstag beschließen soll, auf Preußen allein etwa zehn Millionen Thaler fallen.

** **Berlin**, 27. October. [Ueber die rechtliche Stellung der Altkatholiken in Preußen] ist vom k. Ober-Tribunal in einer civilgerichtlichen Prozeßsache, betreffend die Leistung der Kirchensteuer in einer katholischen Kirchen-Gemeinde seitens eines Anti-Infallibilisten am 11. September c. eine Entscheidung erfolgt, welche diese wichtige Tagesfrage in erschöpfender Weise beleuchtet. Der Gruben-Director Wolff zu Essen, woselbst für die Anhänger der römisch-katholischen Kirche nach Bestimmung des Staates die St. Gertraudis-Parochie besteht, hatte sich geweigert die Kirchensteuer zu zahlen, weil er das neue Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht anerkenne und sich somit aus dem Verbande der Parochie begeben habe. Das den Wolff zur Zahlung der rückständigen Kirchensteuer für schuldig erklärende Erkenntniß der ersten Instanz wurde vom Appellations-Gerichte zu Hamm abgeändert und das Verlangen der Kirchengemeinde abgewiesen, und zwar unter Anderem aus dem Grunde: weil ein Schisma in der katholischen Kirche bestehe, beide Theile vom Staate anerkannt und mit gleichen Privilegien ausgestattet seien, und es sich von selbst verstehe, daß Abgaben, die erst entrichtet werden sollen, und nur einer Partei zu Gute kommen, von dieser nur von ihren eigenen Parteigenossen, aber nicht von Andern gefordert werden könnten. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde der Kirchen-Gemeinde vernichtete das Ober-Tribunal das Erkenntniß des Appellations-Gerichts und bestätigte das der ersten Instanz. In Beziehung auf das erwähnte Motiv der zweiten Instanz bemerkt das Ober-Tribunal in seinem Erkenntniß: daß ein Schisma in der katholischen Kirche entstanden ist, und daß beide Theile (Parteien) vom Staate anerkannt, resp. daß statt der bisherigen Einen ungetheilten privilegirten Corporation nunmehr deren zwei, vom Staate gleichermaßen anerkannte und mit gleichen Privilegien ausgestattete vorhanden sind, folgt allein noch nicht, daß der zur Partei der sogenannten Altkatholiken gehörende Verklagte ohne Weiteres von den Lasten frei geworden ist, welche aus der Parochial-Verbindung fließen, welcher er bisher angehört hat. Der Umstand, daß der Staat nach dem eingetretenen Schisma den bisherigen Organen des einen Theiles (Neukatholiken) der zu dieser einen Kirche gehörigen Christen die Ausübung ihrer Wirksamkeit und den Genuß ihrer Privilegien nicht entzogen, dem anderen Theile aber (Altkatholiken) die Bildung einer besonderen Corporation unter einem eigenen Organe durch die Anerkennung und Vereidung des von ihnen neu erwählten Bischofs zugelassen hat, und beiden Theilen die gleichen Privilegien, mit denen früher nur die bisherige ungetheilte eine Corporation, nämlich die römisch-katholische Kirche, im Staate ausgestattet gewesen war, zuerkannt, ohne sich in den dem kirchlichen Gebiete angehörenden Streit der durch das Schisma getrennten Glieder dieser einen Kirche irgend einzumischen, dieser Umstand schließt die Annahme aus, daß der Staat die beiden sich von einander zur Zeit getrennt haltenden Theile dieser Kirche als besondere Kirchen-Gesellschaften resp. verschiedene Religions-Parteien betrachtet wissen wolle. Der Staat sieht die sogenannten Altkatholiken nicht als eine besonders erlaubte Religions-Partei, sondern als der staatlichen unter dem Namen der römisch-katholischen Kirche anerkannten Religionspartei zugehörig gebliebenen an. Durch die Concession, welche vom Staate den Altkatholiken gewährt worden, besondere kirchliche Gemeinde-Verbindungen zu bilden, wird der einzelne sogenannte Altkatholik nicht von selbst und ohne Weiteres von dem bisherigen Parochial-Verbande frei. Dazu ist vielmehr erforderlich, daß mit Genehmigung des Staats die Bildung einer neuen Kirchengemeinde-Verbindung für die in dem betreffenden Bezirke wohnenden sogenannten Altkatholiken wirklich stattgefunden hat.

Trier, 25. Oct. [Zur Lage des Bischofs] von Trier schreibt in etwas parteiisch gefärbter Weise die „Neue Mosel-Ztg.":

„Nachdem ungeachtet der beiden auf sofortige Freilassung unseres Herrn Bischofes lautenden Urtheile die Freilassung desselben, auch die provisorische, die der Oberprocurator nach dem Gesetze ohne Weiteres hätte verfügen können, unterblieben ist, hätte man wohl hoffen dürfen, daß die Behandlung des hohen Gefangenen mit Rücksicht auf die zu seinen Gunsten ergangenen Urtheile fortan eine weniger strenge sein werde. Allein es ist dies keineswegs der Fall. Gerade als ob die Gerichte gar nicht gesprochen, ist immer noch die Thür zu seinem Zimmer während des ganzen Tages fest verschlossen; bei jedem Schritte, den er vor die Schwelle thut, ist ein Aufseher mit dem Säbel hinterher; die Kapelle wird trotz der fest verschlossenen Thore des Gefängnisses und seiner hohen Mauern bei dem Erscheinen des Bischofes in derselben ebenfalls noch verschlossen; nach wie vor erscheint der Inspector bei den Besuchen, um die Unterhaltung zu überwachen; kurz man betrachtet und behandelt den Herrn Bischof wie Jemand, dessen Gefängnißstrafe in rechtlicher Beziehung gar keinem Bedenken unterliegt. So ist aber die Lage des Herrn Bischofes nicht. Zwei Gerichtshöfe haben erklärt, daß die Festhaltung des Herrn Bischofes im Gefängnisse bereits seit dem 1. October eine unrechtmäßige sei. Durch den Cassationsrecurs des Oberprocurators sind diese Urtheile nicht umgestoßen, sondern in ihrer Ausführung nur suspendirt worden. Es ist also zum wenigsten streitig, ob der Herr Bischof die seit dem 1. October erlittene und bis zur endgiltigen Entscheidung noch zu erleidende Strafe rechtlich zu erdulden habe oder nicht. So lange darüber aber noch gestritten wird, sind wir der Meinung, daß es weder dem Rechte noch der Billigkeit entspreche, den Herrn Bischof so zu strafen, wie wenn über die Rechtlichkeit der Strafe ein Bedenken nicht obwalte. Die Forderung nach einer mildern Behandlung ist darum in jedem Falle berechtigt. Nun ist aber seit einigen Tagen die Haft des Herrn Bischofes noch härter geworden. Bis dahin durfte derselbe sich täglich einige Zeit mit dem einen oder andern der mitgefangenen Priester im Garten der Anstalt ergehen. Jetzt ist ihm diese Begünstigung entzogen, indem keinem der in hiesiger Strafanstalt gefangenen Geistlichen der Zutritt zu ihm mehr gestattet ist, und so ist die Haft des Herrn Bischofes so zu sagen zu einer Einzelhaft geworden. Ob man denn nicht daran denkt, welchen Eindruck ein solches Verfahren auf die Katholiken macht!"

Kassel, 25. October. [Der Exkurfürst] läßt wieder etwas von sich hören. Wie uns nämlich aus Prag mitgetheilt wird, will derselbe im nächsten Jahre an seinem „Hofe", da er die Markwährung als etwas „Preußisches" nicht anerkennt, die österreichische Guldenwährung einführen; seine Leute also nicht mehr in Thalern und Silbergroschen, sondern in Papiergulden ausbezahlen.

Fulda, 23. October. [Das Weihgeschenk] ist glücklich von hier nach Paray le Monial übergeführt worden. Ueber dieses „Ereigniß" bringt das Mainzer „Katholische Volksblatt" einen langen Bericht, in dem namentlich betont wird, daß das von Herrn C. Hassenpflug am Gnaden-Orte niedergelegte silberne Herz das erste Geschenk sei, welches Paray le Monial aus Deutschland aufzuweisen habe. Der fromme Pilger, welcher kein Wort französisch zu sprechen verstehe, habe die große Reise lediglich unter dem Schutze des heil. Herzens Jesu und versehen mit einem Zeugnisse des Bisthums-Verwesers Hahne unternommen. Der Empfang desselben am Gnaden-Orte sei ein glänzender gewesen, was um so glaublicher erscheint, als das Weihgeschenk einen reinen Silberwerth von etwa 200 Fl. repräsentirt. Trotzdem daß Deutsche, welche mit vollen Händen kommen, auch in Frankreich angenehm sind, hat Herr Hassenpflug es doch nicht für ungut gehalten, sich „auf einen wohlgemeinten Rath hin" auch vom Bischof von Straßburg, der von den Franzosen natürlich nicht zu den „Barbaren" gezählt wird, ein Empfehlungsschreiben ausstellen zu lassen. (H. M.-Z.)

Duderstadt, 22. October. [Verurtheilung.] Der Lehrer Koch zu Bleckenrode ist, wie dem „H C." gemeldet wird, wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängniß und Verlust des bekleideten Lehreramts auf zwei Jahre verurtheilt. Gegen das Erkenntniß ist Berufung erhoben.

Lippe-Detmold, 25. October. [Der Ausschuß der lippeschen Fortschrittspartei] ladet zu einer Versammlung auf den 1. November nach Lemgo ein. Es soll in derselben über eine Beschwerdeschrift Beschluß gefaßt werden, welche der Reichstagsabgeordnete des Fürstenthums, Herr Syndicus Hausmann, um die Mitwirkung des deutschen Reichstages für Abstellung der verworrenen und unhaltbaren Zustände in Lippe anzurufen, entworfen hat.

Nürnberg, 26. Oct. [Dementi.] Von Herrn Ober-Appell-Rath a. D. Frhrn. v. Tucher in München erhält der „Fr. C." folgende Zuschrift:

„Und wie alt wird er sein?"

„Ungefähr vierzig Jahre."

„Hat er in Rußland eine zahlreiche Familie . . . Vater und Mutter. Brüder und Schwestern?"

„So viel ich hierüber von ihm erfahren habe, besitzt er nur sehr entfernte Verwandte."

„Und auf wie viel schätzen Sie das Vermögen, welches einst die Valnaç's hier zu Lande besaßen?"

„Pierre-Remy von Valnac, Ihr Großvater, hatte, wie man behauptet, drei Millionen," erwiderte Herr von Jozères.

„Nun denn, mein lieber Vormund," sagte Bertha, „wollen Sie Herrn von Gabrinoff, wie allen Denen, die vielleicht sonst noch zu Ihnen kommen, um sich um meine Hand zu bewerben, in meinem Namen eröffnen, daß es mir, die kein Vermögen besitzt, widerstrebt, mich zu vermählen, ohne meine Unabhängigkeit zu bewahren. Ich will nicht auf die Cassa meines Gatten angewiesen sein."

„Dann wäre, wenn ich Sie recht verstehe, diese von Ihnen gewünschte Unabhängigkeit dadurch herzustellen, daß Ihnen derjenige, dem Sie Ihre Hand reichen würden, vorerst eine Mitgift aussetzt?"

„Sie haben es errathen."

„Und bis zu welcher Summe müßte sich diese Mitgift belaufen?"

Das junge Mädchen erwiderte langsam: „Auf drei Millionen, wie sie einst mein Großvater Pierre-Remy von Valnac besaß!"

„Teufel, das junge Dämchen versteht sich auf's Rechnen!" dachte der Staatsprokurator, indem er sich zurückzog.

Drei Tage später kam Herr von Jozères wieder.

„Herr von Gabrinoff schätzt sich glücklich," sagte er, „Ihre Bedingungen zu erfüllen."

Bertha sah schweigend ihren Bruder an, dann nahm sie dessen Kopf zwischen ihre beiden Hände und drückte einen langen Kuß auf seine Stirne, indem sie ruhig erwiderte:

„Dann will ich den Grafen von Gabrinoff heirathen!"

Es lag eine solche Gleichgültigkeit in dem Tone dieser Antwort, die sich wie eine einfache Zustimmung zu irgend einem abzuschließenden Handel anhörte und die Person des Grafen Gabrinoff schien so wenig bei der Entscheidung des Fräuleins in Betracht zu kommen, daß der Staatsprocurator, höchlich erstaunt über eine so außerordentliche Kälte, dem künftigen Glücke des Russen kein sonderlich günstiges Prognostikon stellte.

„Somit ermächtigen Sie mich, Ihnen den Grafen von Gabrinoff vorzustellen?"

„Gewiß."

„Morgen, nicht wahr?"

„Morgen, ja." (Fortsetzung folgt.)

Graf Arnim in Paris.

Paris, 18. October.

„Non cantu, sed actu."
Der Wahlspruch Derer von Arnim.

Ein paar höchst anspruchslose Historietten, wenn's beliebt, und keinerlei „Enthüllungen!" schreibt der geistvolle Correspondent des „P. Lloyd".

Es wird dieser Brief fast nach dem Dictat einer schönen Frau geschrieben, die Das und Jenes weiß und kennt. Was man mir dictirt, rangirt durchwegs in die Klasse, welche die hochmögenden „großen" Politiker sonst mit dem Titel „Weiberpolitik" zu belegen lieben. Was wollen Sie? Ich halte es ein wenig (si licet componere) mit dem genialen Prosper Merimee, der behauptete, er liebe an der Geschichte nichts als die Anekdoten — ich liebe an unserer zeitgenössischen Politik wenig mehr als die „Weiberpolitik". Das findet sich doch zuweilen noch ein Körnchen herzerquickender Vernünftigkeit. — Der Rest . . . .

Was davon zu denken sei, wenn behauptet wird, Graf Arnim habe es mit den Versailler Königstreuen gehalten, weiß ich nicht. Gewiß aber ist's, daß der Graf gesellschaftlich dem legitimistischen Faubourg vollkommen fern stand. Das will sagen, daß man den deutschen Ambassadeur im noblen Quartier nicht empfing, ihn so wenig als seinen Nachfolger.

Auch die Salons des Grafen waren nur selten geöffnet. Geschah dies, dann fand sich daselbst eine so zahlreiche als „gemischte" Gesellschaft.

Wie mir die charmante Pariser Egeria die Salons des Grafen Arnim schildert, kommt mir ein reizendes Wort aus den Memoiren des Comte de Beaumont-Vassy in den Sinn.

Es handelt sich um Sir James Hudson, den Gesandten Ihrer britischen Majestät in Turin. Sir James hatte eine ganz eigenthümliche (bei einer Excellenz in der That eigenthümliche) Vorliebe für — in effigie Gehenkte. Alle politischen Flüchtlinge, Deutsche, Ungarn, Polen, Franzosen und Russen, fanden an ihm einen so mächtigen als generösen Beschützer. Sein Salon sah aus wie eine Landkarte der politischen Verbrechen von Europa.

Nach einem Diner beim englischen Gesandten meinte da ein launiger Secretär der französischen Legation:

— Wir waren unser Zwölf an der Tafel. Sir James und mich abgerechnet, lauter Galeerensträflinge ... les gaillards me donnaient le frisson!

Beiläufig so soll es auch oft bei Grafen Arnim ausgesehen haben.

Man fand da Journalisten jeder Couleur — besonders aber und vornehmlich rother Couleur. Roth von allen Nuancen, rosaroth, scharlachroth, blutroth . . . immer roth.

Knigge schrieb das Buch: „Ueber den Umgang mit Menschen"; darauf folgte das Buch des deutschen Humoristen, „Ueber den Umgang mit Unmenschen." — Graf Arnim könnte das Buch schreiben „Ueber den Umgang mit Journalisten".

„Seine" Journalisten machen Legion, wie sich das gerade jetzt am besten zeigt. Bedenken Sie doch, ein Mann, der im Kampfe gegen den „großen Kanzler" in Deutschland eine so stattliche Armee findet!

Gesagt muß jedoch werden, daß der edle Graf, der sich wie kein Zweiter auf die Oekonomie versteht, fast nie andere Mittel in Anwendung brachte als jene, welche ihm seine bezaubernde Liebenswürdigkeit an die Hand gab.

Glauben Sie übrigens ja nicht, daß dem „großen Kanzler" trotz aller äußerlichen Verachtung für die Leute, die ihren Beruf verfehlt haben, die bewußten Leute gleichgiltig seien. Ganz im Gegentheile.

Wenn ich indiskret sein wollte, könnte ich Ihnen das deutsche „Weltblatt" nennen (dasselbe erscheint nicht in Berlin), das einen seiner ältesten und tüchtigsten Correspondenten (vor etwa vier Monaten) abzudanken gezwungen wurde, weil der fragliche Journalist (wie gesagt einer der ersten deutschen Journalisten) damals in einem anderen Blatte (das ebenfalls nicht in Berlin erscheint) einen Artikel zu Gunsten Arnim's schrieb.

Wenn man erzählt, Graf Arnim sei mit im Bunde gegen Herrn Thiers gewesen, so scheint mir das ebenfalls nicht recht wahrscheinlich. Ich will Ihnen sagen warum.

Von allen Jenen, die Herrn Thiers kennen, glaubt Niemand:

erstens, daß Graf Arnim fähig gewesen wäre, Herrn Thiers zu täuschen;

zweitens, daß wenn Graf Arnim eines solchen Kunststückes fähig gewesen wäre, Herr Thiers, der eine bessere Privatpolizei besaß als Napoleon III. selber, von seinen Agenten nicht über das Verhalten des deutschen Gesandten aufgeklärt worden wäre;

drittens endlich, daß Herr Thiers, dessen Genialität von nichts erreicht wird als von seiner Eitelkeit, so intime Beziehungen mit einem Manne unterhalten hätte, von dem er wußte, daß er ihm nach der Macht trachte.

Nun ist es aber bekannt, daß Herr Thiers schon am 25. Mai den deutschen Gesandten besuchte und diesem fortwährend nach wie vor seinem Sturze die sympathischeste Hochachtung zeigte.

Andererseits aber ist es auch bekannt, daß Graf Arnim in den Kreisen des Duc de Magenta nach dem 24. Mai durchaus nicht jene Sympathieen fand, die man einem Bundesgenossen gegenüber, äußerlich wenigstens, zu zeigen nicht unterlassen hätte.

Es ist ja bekannt, daß z. B. bei einem Diner des Marschalls eine Dame von glänzendem, wenn auch nicht gerade sehr christlichem Adel die Ehre refusirte, neben dem Grafen Arnim am Tische Platz zu nehmen. Die Geschichte ging damals durch die Blätter. Was aber die Blätter nicht erzählten, das ist: daß eine veritable Duchesse, Gattin eines französischen Gesandten in London, sich beeilte, die von der nichtchristlichen Freifrau ausgeschlagene Ehre anzunehmen.

Die Sache hatte allerdings einen politischen Vorwand, ob auch einen politischen Grund, ist bisher noch nicht ermittelt worden. . . .

„Gegenüber den durch mehrere Blätter gehenden Mittheilungen über die katholisirende Richtung des Herrn Ober-Consistorial-Präsidenten Dr. v. Harleß und daß derselbe zum Uebertritt in die römische Kirche geneigt sei, ist, da man es für vollkommen gerechtfertigt findet, wenn derselbe es unter seiner Würde hält, auf solche Insinuationen zu antworten, Namens und im Sinne der ihm näher stehenden Freunde zu erklären, daß derselbe wie in seinem langen Leben und Wirken stets treu dem Bekenntnisse der lutherischen Kirche auch von demselben nicht weichen wird, jene Aeußerungen deshalb als aus der Luft gegriffene Verleumdungen zu erklären sind.“

München, 12. October. [König Ludwig.] Ueber die religiöse Richtung des Königs und seine Beziehungen zur Königin Mutter schreibt man der „D. R. C.“ von hier folgende interessante, aber mit Vorsicht aufzunehmende Details:

Von amtlicher Seite werden mit einem gewissen Eifer die Gerüchte dementirt, nach welchen der König mit seiner Mutter in Folge des Uebertrittes der letzteren zum Katholicismus überworfen sei, wie auch daß die Königin Mutter demnächst in Rom ihren Wohnsitz nehmen werde u. s. w. Die Gerüchte hatten bei mit den Verhältnissen Vertrauten niemals Glauben gefunden, da sie den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Erst am 15. d. M. brachte König Ludwig in Gesellschaft seiner Mutter in Hohenschwangau zu, wo deren Geburtstag gefeiert wurde, und überdies wird versichert, daß die Conversion mit voller Zustimmung und Billigung des Königs erfolgt sei, der nicht ohne gewisse Zufriedenheit beim Octoberfest dem Prinz Adalbert von dem „bevorstehendeu Ereigniß die erste Mittheilung machte. Man würde übrigens sehr fehl gehen, wenn man dem König von Baiern etwa Abneigung gegen den Katholicismus andichten wollte. Dazu ist seine Natur gar nicht angelegt: eher könnte man das Gegentheil behaupten. Der schwärmerisch-idealistische Zug in dem Wesen des, von der Welt sich abgeschlossen haltenden jungen Königs dürfte einmal, wenn, wie zu befürchten steht, durch gewisse Eigenthümlichkeiten, dessen Nervensystem afficirt sein wird nur zu leicht eine Brücke zum strengen Katholicismus werden. Heute mag König Ludwig noch vor Ausschreitungen der Ultramontanen Aeger und Eckel empfinden, aber so ganz fern steht er Rom nicht mehr. Seit einem halben Jahre will die vertraute Umgebung des Königs größere Hinneigung zum Mysticismus und zur Legendenpoesie bemerken; auch die Lectüre des Fürsten, heißt es, umfasse mehr geistliche und ascetische Werke als jemals früher. Fenelon Bossuet, Thomas von Kempis und Sales „Philothea“ sollen rasch nach einander gefolgt sein und auf den mit ascetischen Werken früher wenig bekanntenn sehr empfänglichen König eine äußerst anziehende Wirkung geübt haben. haben. Neuestens ließ sich der König die Confessiones des h. Augustin und patristische Schriften bringen, kurz die heidnischen Classiker und Richard Wagner scheinen mehr zurückgedrängt zu sein und weniger profanen Autoren Platz gemacht zu haben. Man signalisirt in Hofkreisen auch ganz ernstlich eine nahe bevorstehende Wendung des Königs nach der streng gläubigen katholischen Seite hin, die selbstverständlich kaum ohne Rückwirkung auf die bairische Politik nach Innen und Außen bleiben und den „Kirchenkampf“ den deutschen Staatsmännern erschweren würde. Auch an äußeren Anzeichen fehlt es nicht ganz. Noch in keinen Jahre seiner Regierung hat König Ludwig so gewissenhaft die kirchlichen Ceremonien mitgemacht wie z. B. die Corporis Christe Procession am Grünen Donnerstag, die St. Georgs Ritter-Ordens Festlichkeiten — trotz ihrer fast 6stündigen Dauer — die Frohnleichnamsprocession, die auf seinen Befehl demonstrativ als Hof und Staatsfest gefeiert werden mußte, wie heuer. Auch in den Bestellungen für seine Schlösser figuriren mehr Gegenstände und Kunstwerke kirchlicher Natur als man bisher gewohnt war. — Das mag freilich nicht ganz erfreulich lauten und auch nicht sehr erfreuliche Aussichten für die Zukunft bieten; aber es ist nun einmal so, und da wir es nicht lieben Vogel-Strauß-Politik zu treiben, so wollen wir lieber auf den langsam aber sicher sich vollziehenden Umschwung in unsern höchsten hiesigen Kreisen schon jetzt aufmerksam machen. Mehr oder minder — das läßt sich nicht läugnen — ist unser ganzer Hof ultramontan angehaucht, und gerade seit die kirchlichen Wirreu schärfer in dem äußern politischen Leben hervorgetreten sind, treten die Symptome dieser Gesinnungen deutlicher hervor. So ist z. B. die verbürgte Nachricht von keiner Seite bestritten worden, daß sowohl Prinz Ludwig der älteste Sohn des Prinzen Luitpold und präsumtive Thronfolger, wie auch Prinz Adalbert ihre Söhne in das Pesionat der Jesuiten in Feldkirch „Stella matutica“ zur weiteren Erziehung schicken werden. Die Gemahlin des erstgenannten Prinzen, die österreichische Erzherzogin Maria Theresia von Este — eine nahe Verwandte des Grafen Chambord, welche ihrem Gemahl eine Mitgift von nahe zwei Millionen mitbrachte, kann überhaupt als die eigentliche Protectorin aller kirchlicher Orden, Congregationen und Vereine angesehen werden, wenngleich sie und ihr Gemahl persönlich sich sehr vorsichtig von allen Demonstrationen fern halteu. Eine Ausnahme von der dem ganzen Hause anklebenden streng kirchlichen Richtung macht merkwürdigerweise der Bruder des Prinzen Ludwig, der mit der österreichischen Kaisertochter Gisela vermählte Prinz Leopold. Nicht etwa, daß nicht auch er gut katholisch wäre, aber er ist nichts weniger als ultramontan, im Gegentheil den Ultramontanen sichtlich abgeneigt. Er hat zwar seine Hauskapelle, in welcher ein Hauscaplan täglich das Meßopfer für die hohen Herrschaften celebrirt, aber alle ans politische Gebiet streifenden agitatorischen Vereinsbestrebungen und deren Leiter hält er sich fern vom Leibe und von seiner einsamen Villa, die weniger Pracht und Kunstschätze aber ein desto schöneres, ungetrübtes häusliches Glück birgt. Durch diese den Ultramontanen nichts weniger als freundlich gesinnte Haltung ist es gekommen, daß der Prinz in diesen Kreisen nicht sehr beliebt ist und man sich nicht entblödet sein Leben und Thun scharf und lieblos zu kritisiren. Man macht ihm u. A. eine große Hineigung zu Preußen zum Vorwurf. Thatsache ist, daß Prinz Leopold mit Leib und Seele begeisterter Militär ist und schon deshalb den Kaiser Wilhelm als sein Ideal verehrt. Diese in seinem Hause ziemlich vereinzelt stehende Vorliebe für Militär und militärische Schauspiele veranlaßte ihn auch zu den diesjährigen großen Manövern nach Hannover zu eilen und dort als Gast des Kaisers zu verweilen, wo er auch die glänzendste Aufnahme fand. Das war nun freilich nicht nach dem Geschmack seiner Verwandten und soll — wie fest behauptet wird — auch eine merkliche Entfremdung zwischen Prinz Leopold und seinen Brüdern eingetreten sein. Außer ihm besitzt auch Herzog Max Emanuel (Bruder der österreichischen Kaiserin) lebhafte Sympathien für Preußen, den Kaiser und ganz besonders den Kronprinzen, der ihm im Jahre 1871 das Du und Du angeboten hat. Diese zwei Prinzen stehen aber mit ihren Sympathien so ziemlich isolirt und es wäre thörichte Schönfärberei, wollte man dem norddeutschen Publikum weißmachen, daß die übrigen Glieder des Hauses Wittelsbach für Preußen oder für Bismarck und dessen Politik schwärmten. Eher würde man nicht irre gehen, wenn man einige Prinzen, wie z. B. Prinz Adalbert oder den Großonkel des Königs Prinz Carl den heftigsten und leidenschaftlichsten Feinden und Hassern Preußens beizählen möchte, während Prinz Luitpold — der gegenwärtig einflußreichste Prinz, der namentlich in Militärangelegenheiten den Ausschlag giebt, einen mehr gemäßigten, versöhnenden und vermittelnden Standpunkt einnimmt und wenigstens die militärischen Verdienste Preußens und Deutschlands achtet und laut anerkennt. In der Kirchenpolitik theilt freilich auch er die Anschauungen seines ganzen Hauses.

* **Würzburg**, 26. Oct. [Die Anklage gegen Kullmann] wird von der Wiener „Presse“ heute ausführlich und im authentischen Wortlaut veröffentlicht. Mit Rücksicht auf den § 17 des Reichspreßgesetzes („Die Anklageschrift oder andere amtliche Schriftstücke eines Strafprocesses dürfen durch die Presse nicht eher veröffentlicht werden, als bis dieselben in öffentlicher Verhandlung kundgegeben worden sind oder das Verfahren sein Ende erreicht hat“) müssen wir unseren Lesern den interessanten Inhalt des Schriftstücks vorläufig noch vorenthalten. Die frühzeitige Veröffentlichung desselben aber ist ein Pendent zu den Veröffentlichungen amtlicher geheimen Acten, die ultramontane oder ausländische Blätter in der letzten Zeit wiederholt gebracht haben und dürfte Stoff zu ernstlichem Nachdenken geben.

Oesterreich.

*** **Wien**, 27. October. [Zur Arnim-Affaire.] Die Arnim-Affaire schlägt immer weitere Wellen und fängt an die Wiener Journalistik in ihre Kreise zu ziehen. Offen gestanden, auf eine höchst unbegründete und unerwartete Weise — mehr darf man ja wohl in preußischen Blättern in dieser Sache nicht sagen. Indessen erwarten wir von Ihrer Gerechtigkeit so viel, daß Sie uns gestatten, auch den journalistischen Standpunkt zu wahren. Wir hier fragen uns vergeblich, wo sollte es hinaus und welchem Zwange unterliegen wir, wenn man einer Zeitungsredaction ein Geheimniß, das ihr früher ohne Erfolg abzukaufen versucht ward, jetzt durch den Apparat des Zeugenzwanges zu erhalten strebt. Was in aller Welt haben die Briefe Arnims an Hefele und Döllinger mit der sogenannten Arnim-Affaire zu thun? sind das etwa Documente, durch deren Verlautbarung man sich straffällig macht? Und doch will das Berliner Stadtgericht durch die bloße Angabe, es brauche den Namen des Mannes, der jene beiden Privatschreiben der „Presse“ im April übermittelt, für den Proceß Arnim, die Redaction zur Enthüllung jenes Anonymus zwingen lassen. Die Mühe war vergeblich. Das hiesige Landesgericht lud zwar den betreffenden Redacteur der „Presse“, Herrn Dr. Lauser auf Requisition des Berliner Stadtgerichts zur Zeugenaussage über die „diplomatischen Enthüllungen“ in dem Blatte vom 2. April vor. Allein derselbe verweigerte jede Aussage unter Berufung auf den Paragraphen unserer neuen Strafproceßordnung, worin Jedem, außer in Fällen, bei denen es sich um ein schweres Verbrechen handelt, gestattet wird, sich der Zeugenaussage zu entschlagen, sobald aus derselber ihm selber nachweislich schwere Nachtheile oder großer materieller Schaden entstehen müßte. Das konnte nun Herr Dr. Lauser in seinem Falle sehr leicht nachweisen. Der Verrath eines solchen Redactionsgeheimnisses mußte selbstverständlich nicht nur seinen sofortigen Austritt aus dem Bureau der „Presse“ zur Folge haben, sondern überhaupt seiner journalistischen Carriere ein jähes Ende bereiten, da der Verrath eines Redactions-Geheimnisses eben so schwer wiege, wie der eines Brief-Geheimnisses. Um ein schweres Verbrechen handle es sich aber bei der Arnim'schen Sache doch gewiß nicht. Diese Erklärung nahm der Untersuchungsrichter zu Protokoll und damit war die Vernehmung vorbei. Das Weitere bleibt abzuwarten.

Wien, 27. October. [Zur Friedhofsfrage.] Die k. k. Statthalterei hat in Betreff der Friedhofsfrage gestern eine Zuschrift an das erzbischöfliche Consistorium gerichtet, des Inhalts, daß durch den Umstand, als der Friedhof für Israeliten abgetrennt wurde, Protestanten und Griechen aber in dem ihnen eigenthümlichen Friedhöfen noch Belegraum für Jahrzehnte hinaus besitzen, die weitere Area des Central-Friedhofes lediglich als katholischer Friedhof angesehen werden müsse, und als bei der schon in der letzten Sitzung des Gemeinderathes erfolgten Genehmigung der Einweihung kein weiteres Hinderniß im Wege stehe, der Protest des Consistoriums gegenstandslos geworden sei.

Schweiz.

Bern, 24. October. [Zur Militär-Organisation.] Der Nationalrath beschäftigte sich heute mit den Bestimmungen der neuen Militär-Organisation betreffend die Cavallerie-Pferde (Art. 190—202), welche unwesentlich verändert nach der bundesräthlichen Vorlage Annahme fanden. Nach ihnen werden die jährlich für die Dragoner- und Guidenrecruten, so wie die zum Ersatz der Avantgarde bei der Truppe nothwendigen Pferde vom Bunde angekauft und von besonderen, unter der Leitung des Ober-Inspectors der Cavallerie stehenden Remontenschulen zugeritten. Es steht jedoch Jedermann frei, ein eigenes Pferd in die Remontenschulen zu stellen, in so fern dasselbe die nöthigen Eigenschaften besitzt. Diese Pferde werden geschätzt und die Häfte des Schätzungspreises den Eigenthümern ausbezahlt; damit treten diese Pferde in allen Beziehungen in dasselbe Verhältniß, wie die vom Bunde abgegebenen Pferde. Am Schlusse der Remontenschulen werden die von der Eidgenossenschaft gekauften Pferde gegen Bezahlung der Hälfte des reglementarisch festgestellten Schätzungspreises an die Mannschaft zugetheilt, welche zu deren Uebernahme verpflichtet ist. Die Pferde bleiben im Besitze des Mannes, dürfen aber von demselben weder veräußert, verpfändet, vermiethet, noch sonst zum Gebrauche an Dritte abgegeben werden. Sie sind von dem Cavalleristen auf eigene Kosten außer dem Dienst zu ernähren und zu besorgen und dürfen von ihm zu jedem Gebrauche verwendet werden, welcher die militärische Diensttauglichkeit des Pferdes nicht beeinträchtigt. Die Hälfte des von dem Manne bezahlten Kaufpreises endlich, beziehungsweise des noch ausstehenden Schätzungspreises wird in der Weise amortisirt, daß dem Manne alljährlich der zwanzigste Theil dieses Betrages baar zurückbezahlt und ein gleicher Theil als Entschädigung, die für den Gebrauch des Pferdes außer dem Dienst an den Bund zu zahlen sind, angerechnet wird. Wenn der Mann mit demselben Pferde die ganze zehnjährige Dienstzeit durchgemacht hat, so geht dasselbe in sein Eigenthum über. Ist der Mann beim Dienstaustritt im Besitze eines Pferdes, das nicht die ganze Dienstzeit durchgemacht hat, oder tritt er vor Beendigung der Dienstzeit aus, so hat der Bund das Recht, das Pferd gegen Bezahlung des noch nicht amortisirten Restbetrages an sich zu ziehen. Geht ein Pferd im eidgenössischen Dienst zu Grunde, so hat der Bund den noch nicht bezahlten Theil des Amortisationsbetrages zu ersetzen. Geht das Pferd außer dem Dienst ab, so bezahlt der Bund keinerlei Entschädigung. Wird ein Pferd im Dienste militäruntauglich, so wird es gegen Bezahlung des noch rückständigen Betrages vom Bunde übernommen. Pferde, welche außer dem Dienste militäruntauglich werden, kanu der Bund ebenfalls übernehmen; er hat aber in diesem Falle dem Manne als Entschädigung nur die Hälfte des Uebernahms- oder Schätzungspreises zu vergüten, in so weit dies durch frühere Amortisations-Zahlungen nicht schon geschehen ist. Hat der Mann auf dem Wege der Amortisation schon die Hälfte oder mehr bezogen, so findet keine weitere Entschädigung statt.

Italien.

Rom, 23. Octbr. [Garibaldi.] Fast gleichzeitig mit der Nachricht, daß Garibaldi die Candidatur für das Parlament angenommen habe, ist hier eine andere, den alten Helden betreffende Notiz bekannt geworden, welche nicht verfehlen wird, überall den peinlichsten Eindruck zu machen. Die „Newyork Tribüne“ veröffentlicht nämlich einen Brief Garibaldi's vom 1. September d. J., in welchem derselbe erklärt, das Anerbieten des ihm befreundeten Doctor Ross, der ihm eine Geldunterstützung angeboten hatte, anzunehmen, weil er sich in der That in Verlegenheit befinde. Das Newyorker Blatt giebt dem General den Namen eines „zweiten Belisars“, und macht der italienischen Regierung Vorwürfe, daß sie nicht in geeigneter Weise Fürsorge getroffen habe, um solcher Bedrängniß des Tapfern zuvorzukommen, der so sehr zum Triumph der nationalen Angelegenheit beigetragen habe. Dieser Vorwurf in seiner ganzen Schwere darf nun doch nicht gegen die italienische Regierung erhoben werden. Es ist bekannt, daß dem Ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Natürlich fehlt es in Paris nicht an Vergleichungen zwischen dem Reichskanzler und dem früheren Gesandten. Und hier möchte ich noch bemerken, daß alle die schrecklichen Sachen, welche man in gutgesinnten deutschen Blättern und Blättchen erzählt, von dem Jubel und der Schadenfreude der Franzosen wegen der erhofften Niederlage des Fürsten Bismarck — durchwegs erfunden sind. Es klingt ein wenig sonderlich und mir kommt das richtige Wort gerade nicht in die Fingerspitzen — ich möchte sagen, die Franzosen haßten den Fürsten tödtlich mit sehr viel Sympathie . . . . Lassen Sie mich Ihnen ein Historiettchen erzählen. So ein Mot ist die beste Definition.

Es giebt in Europa — irgendwo, der Ort thut nichts zur Sache — einen Fürsten, in ganz Europa bekannt von seiner noblen, altfüestlichen Ritterlichkeit. Es gab nun eine Zeit — einstmals, die Zeit thut nichts zur Sache — wo der ritterliche Fürst dem damaligen Grafen Bismarck auch manche trübe, bittere Erfahrung dankte. In der Umgebung des Fürsten wußten geistreiche Leute nun nichts Besseres zu thun, als daß sie dem grausen Grafen alles erdenkliche Böse nachsagten. Der Fürst hörte das ganze Gerede wortlos an und bemerkte dann in der ihm eigenen kurzen militärischen Weise:

— Ich wollt' ich hätt' auch Einen!

„Ich wollt' wir hätten auch Einen!“ — das ist der geheime Gedanke, mit dem der Franzose den deutschen Kanzler zerfleischt.

Soll ich Ihnen meinen ganzen Gedanken sagen?

Wenn der deutsche Kanzler nur noch lange genug lebt und regiert — es ist gar nicht unmöglich, daß er noch einmal in Franreich ein populärer Mann würde.

Das erste, was man bei den Vergleichungen zwischen den Herren Arnim und Bismarck erzählt, ist eine kleine beißende Satire: ich weiß nicht, ob auf Herrn Jules Favre oder ob auf den Grafen Arnim — vielleicht auf Jules Favre und den Grafen Arnim.

Während der Frankfurter Verhandlungen soll es gewesen sein. Man hatte den officiellen Theil der Zusammenkunft erledigt und plauderte nun. Herr Jules Favre litt wieder einmal an seinem periodischen poetischen Leiden.

— Ah ja, unterbrach ihn der Kanzler, einen Augenblick Herr Minister, ich schicke Ihnen den Grafen Arnim.

Und der große Kanzler beeilte sich mit dem robusten Herrn Pouyer-Quertier, der ihm an Urbanität allerdings nicht unähnlich ist, ein Finanzgespräch anzuknüpfen; während Herr Favre, harmlos wie er ist, sich an den armen Grafen Arnim hielt.

Nach einstimmiger Behauptung sämmtlicher französischer Unterhändler, spräche Fürst Bismarck ein abscheuliches Französisch, während sich Graf Arnim eines entzückenden Französisch rühmen kann.

Der edle Graf vereinigt überhaupt in sich die Sinne aller sogenannten Salontalente. Er ist ein brillanter Causeur, unermüdlich, feurig, anziehend und . . . spielt Richard Wagner und singt dazu.

Es soll bei Gelegenheit einer ganz kleinen, ganz intimen Arnim-schen Soiree gewesen sein, wo eine böse Zunge die folgende kleine Bosheit auf Kosten des großen Balzac erzählte oder erfand — natürlich hübsch abseits.

— Lieben Sie das Klavier? lautete die Frage und der große Balzac antwortete ruhig:

— Oh, ich fürchte die Guillotine noch viel mehr!

Das Wort kann sich offenbar nur nach Bayreuth adressiren, denn Graf Arnim soll in der That ein sehr bedeutendes Musik- und Gesangstalent besitzen.

Die verschiedenen Schwenkungen, welche der Graf in Rom durchgeführt, sind bekannt. Es sollen auch hier weibliche Mächte ihren Einfluß geübt haben. In die Zeit, wo das preußische Cabinet schon auf gespanntem Fuße mit dem Vatican lebte, fällt die folgende Geschichte:

Es war Vorschrift im Vatican, daß bei officiellen Anlässen nur zweispännige Galawagen vorfahren durften. Eines Tages machte sich Graf Arnim das kleine Vergnügen, in einem gemietheten, ziemlich pitoyablen Einspänner vorfahren zu wollen.

Der Schweizer verweigerte den Eintritt.

— Ich bin der Gesandte von Preußen!

— Und wenn Sie der König von Preußen wären — so fahren Sie nicht vor.

Der Gesandte mußte umkehren. Zwei Monate hindurch sistirte er in Folge dieses Vorfalles alle Beziehungen zum Vatican, dann — nahm er sie eben wieder auf.

Als man die Geschichte dem heiligen Vater erzählte, meinte er — der nie ein „gutes“ Wort verschmäht — mit seinem feinen Lächeln:

— Er ist also so arm, der Graf Arnim, daß er nur mit einem Pferde vorfahren kann. Ich gestatte ihm, daß er künftig sogar auf einem Eselchen vorfahre . . . .

* * *

Das sind einige von den Geschichten, welche die Pariser Frauen vom Grafen Arnim erzählen. A. Neményi.

[Kalt-Luftmaschinen.] Die „Vossische Zeitung schreibt: „Wenn man einen mit Luft angefüllten, rings verschlossenen Raum, beispielsweise einen hohlen Metallcylinder, in dessen Innern vielleicht eine Temperatur von 20 Grad Wärme herrscht, in seiner Ausdehnung erweitert — was ja durch einen im Innern beweglichen Stempel sehr leicht geschehen kann, so ist die Luft in dem neuen größeren Raume weniger dicht und weniger warm wie vorher. Umgekehrt, wenn man dieselbe Luft von 20 Grad Wärme, anstatt sie auszudehnen, auf ein geringeres Volumen zusammenpreßt, so herrscht in der dichteren Luft auch eine größere Wärme wie vorher. Lassen wir diese Luft sich wieder bis zum ursprünglichen Volumen ausdehnen, so erhält sie auch ihre ursprüngliche Temperatur wieder. Für die Zwecke der Kaltluftmaschine begnügen wir uns damit, daß wir durch wiederholtes Comprimiren die Luft bis zu einer Dichtigkeit von etwa $2\frac{1}{2}$ Atmosphären bringen, wobei sie sich auf ca. 120 Grad Wärme erhitzt. Nun wird diese heiße Luft durch ein Schlangenrohr mit starker Wandung, welches sich im Innern eines von Wasser durchflossenen Kühlgefäßes befindet, gepreßt und, indem ihr hierbei 100 Grad von ihrer Wärme genommen werden, fließt das um dieselbe Wärmemenge erhitzte Wasser des Kühlgefäßes ab, während die comprimirte Luft bis auf etwa 20 Grad abgekühlt ist. Wenn wir diese Luft nun wieder bis zu ihrer früheren gewöhnlichen Atmosphärenspannung sich ausdehnen lassen, so fehlen ihr die durch das Wasser genommenen 100 Grad Wärme, d. h. also, da sie vorher, wie wir oben annahmen, 20 Grad Wärme gehabt hat und davon 100 Grad Wärme abgeben soll, so kommt 80 Grad Kälte heraus. In der Praxis geht nun allerdings durch mancherlei Einflüsse einiges von der Kälte verloren, aber die Kaltluftmaschine liefert doch einen fortlaufenden Luftstrom von vierzig bis fünfzig Grad Kälte, wobei ihre Thätigkeit derartig ist, daß eine kleine Dampf-Maschine fortwährend den Kolben einer Compressionspumpe in Bewegung setzt und die bis zu dem gewünschten Grade zusammengepreßte Luft durch die Röhren im Kühlgefäße und weiter bis zu dem Expansionscylinder preßt, woselbst die Luft sich frei ausdehnend die niedrige Temperatur erhält. Dieser erstaunliche Kältegrad, welcher weder unsere bisher erfundenen, mit Anwendung von Chemicalien arbeitenden Eismaschinen, noch auch die Witterung unserer strengsten Winter erreichen, kann nun ganz nach Belieben, entweder direkt zur Abkühlung großer Räume benutzt werden, indem man den kalten Lnftstrom einfach sich dort hinein ergießen läßt, oder er kann, indem man ihn in einen geeignet construirten Gefrier-Apparat strömen läßt, in welchem fortwährend Wasser einfließt, zur Bildung einer Eisdecke benutzt werden. Aber obgleich dieser Kältegrad zur Erreichung der in unseren industriellen Verhältnissen vorkommenden Abkühlung vollkommen ausreicht, so ist damit noch gar nicht die Grenze seiner erreichbaren Niedrigkeit angegeben. Im Gegentheil, wie durch fortgesetztes Comprimiren eine Luftmenge eine beinahe beliebige Erhitzung erfahren kann, so läßt sich durch fortgesetzte Abkühlung einem Luftstrome auch ein beinahe beliebiger Kältegrad ertheilen, was für gewisse wissenschaftliche Untersuchungen von der höchsten Wichtigkeit ist. . . . Für unsere industriellen Zwecke begnügen wir uns mit der Herstellung einer 40 bis 50 Grad C kalten Luft, um so mehr, als eine Kaltluftmaschine je nach ihrer Größe stündlich bis zu 12,000 Cubikmeter einer so stark abgekühlten Luft liefern, oder was dasselbe ist, etwa alle anderthalb Minuten einen Centner Eis herstellen kann. Mit solchen Mitteln können wir getrost auch den wärmsten Winter über uns ergehen lassen und dem heißesten Sommer entgegensehen, denn weder Eiämangel noch übergroße Hitze kann unserer Industrie in Zukunft schaden. Aber, wie wir unsere Theater und Hospitäler, unsere Wohnräume und Versammlungsorte für den Winter mit einem im Fußboden angebrachten Warmheizungs-Röhrensystem versehen haben, so werden wir künftig an den Decken dieser Räume für den Sommer ein Kaltluft-Röhren-System anbringen und dadurch an den heißesteſten Tagen die Benutzung von Concerisälen, Theatern 2c. ermöglichen. Hierzu kommt noch, daß die aus der Kaltluftmaschine kommende Luft absolut rein und frei von jedem unserer Constitution schädlichen Organismus ist, denn alle die in gewöhnlicher Luft vorhandenen Pilzkeime, Vibrionen und Miasmen sind durch den Prozeß der colossalen Erwärmung und nachherigen Abkühlung vollständig getödtet und vernichtet, so daß sich diese Luft als die beste, überhaupt herzustellende, vorzüglich zur Ventilation eignet; ein Schiff, welches mit einer solchen Kaltluft-Maschine versehen ist, kann für Hunderttausende von Thalern des schönsten, frisch geschlachteten Fleisches uns aus Buenos Ayres und Australien zuführen, und unsere Brauer können arbeiten, wie und wann sie wollen und sich lediglich nach dem Consum richten, ohne ihr Betriebs-Capital durch Anhäufung von großen Vorrathsproducten einem Risiko auszusetzen . . . . Bis jetzt freilich haben sich — als die größten Eis-Consumenten — nur die Brauereien dieser von Fr. Windhausen gemachten und von H. Nehrlich für den praktischen Gebrauch verbesserten genialen Erfindung bemächtigt, und Kaltluftmaschinen nach den Systemen dieser Beiden sind an verschiedenen Orten in Deutschland, in Wiesbaden, Dortmund, bei Darmstadt, und auch in der Vereinsbrauerei in Rixdorf bei Berlin aufgestellt worden.“

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

neral mehrfache Anerbietungen im Laufe der sechziger Jahre gemacht worden sind, um ihm in Form einer einmaligen oder jährlichen Zahlung unter die Arme zu greifen. Mit Pensionsbewilligungen aller Art ist die Regierung nach dem glücklichen Zustandekommen der Einheit Italiens wahrlich nicht karg gewesen — davon legt die noch fortlaufende hohe Summe in den jährlichen Budgets Zeugniß ab. Aber Garibaldi hat, da er sich persönlich in einem schroffen Gegensatz zu der „Consorterie" fühlte, solche Anerbietungen zurückgewiesen. Sein Felseneiland sollte das Einzige sein, was er als Zeichen der nationalen Dankbarkeit annähme. Ob darauf hin auch noch in den letzten Jahren die Anerbietungen Seitens der Regierung erneuert worden sind, wie die „Opinione" andeutet, bleibe dahingestellt. Unter allen Umständen aber ist es ein demüthigendes Gefühl für das ganze Land, daß der Alte sich gezwungen sieht, auswärtige Unterstützung in Anspruch zu nehmen, und es wäre wohl der Augenblick geeignet, ihm durch ein freiwilliges und ausreichendes Nationalgeschenk die allgemeine Dankbarkeit wirksamer zu beweisen, als dadurch, daß man ihn wieder in die politischen Parteikämpfe hineinzieht, die doch nun einmal nicht sein Feld sind.

[Die Angelegenheit des Präfecten Gadda,] welcher Seitens der Herren Luciani, Odescalchi und Herzog von Sermoneta verklagt worden war, 1450 Beamte widerrechtlich in die politischen Wahllisten Roms eingetragen zu haben, ist nach mehrtägigen Verhandlungen gestern entschieden worden. Die Kläger haben, wie des vorauszusehen war, einen abschlägigen Bescheid davongetragen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. October. [Das Manifest des Prinzen Napoleon. — Der große Proceß von Marseille. — Die Fusion der Centren. — Girardin. — Frankreich und die russische Politik im Orient. — Decazes. — Thiers. — Von der großen Oper.] Der Prinz Jerome Napoleon hat an seine Anhänger in Corsika ein Manifest gerichtet, welches den Bruch zwischen den beiden bonapartistischen Factionen vollends unheilbar macht. Daß die Blätter Rouher's über „Egalité Napoleon" herfallen, versteht sich, im Uebrigen will man seine Kundgebung nur als „Curiosität" gelten lassen. — Wie man sich erinnert, hat der Justizminister vor einiger Zeit in der Permanenz-Commission die Erklärung abgegeben, daß er alle Verantwortlichkeit für den großen Proceß von Marseille auf sich nehme. Es läßt sich vermuthen, daß er heute diese Aeußerung bereut. Der Verlauf des Processes hat in den letzten Tagen zu einigen sonderbaren Episoden geführt und seinen Urhebern ist von Seiten des Militairgerichtes selber eine derbe Zurechtweisung zu Theil geworden. Eingeleitet ward er von dem Polizeicommissar Etienne in Marseille, welchem der Präfect de Tracy unbedingte Vollmachten gegeben hatte, und welcher alle Verhaftungen anordnete. Die Gerichtsbehörden hatten sich geweigert, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen; aber die Maßregeln und Berichte Etienne's wurden von dem Präfecten, dem Commandanten Espivent und dem Ministerium gebilligt, und da Marseille im Belagerungszustand, ging der Proceß vor dem Kriegsgericht seinen Gang. Es kamen allmälig scandalöse Enthüllungen über das Treiben Etienne's zum Vorschein, so daß die Regierung sich gezwungen sah, diesen Beamten abzusetzen. Der Proceß nahm seinen Verlauf, aber jetzt hat die Militairgerichtsbarkeit sich veranlaßt gefunden, im Laufe der Verhandlungen öffentlich ihre Verantwortlichkeit sicher zu stellen. Der Regierungscommissar Dagon de la Contrie hielt letzter Tage eine Rede, worin er ausdrücklich hervorhob, daß von vornherein das Kriegsgericht 83 Angeklagte habe in Freiheit setzen müssen, daran schloß er eine strenge Verurtheilung des Verfahrens, dessen Etienne sich schuldig gemacht. Es ist klar, daß ein großer Theil des Tadels auf den Präfecten und die Regierung zurückfällt. — Sonst melden die Localblätter von einigen Zwischenfällen der Verhandlung welche ein übles Licht auf diesen Proceß werfen. — Die Fusion der Centren hat diesmal nicht lange zu Zeitungsdebatten hergehalten. Von allen Seiten wird schon versichert, daß keine ernstlichen Bemühungen zur Versöhnung des linken Centrums mit dem rechten gemacht worden sind. Dagegen bringen die officiösen Journale jetzt eine Notiz, welche wahrscheinlich darauf berechnet ist, die Royalisten der äußersten Rechten ins Bockshorn zu jagen. Sie melden nämlich, daß Batbie, Savary, Bean und andere Mitglieder des rechten Centrums sofort nach dem Beginn der Session die Ausarbeitung der constitutionellen Gesetze verlangen werden. Als Commentar dieser Nachricht bringt „la Presse" eine Note, worin erklärt wird, wenn der Batbie'sche Vorschlag keinen Erfolg habe, so sehe sich das rechte Centrum in der Nothwendigkeit die Auflösung zu verlangen. Die Orleanisten mit der Auflösung drohen zu sehen, das ist in der That fehlt noch an dem allgemeinen Durcheinander. Emile de Girardin hat es sehr übel genommen, daß man sich über seinen Plan einer „Septennalisation der Versammlung" lustig macht, ehe er noch Zeit gefunden, seine Vertheidigung hören zu lassen. Er zeigt in einem Briefe an die „France" an, daß er mit dem 15. November (dem Tage, an welchem er die Leitung dieses Blattes übernehmen wird) ein politisches Programm, „welches seit mehreren Monaten durch das Studium, das Nachdenken, die Voraussicht und den reinsten Patriotismus gereift worden", zu entwickeln beabsichtigt. Am 16. November wird er siegreich auf alle Einwendungen antworten. — Die „Agence Havas" dementirt officiös eine Mittheilung der „Daily News", wonach die französische Regierung der russischen erklärt hätte, sie werde unter gewissen Bedingungen die russische Politik im Orient unterstützen. — Die Handelskammer von Bordeaux hat vorgestern dem Duc Decazes ein Bankett gegeben, welchem die Deputirten des Gironde-Departements beiwohnten. Der Vicepräsident der Kammer hielt eine Anrede, auf welche Decazes antwortete. — Thiers ist gestern Nachmittag in Nizza angekommen. Man bereitet ihm eine Serenade vor. Von la Spezzia nach Genua fuhr Thiers, wie der „Temps" meldet, in einem Extrazuge, den die italienische Regierung ihm zur Verfügung stellte, da die Bahnstrecke noch nicht dem öffentlichen Betriebe übergeben ist. — Der Barytonist Faure und der Director Halanzier haben sich ausgesöhnt. Faure bleibt bei der Oper.

* **Paris**, 26. October. [Patriotische Kundgebung.] Die gesammte Pariser Presse verzeichnet unter überschwenglichen Beifallsbezeigungen eine patriotische Kundgebung des Generalraths der Seealpen. Es stellte nämlich in dieser Versammlung Herr Pollonnais, eine in Pariser Finanzkreisen bekannte Persönlichkeit, folgenden Antrag:

„Der Generalrath, lebhaft beunruhigt durch die Agitation, die man in der letzten Zeit auf verschiedenen Punkten des Departements zu unterhalten gesucht hat, überzeugt, daß die vorgebliche Unterscheidung zwischen Urfranzosen und annectirten Franzosen der wünschenswerthen Beschwichtigung des Geistes unserer Bevölkerungen nur gefährlich sein kann, ferner überzeugt, daß die über die Gesinnungen der Einwohnerschaft gegen Frankreich in der Presse unablässig verbreiteten Gerüchte der Wahrheit zuwiderlaufen und um so bedauerlicher sind, als sie grade kurz vor Wahlperioden mit besonderem Eifer umgetragen werden, daß es also die Pflicht des Generalraths als Organs und Vertreters der Wünsche und Gefühle des Departements ist, laut zu protestiren und die Regierung und die Nation über den wahren Geist der annectirten Bezirke der Seealpen aufzuklären, glaubt einen Act der Gerechtigkeit und Sühne zu vollziehen, indem er erklärt, daß die Bevölkerungen, welche er vertritt, Frankreich ergeben sind und trotz des begreiflichen Andenkens, welches ein Theil der Einwohnerschaft für das alte Vaterland bewahrt haben mag, durchaus nicht gewillt sind, ihre Interessen von jenen der großen französischen Familie zu trennen". Bei der Verlesung dieses Antrages erhoben sich sämmtliche Mitglieder des Generalraths und brachen einstimmig in den Ruf aus: Es lebe Frankreich! Der anwesende Präfect, Herr v. Villeneuve-Bargemont, machte lediglich der Form wegen seine Vorbehalte in Bezug auf den politischen Charakter dieses Antrags, welcher dann unverweilt zum Beschlusse erhoben wurde.

* **Paris**, 26. October. [Die Rede, welche Herzog Decazes beim Banket der Bordeauxer Handelskammer hielt], lautet in ihren Hauptpunkten, wie folgt:

... Ich bin ein Kind, ein leider altes Kind dieses Landes; seine Interessen und Bedürfnisse sind die meinigen, und ich habe mich schon seit langer Zeit mit denselben so sehr vertraut gemacht, daß ich nicht zauderte, vor 14 Jahren die staatswirthschaftlichen Lösungen zu verlangen, die in diesem Augenblicke einigen meiner persönlichen Interessen zuwider zu sein schienen. Man sagt in der That, daß unsere Kohlen- und Bergwerks-Industrie darunter leiden würden. Ich glaubte es nicht und freue mich darüber, denn klarer als je weiß ich und sehe ich heute, daß die weitgehendste Entwicklung der Handelsfreiheit das fruchtbarste Werkzeug unseres nationalen Reichthums ist und bleibt. Ich bin dieser Ueberzeugung getreu geblieben, als ich versuchte, gegen die Tendenzen zu wirken, welche ich für unheilvoll hielt; sie bestimmte mich seitdem, die größten Anstrengungen zu machen, um unsere Handels- und Consularverbindungen mit Rußland zu erleichtern und um mit den Vereinigten Staaten die Postverbindungen wieder aufzunehmen, welche uns erhoffen lassen, daß unser commercieller Austausch bald eine liberalere Behandlung erfahren werde. Ich werde ebenfalls nach dieser Ueberzeugung wirken, wenn ich berufen werde, neue Handelsverträge mit der Türkei abzuschließen. Die Türkei, meine Herren, spielt bis heute nur eine untergeordnete Rolle in Ihren Geschäften. Wollen Sie indeß bemerken, daß ihr Platz auf diesem Markte eine Rolle zu spielen beginnt, und deshalb werden Sie mich entschuldigen, wenn ich Ihnen denselben bezeichnet habe. Aber große Ausbeutungsfelder, welche Ihre Kammer Ihnen seit 20 Jahren eröffnet hat, nehmen besonders Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie wünschen, daß die Ihnen am Rio de la Plata eröffneten großen Märkte nicht gestört werden. Ich hege Sorge darum, wie Sie und ich wage zu behaupten, daß Frankreich nicht die einzige Macht ist, welche darum besorgt ist und durch Rathschläge die so wünschenswerthe und nothwendige Herstellung des Friedens vorzubereiten sucht. Auf der Ostküste Afrikas, in Japan, in Cochinchina, in Tonking, in Caledonien kennen wir Ihre Interessen und wir verfolgen die von Ihnen geforderten Befriedigungen. Denn dort wie anderwärts verlangen sie von uns eine liberale Gesetzgebung, eine genügende Beschützung, den Frieden; den Frieden — der Marschall Mac Mahon, der berühmte und loyale Soldat, dem für sieben Jahre Frankreich auf die Seele gebunden ist, und welchem Ihr würdiger Präsident eine so glänzende Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen, hat mir die besondere Fürsorge und die specielle Bewachung desselben anvertraut. So lange sein Vertrauen und das der National-Versammlung mir diese Aufgabe bewahren, werde ich nicht gegen die mir auferlegten Pflichten handeln. Damit der Friede fruchtbringend werde und im Ernst bestehe, muß er auf Grundlagen beruhen, die sich mit unserer Ehre und unseren Interessen vereinigen lassen. Ich kann eben so wenig, wie Sie, die Eine von den Anderen trennen. Und deshalb haben wir ihn unter die doppelte Sicherheit der Bekräftigung von Frankreichs Recht und unserer religiösen Achtung vor allen internationalen Verbindlichkeiten gestellt. Es ist in der That, meine Herren, ich wage es zu sagen, das Geheimniß unserer zu oft verkannten und so ungerecht angegriffenen auswärtigen Politik. Sie beruht einzig und absolut auf der strengen und gewissenhaften Erfüllung der Verträge, welche uns an die übrigen Mächte binden. Gewißlich, und Sie werden mir diese Klugheit nicht vorwerfen können, werde ich heute nicht versuchen, eine Abänderung der Verträge herbeizurufen, welche uns die Vergangenheit vermacht hat; ich verlange deren strenge Beobachtung und biete meinerseits die loyale Ausführung derselben an. Ist dieses nicht das, meine Herren, was unsere Würde und unsere Interessen erheischen? Wir würden diese ernste Pflicht auf seltsame Weise verkennen, wenn wir uns dazu hinreißen ließen, diesen Boden aufzugeben. Er ist der Schutz Frankreichs, wie er auch die Bürgschaft des Friedens von Europa ist. Dieses, Sie können mir es glauben, weiß uns Dank, daß wir auf diesem Boden bleiben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. October. [Tagesbericht.]

= [Landesdeputation von Schlesien.] Am 5. und 6. November finden im Ständehause unter dem Vorsitz des Landtagsmarschalls, Herzogs von Ratibor, Sitzungen der Landesdeputation von Schlesien statt. In einer dieser Sitzungen wird die Frage, bezüglich des für die Errichtung des Provinzialmuseums zu wählenden Platzes ihre definitive Lösung finden.*)

\# [Bauliches.] Von jeher ist die Nikolaivorstadt diejenige Vorstadt Breslaus gewesen, welche in baulicher Beziehung am langsamsten ihren Schwestervorstädten gefolgt ist und sich zumeist nur auf den Ausbau ihrer Hauptverkehrs-Adern, zunächst der „Friedrich-Wilhelmstraße" und später nach Anlage der „Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn der „Berliner Straße" beschränkt hat. Das mächtige, mehrere hundert Morgen umfassende Viereck zwischen der Friedrich-Wilhelmstraße und der Oder ist ein unsymetrisches Straßen-Conglomerat, welches der umfänglichsten Bauplätze noch in Menge in sich schließt und wohl erst zur vollkommenen Geltung kommen wird, wenn die Tschipine bebaut und auch von hier aus eine Brücke nach dem Bürgerwerder gelegt sein wird. Dennoch ist auch auf diesem Terrain in der Neuzeit so manches geschehen, was Erwähnung verdient. Zunächst ist zwischen der „Friedrich-Wilhelmstraße" und der „Kurzen Gasse" eine neue Straße, die „Ludwigsstraße", angelegt worden, auf welcher sich zu beiden Seiten 5—6 elegante Häuser erheben. Die weitere Fortführung nach der Kurzen Gasse zu wird hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen. Die schon seit längerer Zeit zwischen den beiden gedachten Straßen bestehende Verbindung durch die „Friedrich-Carl-Straße" hat sich im abgelaufenen Jahre auf beiden Seiten um mehrere neue Gebäude verlängert und reicht nunmehr schon bis an die Kaufmann Kärger'sche Besitzung „Lindenruh". Auch die „Kurze Gasse" hat nach Westen zu eine Erweiterung erfahren, indem hinter dem Seifert'schen Etablissement, auf die Verbindungsbahn zu, an der Ecke der „Posener Straße", mehrere Neubauten entstanden sind, von denen das eine isolirt stehende Haus 5 Stockwerke hoch in die Lüfte ragt. — Auch das in dieser Gegend stehende Haus des Kaufmann Fuchs, welches im Herbst v. J. als Neubau zusammenstürzte, ist wieder hergestellt und bereits bezogen. — Der Häusercomplex gegenüber der Infanterie-Kaserne auf der Viehweide hat sich nur in der Verlängerung der „Posener Straße" um einige Baulichkeiten vermehrt und tragen die dortigen Häuser, da sie noch nicht durch Nummern bezeichnet sind, Städte- und Festungsnamen, welche in der Neuzeit berühmt geworden sind, wie Sedan, Metz, Belfort, Straßburg, Pfalzburg u. s. w. — Die am weitesten westlich gelegene Straße Breslaus, die „Schweizerstraße", ist noch im Entstehen begriffen und vorläufig noch ohne Pflaster und Beleuchtung. — Auch des Neubaues einiger Fabriketablissements auf dem Terrain zwischen Friedrich-Wilhelmstraße und Oder dürfte hier zu gedenken sein, indem der Fabrikant Brost auf der Neuen Kirchstraße ein mächtiges Gebäude für Fabrikation eiserner Geldschränke, Brückenwaagen und Werkzeugmaschinen und der Brauereibesitzer Kipke einen Eiskeller nebst Malzhaus und Speicherräume am Ausgange der Langen Gasse errichtet hat. — Eben so ist zwischen der „Ludwigs"- und der „Friedrich-Carl-Straße" hinter der Friedrich-Wilhelmstraße auf dem Grundstücke der Ossig'schen Erben eine Dampfmehlmühle im Bau begriffen, welche noch diesen Herbst in Betrieb gesetzt werden soll.

⁂ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag, den 30. October wird Professor Dr. Alwin Schultz über Technik und Geschichte des Mosaik's vortragen.

\# [Fortbildungsschule.] In der Anfang dieses Monats stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des Frauenbildungsvereins wurde betreffs der Fortbildungsschule dieses Vereins die erfreuliche Thatsache constatirt, daß dieselbe in diesem Semester bereits 120 Schülerinnen zählt. Die Fächer, in denen unterrichtet wird, sind: Deutsche Sprache, Rechnen, Schreiben, Geographie, Buchführung, Handarbeit und Französisch. Der Unterricht in den drei ersten Fächern findet völlig unentgeltlich statt und ist naturgemäß auch der besuchteste, indem je 29, 24 und 33 Schülerinnen daran Theil nehmen. Der Unterricht in Geographie, Buchführung und Handarbeit kostet vierteljährlich 1 Thaler und nehmen an den Geographiestunden 13 und eben so viel an dem Handarbeit-Unterricht Theil; der Unterricht in der Buchführung soll erst beginnen, sobald die erforderliche Zahl von Schülerinnen sich gemeldet hat. Was das Französische anlangt, so kostet der Unterricht 2 Thlr. pro Quartal bei drei Stunden in der Woche; es haben sich bis jetzt 8 Schülerinnen daran betheiligt und sind von dem Vorstande des Vereins bei der Wichtigkeit auch dieses Faches einstweilen versuchsweise 4 Freistellen bewilligt worden, um welche qualificirte Schülerinnen sich baldigst bewerben können. In Anbetracht der großen und täglich zunehmenden Wichtigkeit, welche alle diese Fächer für die Verbesserung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes haben, wäre dringend zu wünschen, daß der Gebrauch des theils gratis, theils für ein so geringes Entgelt gebotenen Unterrichts ein noch viel regerer und fortdauernd sich steigernder werden möge und bringen wir diesen frommen Wunsch namentlich bezüglich des Unterrichts im Französischen und in der Buchführung zur Beherzigung unserer Frauenwelt.

⁂ [Der Bericht] über die XXI. allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung, welche vom 26. bis 30. Mai d. J. hier stattfand, ist soeben im Druck erschienen. In dankenswerther Ausführlichkeit giebt er auf 143 Seiten engen Druckes ein vollständiges Bild dieser wichtigen Versammlung. Er enthält: „Zur Geschichte der XXI. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, — I. Hauptversammlung, — II. Hauptversammlung, — Sectionssitzungen: Gewerbe- und Fortbildungsschulen, Zeichnen, Schreiben, Pädagogik, Naturkunde, Mathematische Naturwissenschaften, Geographie, Turnen, Töchterschulen, Kindergärten, Comeniusstiftung, Religionsunterricht, Logik und Psychologie, Kirchenmusik, Deutscher Lehrerverein, — Lehrmittel-Ausstellung, — Festlichkeiten, — Anhang." — Die Schrift ist eine liebe Erinnerung für die Fest-Theilnehmer und eine interessante, belehrende Anregung für Schulmänner und Schulfreunde.

µ [Vorschuß-Verein.] Nachdem in der letzten General-Versammlung genannter Genossenschaft die Aenderung der Statuten in Aussicht genommen, wurde behufs dessen eine aus dem Vorstande und Mitgliedern des Verwaltungs-Rathes zusammengesetzte, aus 9 Personen bestehende Commission ernannt, welche nunmehr, wie wir erfahren, diese mühevolle Arbeit beendet und den Entwurf des neuen Statuts in seinen Grundzügen dem Verwaltungs-Rath zur weiteren Beschlußfassung vorgelegt hat. Den Kernpunkt desselben bildet die Anstellung einer besoldeten Direction, deren Geschäftsführung von einem aus dem Verwaltungs-Rath gewählten, aus 6 Personen bestehenden „Aufsichts-Rath" überwacht werden soll. Wenn wir diese neue Einrichtung mit Freuden begrüßen, da eine strengere Controle als bisher entschieden nothwendig, so befürchten wir doch, daß sich für diese Control-Commission, deren Pflichten schwierige und zeitraubende sind, sehr schwer geeignete, selbstverständlich kaufmännisch gebildete Persönlichkeiten finden werden, die ein solches Ehrenamt übernehmen. Unserer Ansicht nach wird der Schwerpunkt auch in Zukunft in den Geschäftsleitern und Beamten, in deren Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit zu suchen sein, da ohne diese Eigenschaften trotz des Aufsichtsrathes, bei einem Einverständniß der ersten Beamten des Instituts, derartige Vorkommnisse, wie die im vorigen Jahre, immer noch denkbar sind. — Beregter Statuten-Entwurf wird nunmehr, nachdem er seitens oben erwähnter Commission redactionell festgestellt und nochmals vom Verwaltungsrath geprüft sein wird, einer demnächst einzuberufenden General-Versammlung behufs endgiltiger Beschlußfassung resp. Genehmigung vorgelegt werden.

=ββ= [Das Wasserhauptrohr] unter der Brücke über den Stadtgraben auf der Klosterstraße, welches einen Bruch erlitten hatte, ist nach angestrengter Tag- und Nachtarbeit durch ein neues ersetzt und sind jetzt die Sand-, Oder- und Nicolaivorstadt wieder mit Wasser versorgt.

=ββ= [Erste Kälte.] In den letzten Nächten sank die Temperatur im Freien bis auf 2—3 Grad Kälte, so daß der Sand bis 2 Zoll eingefroren ist.

\+ [Feuersgefahr.] In dem Geschäftslokal des Spezerei-Kaufmann Schwarzer, Klosterstraße Nr. 90, entstand gestern Abend in dem dortigen Schaufenster ein Brand, indem das Rouleaux zu tief herabgelassen, sich an der Gasflamme entzündete. Die Gefahr wurde jedoch bald bemerkt, und die Flammen vom Prinzipal und dem Commis gelöscht, so daß die herbeigerufene Feuerwehr nicht erst zur Thätigkeit gelangte. Die durch das brennende Rouleaux entstandene Hitze brachte zu Wege, daß die im Schaufenster vorhandene große Spiegelscheibe zerplatzte, wodurch dem Besitzer ein Schaden von ca. 80 Thaler entstanden ist.

\+ [Besitzveränderungen.] Nikolaistraße Nr. 37. Verkäufer: Herr Partikulier Cristian Gunske; Käufer: Herr Uhrmacher Rudolf Vogel. — Gartenstraße Nr. 38/39 und Agnesstraße Nr. 13. Verkäufer: Herr Wurstfabrikant Carl Heilmann; Käufer: Kaufmann Robert Ulbrich'sche Eheleute. — Klosterstraße Nr. 44. Verkäufer: Herr Böttchermeister Wilhelm Moeneke; Käufer: Herr Oekonom Adolf Wiese. — Hirschstraße Nr. 22. Verkäufer: Herr Glasermeister Heinrich Ehrbeck sen.; Käufer: Herr Glasermeister Oscar Ehrbeck jun. — Klosterstraße Nr. 42. Verkäufer: Herr Partikulier Carl Müller; Käufer: Herr Kaufmann und Holzhändler Schlesinger, in Firma: Keim u. Schlesinger. — Neue Tauenzienstraße Nr. 35f. (Freundstraße). Verkäufer: Herr Bauunternehmer Oscar Heinrich; Käufer: Herr Gräupner Carl Fritsch. — Michaelisstraße Nr. 17a. Verkäufer: Herr Partikulier August Wiedero; Käufer: Herr Pfefferküchler Paul Rosinger. — Scheitnigerstraße Nr. 9 „Theinert-Ecke". Verkäufer: Herr Glasermeister Heinrich Ehrbeck sen.; Käufer: Herr Glasermeister Oscar Ehrbeck jun. und Herr Wurstfabrikant Heinrich Ehrbeck. — Kirchstraße Nr. 12. Verkäufer: Lehrer am Matthias-Gymnasium Herr Dr. v. Zalewski; Käufer: ehemaliger Herr Apotheker Herrmann Pietsch. — Bergstraße Nr. 8. Verkäufer: Herr Glasermeister Oscar Ehrbeck; Käufer: Frau Bäckermeister Julie Thiel aus Brieg.

\+ [Unglücksfall.] Der 7½ Jahr alte Sohn des auf der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 36 wohnhaften Schmiedegesellen Scharf, Namens Carl Frost, verunglückte gestern Nachmittag dadurch, daß er sich im dritten Stockwerk seiner elterlichen Wohnung das Saalfenster öffnete, von hier aus auf das Dach der daranstoßenden Töpferei kletterte, hierbei aber ausglitt, und in den gepflasterten Hofraum hinabstürzte. Bei diesem Falle hat der bedauernswerthe Knabe eine derartige Gehirn- und Rückenmarkerschütterung erlitten, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

\+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde die hiesige Elftausendjungfrauen-Kirche von einem Diebe heimgesucht, der mittelst Zertrümmern eines Fensters nahe an der Sacristei eingebrochen, und an einem im Innern des Gotteshauses befindlichen Denkmal herabgestiegen war, welches ihm das Klettern erleichterte. Der Verbrecher hatte mittelst eines Stemmeisens einen Gotteskasten gewaltsam geöffnet, darin aber nichts vorgefunden, da die Kasten erst am Tage vorher ihres Inhalts entleert worden waren. Der in seinen Hoffnungen getäuschte Kirchenräuber unterließ das mühevolle Erbrechen der anderen Gotteskästen und trat ohne etwas gestohlen zu haben seinen Rückzug an. — Der 7 Jahr alten Tochter des Stabstrompeters Englich wurden gestern auf dem Heimwege von der Schule auf der Burgstraße an den Fischtrögen die goldenen Knopfohrringe mit Bernstein (Eichelform) im Werthe von 2½ Thaler durch eine jugendliche Frauensperson gestohlen. Nach Aussage des bestohlenen Mädchens ist die Diebin mit schwarzer Jacke und weißer Schürze bekleidet. — Verhaftet wurde ein schon vielfach bestrafter Arbeiter, welcher auf einem Neubau der Victoriastraße die dortige Schirrkammer erbrochen und den dasigen Arbeitern die Werkzeuge und Kleidungsstücke gestohlen hatte. — Aus einem Wohnzimmer des Hauses Reuschestraße Nr. 34 wurde einem Kaufmann ein Kopfkissen mit rothgestreiftem Inlett und Ueberzuge entwendet.

= [Ueber den Bau der Irrenanstalt zu Creutzburg] erfahren wir, daß die Gebäude bereits unter Dach gebracht worden. Die Leitung des Baues ist, wie bereits erwähnt, dem Architecten Wernicke übertragen. Der Director der Creutzburger Irrenanstalt, Sanitätsrath Dr. Brückner, früher Director der Irrenanstalt zu Schwetz, ist schon im verflossenen Monat in sein Amt eingeführt worden.

H. **Hainau**, 27. Oct. [Schulhauseinweihung. — Gauner.] Am 24. h. wurde zu Seebnitz das durch die Munificenz des Patrons, Reichs- und Burggrafen zu Dohna auf Groß-Kotzenau, erbaute neue stattliche Schulhaus eingeweiht, welche Feier am Tage vorher durch ein Kinderfest eingeleitet wurde. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Diebesbande, welche unlängst in Marklissa mehrere ebenso beträchtliche als freche Einbrüche verübt hat, im Laufe voriger Woche, von Bunzlau aus per Eisenbahn, auch hier anwesend gewesen ist. Wären die von Hirschberg hierher gelangten Recherchen nebst dem Signalement der Genannten eher hier eingetroffen, so wäre, da dasselbe mit den hier anwesend gewesenen vier Personen allseitig übereinstimmt, sicher ihre Verhaftung erfolgt. Das Exterieur der vermeintlichen Dame — eine verkleidete Mannsperson — ist trotz Hut, Schleier, Glacee-

*) Die gegenwärtig auf dem Museumsplatz stattfindenden Ausschachtungen haben zu dem irrthümlichen Gerücht Veranlassung gegeben, daß bereits mit dem Bau des Museums vorgegangen werde. Diese Ausschachtungen haben nur den Zweck, den Baugrund des Platzes mit Sicherheit festzustellen.

handschuhen und Körbchen am Arm, freilich allen Denen aufgefallen, welchen die saubere Sippschaft vorübergehend begegnet, bei welchen Bedenken es leider verblieben ist.

⌂ **Hirschberg**, 27. Oct. [Fabrikbau am „Weltende." — Kaltwasser-heilanstalt in Warmbrunn.] Der bekannte romantische Punkt „Weltende" in der Sattlerschlucht hierselbst hat durch den Fabrikbau, welcher dort zur Ausführung gelangt, nunmehr ein gänzlich verändertes Aussehen erhalten. Wie s. Z. Ihnen berichtet, wurde zu Anfang des vorigen Jahres das vor dem „Weltende" am Bober belegene, ca. 20 Morgen große Tiefplateau von der Stadt-Commune an ein Consortium für den Preis von 40,000 Thlr. verkauft, worauf im Frühjahr die neuen Besitzer zum Zweck einer Fabrikanlage zunächst die Wasserbauten begannen, deren Förderung anfänglich zwar durch die damaligen schwierigen Arbeiterverhältnisse beeinträchtigt, sonst aber unausgesetzt durch einen außerordentlich niedrigen Wasserstand und durch den Umstand, daß fast sämmtliches Baumaterial an Ort und Stelle sich bot, begünstigt wurde. Das vollständig massive, aus bestem, in Cement gemauerten Granit hergestellte, jetzt vollendete Boberwehr ist ca. 15 Fuß hoch und bewirkt bis weit oberhalb desselben eine seeähnliche Stauung des Wassers, während bis zur Mündung des über 100 Ruthen langen neuen Canals ein weiteres Gefälle von ebenfalls 15 Fuß sich ergiebt, so daß für den Fabrikbetrieb eine Gefällhöhe von 30 Fuß vorhanden ist, deren Wirkung von Technikern auf 500 Pferdekraft geschätzt wird. Der Canal selbst wird theils durch gemauerte Ufer, theils durch die benachbarte felsige Anhöhe begrenzt und nimmt streckenweise seinen Lauf in einer Vertiefung, deren Beschaffenheit vor und während des Baues unschwer erkennen ließ, daß sie in der Vorzeit das Flußbett des Bobers oder eines Armes desselben gewesen, bis das angeschwemmte Land, aus welchem das Plateau besteht, ihn an die jenseitige Anhöhe gedrängt und seine scharfe Krümmung um den „Raubschloß"-Felsen herum bedingt hat. Die Mündung des Canals ist in einen Urfelsen gehauen, auf welchem theilweise auch das Fabrikgebäude steht. Den Betrieb der Werke sollen drei Turbinen vermitteln, von denen in diesen Tagen vorläufig eine aufgestellt wird. Dieselbe ist aus der Fabrik von Escher Wyß und Co. in Ravensburg bezogen und bietet eine eigenthümliche interessante Construction. Der Bau des Fabrikgebäudes dem bereits ein Wohnhaus und ein Remisengebäude zur Seite stehen, schritt in diesem Sommer so weit vor, daß am vorigen Sonnabende das Hebefest stattfinden konnte. Die gegenwärtigen Räumlichkeiten der Fabrik sind zur Aufnahme zweier Turbinengänge bestimmt, während die spätere Aufstellung einer dritten Turbine noch einen Anbau erfordert. Mit dem Geschäftsbetriebe der Fabrik gedenken die Unternehmer als „Actiengesellschaft" nach Neujahr den Anfang zu machen. Sämmtliche Bauwerke rufen den Eindruck des Großartigen und Soliden hervor, und ist erst das Ganze vollendet, so werden Natur und Industriefleiß auch zum wiedererstehenden Bilde der Romantik einander die Hand reichen. — In Warmbrunn hat der Besitzer des „weißen Adlers", J. Arnold, in Verbindung mit Herrn Dr. med. Heymer aus Liebenthal, einem hochgeachteten Arzte, der in weiten Kreisen volles Vertrauen genießt und durch seine Naturheilmethode seit Jahren die glücklichsten Erfolge erzielt, eine Kaltwasser-Heilanstalt errichtet, deren Eröffnung bereits am 1. k. Mts. stattfindet. Dieses Unternehmen, durch welches Warmbrunn auch im Winter zum Curorte wird, ist freudig zu begrüßen und dürfte gewiß auch durch den Herrn Grafen Schaffgotsch, dessen humane, für alles Gute und Nützliche eintretende Gesinnung bekannt ist, fördersamst gestützt werden. Die Idee, im hiesigen Thale eine Kaltwasser-Heilanstalt zu gründen, war schon ein Lieblingsgedanke des früheren hiesigen Arztes, Dr. med. Hederich, der sich zur Verwirklichung des Projectes auch bereits mit Herrn Arnold in Verbindung gesetzt hatte, als der Tod ihn ereilte. Daß gerade Warmbrunn, das schon durch seine warme Quellen den großen Vorzug einer „Naturheilanstalt" besitzt, zugleich zum Sitz einer Kaltwasserheilanstalt wird, ist an sich interessant.

△ **Schweidnitz**, 27. October. [Kreistag. — Ovation. — Schul-Angelegenheiten.] Aus der Zahl der Mitglieder der Kreisvertretung scheiden aus Stadtrath Thiele, dessen Abgang nach Görlitz nahe bevorsteht, und Kaufmann Biestert, welcher freiwillig zurücktritt. Die Wahl zweier neuen Mitglieder zur Vertretuug unserer Stadtgemeinde wird den 5. November von dem Magistrats- und dem Stadtverordneten-Collegium vollzogen werden. — Am Abende des gestrigen Tages versammelten sich die Mitglieder des Magistrats so wie ein Theil des Stadtverordneten-Colligiums und andere dem Scheidenden befreundete Personen zu einem Abschiedssouper zu Ehren des Stadtrath Thiele im Gasthof zur golnen Krone. — Der Rector Klose von der hiesigen katholischen Stadtschule hat seine Stellung als Kreisschulen-Inspector in Habelschwerdt bereits angetreten. Wie lange das Interimistikum in der Verwaltung des Rectorats der hiesigen Schule dauern wird, ist nicht bekannt. Inzwischen steht noch eine andere Vacanz bevor. Der zweite Lehrer, welcher zugleich den Posten des Cantors an der Stadtpfarrkirche bekleidet, hat seine Pensionirung nachgesucht. Diese wird dem würdigen Lehrer, der im vorigen Jahre sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begangen hat, auch gewährt werden. Gleichzeitig will aber der Magistrat in Folge eines Antrags der städtischen Schulendeputation den Versuch machen, im Wege der Verhandlung mtt den zuständigen Behörden die Trennung des Lehramtes von dem kirchlichen Amte herbeizuführen. Durch die Theilung der ersten und sechsten Klasse an der gedachten Stadtschule in je zwei Cötus ist die Anstellung zweier neuen Lehrer, Scholz und Neumann nöthig geworden. Dieselben wurden am 23. d. M. durch den Schulrevisor Stadtpfarrer Simon in Gegenwart der Mitglieder der städtischen Schulendeputation und der Patronatsbehörde in ihr neues Amt eingeführt.

K. **Neumarkt**, 27. October. [Jubiläum.] Gestern feierte wiederum ein sehr achtungswerther Bürger, der frühere Gürtler Sauer (war durch 41 Jahre Küster an der hies. Pfarrkirche und ist seit Neujahr pensionirt), sein 50jähriges Bürgerjubiläum im Kreise seiner Familie und wurden ihm vielseitige Glückwünsche dargebracht, Seitens des Magistrats durch die Rathsherren Weber und Hüppauff, welche ihm auch das vor 50 Jahren gezahlte Bürgerrechtsgeld (3 Thlr. 21 Sgr.) überbrachten, das zufolge früheren Beschlusses der Stadtverordneten jedem Bürger-Jubilar zurückgegeben wird.

⊙ **Trebnitz**, 26. October. [Zur Tageschronik.] Am 22. d. Mts. wurde hierselbst der diesjährige Synodal-Convent der Diöcese Trebnitz abgehalten. Demselben ging ein öffentlicher Gottesdienst voraus. — Am gestrigen Nachmittage fand unter Vorsitz des Kaufmanns Jungas eine außerordentliche General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins statt. Es wurde das revidirte Statut mit nicht unbedeutenden Aenderungen angenommen, und beschlossen, daß vom 1. April nächsten Jahres ab der hiesige Vorschußverein als „eingetragene Genossenschaft" verzeichnet werden soll. — Auch hielt der hiesige „Gewerbeverein" am gestrigen Abende im Kohl'schen Saale seine erste Versammlung ab und wurde mit derselben, da auch die Damen daran Theil nahmen (nach Erledigung der Tagesordnung) ein Tanz-Kränzchen verbunden. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der seit mehreren Jahren an der hiesigen evang. Stadtschule mit großem Erfolge wirkenden Lehrerin Fräulein Nisle eine Gehaltsverbesserung von 50 Thlr. einstimmig bewilligt. Auch wurde in derselben Sitzung der bisher interimistisch fungirende Rendant Strauß definitiv mit einem jährlichen Gehalte von 600 Thlr. angestellt und ihm in der Person des früheren Kaufmanns Michalke ein Sparkassen-Buchhalter (mit 350 Thlr. jährlichem Gehalt) zur Seite gegeben.

---

* **Ohlau**, 27. October. [Kirchliches.] Der evangelische Kirchenkreis Ohlau, welcher überhaupt nur 13 Pastoren zählt, hatte unlängst während einiger Monate zwei durch Todesfall erledigte Pastorate, welche durch Circularpredigten zu versorgen waren. Eine dieser vacanten Stellen, die Pfarre Marschwitz, ist seit Anfang September wieder besetzt und die Wahl eines Pastors für das Marschwitz benachbarte Groß-Peiskerau steht nahe bevor. Um diese, ein Jahreseinkommen von 1230—1250 Thlr. bietende Pfarrstelle hatten sich nicht weniger als 59 Herren beworben, von denen einer freiwillig zurücktrat. Die Ausübung der Wahl steht der Gemeinde zu, welche im Jahre 1849 das vordem fiscalische Patronatsrecht erwarb. Ueber den Wahlmodus bestanden Meinungsverschiedenheiten', indem die Einen die Pfarrwahl durch directe Stimmenabgabe Seitens sämmtlicher zur Kirche gehöriger Hausväter, die Anderen durch die kirchenordnungsmäßig dazu wohl auch berechtigten Kirchenältesten und Gemeindevertreter ausgeübt wissen wollten. Im ersteren Falle würden die numerisch bedeutenden sogenannten Gastgemeinden, die aber bei Leistungen für die Kirche nur den zwölften Theil zu tragen haben, gleiche Rechte genießen mit den zu elf Zwölfteln verpflichteten eingepfarrten Gemeinden. Inzwischen dürfte wohl das königliche Consistorium, welchem diese Angelegenheit zur Entscheidung vorlag, endgültig darüber befunden haben. Aus der Zahl der Bewerber sind sechs Herren zu Probepredigten eingeladen worden z. B. Herr Pastor Gringmuth von Groß-Krichen bei Lüben (Abgeordneter im Landtage), Herr Superintendent Dihm in Schiller, Kreis Löwenberg und Herr Pastor Peiper in Petersdorf bei Warmbrunn. Die Wahl soll gegen Weihnachten und die Neubesetzung der Stelle mit 1. April nächsten Jahres erfolgen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 28. October. [Von der Börse.] Im Gegensatze zu der flauen Stimmung der letzten Tage eröffnete die Börse heute recht fest und erzielten Speculationspapiere eine nicht unerhebliche Coursbesserung. In der zweiten Hälfte der Börse jedoch ermattete die Stimmung in Folge ungünstiger Wiener Anfangscourse und gingen die bereits erzielten Avancen größtentheils wieder verloren. Das Geschäft war wenig belebt. In der Liquidation zeigte sich Stücküberfluß. Creditactien bedangen bis ⅙ Thlr., Laura ¼ pCt. Report. — Creditactien pr. Nov. 138¾—139½—138¾ bez., Lombarden 81½—81 bez., Franzosen 183—82¾ bez. Banken fester. Schles. Bankverein 112 bez., Breslauer Discontobank 89¾—90¼—90 bez. Bahnen matt. Industriepapiere wenig verändert. Laurahütte 134—34¼—33¾ bez.

Breslau, 28. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. October 55—½ Thlr. bezahlt, October-November 52⅛—¼ Thlr. bezahlt und Br., November-December 50¼ Thlr. bezahlt, December-Januar 49¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 145,5 Mark bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 62 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. October 55¾ Thlr. Br., October-November 55 Thlr. bezahlt, November-December 54½ Thlr. Gd., April-Mai 166 Mark bezahlt u. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — — Ctr., loco 17⅓ Thlr. Br., pr. October 17⅙ Thlr. Br., October-November 17 Thlr. Br., November-December 17 Thlr. Br., December-Januar 53,5 Mark Br., Januar-Februar 54,5 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br., Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. 5000 Liter, loco 18 1/12 Thlr. Br., 17¾ Thlr. Gd., pr. October 18¼—⅙ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 18⅙ Thlr. bezahlt u. Gd., November-December 18⅛ Thlr. bezahlt und Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 56,2 Mark bezahlt, schließt 56 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Br., 16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

---

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 18. bis 24. October d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 117,838 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 58,277 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 98,759 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 21,506 Klgr. über die Freiburger Bahn, 37,763 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 195,618 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 45,035 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 108,930 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 84,731 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 336,545 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 148,192 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 5025 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Hafer: 862,393 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 127,597 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 21,000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 31,450 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 134.523 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 13,690 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 315,392 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 14,450 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, außerdem auf der letzteren Bahn 10,080 Klgr. als Durchgangsgut.

Gerste: 146,273 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 9188 nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 15,300 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 350,564 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 10,227 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, außerdem auf letzterer Bahn 13,113 Klgr. als Durchgangsgut.

Posen, 27. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen rahig. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 50 Thlr. October 50½ G. October-November 50 G. November-December 50 G. December-Januar 150 bez. u. B. Januar —. Januar-Februar 150 B. u. G. Februar-März —. Frühjahr 149 Rmk. bez. u. G. April-Mai 149 bez. u. G. Mai-Juni —. Juni-Juli —. — Spiritus matter. Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis 18 Thlr. October 18 bez. u. B. November 18 bez. u. B. December 18 bez. u. G. Januar 18—17 11/12 bez. u. B. (54—53, 75 Rmk.) Februar 18⅙ bez. u. B. (54, 50 Rmk.) März 18⅓ bez. u. B. (55 Rmk.) April-Mai 18⅔—½ bez. u. G. (56—56, 75 Rmk.

⊙ **Paris**, 25. Oct. [Börsenwoche.] Wie zu erwarten stand, hat die Tendenz der Börse sich endlich geändert, und ist seit letztem Sonnabend eine ansehnliche Erhöhung in den Coursen der Rente eingetreten. Alle Voraussetzungen politischer und finanzieller Art, welche der Baissepartei seit Anfang des Monats zum Vorwande gedient hatten und von ihr ausgebeutet worden waren, haben sich nicht verwirklicht. Die Rente steht nun wieder über ihrem Paricourse und ist anzunehmen, daß sie sich diesmal besser behaupten wird, als im September, denn was letzthin von der Besserung der Verhältnisse im Allgemeinen, vom Aufschwunge, den Handel und Industrie seit Kurzem genommen, gesagt wurde, kann heute nur wiederholt werden. Auch die andern Werthpapiere haben an der Hausse Theil genommen. Actien der Creditinstitute steigen gewöhnlich gleichzeitig mit der Rente, da sie meist bedeutende Besitzer derselben sind. An Bahnen war wenig Umsatz. Von ausländischen Bahnen sind Oesterr. Staatsbahn (da bei denselben eine bedeutend niedrigere Dividende vorausgesetzt wird), bedeutend gefallen. Die politischen Nachrichten aus Italien beeinflußten die italienische Rente sehr günstig, und hat dieselbe einen rapideren Aufschwung als selbst die französische genommen. Türken schließen wenig verbessert.

Manchester, 25. October. [Garne und Stoffe.] Seit Dinstag hat an unserem Markte ruhige Stimmung geherrscht und ist das gemachte Geschäft nur von von beschränktem Umfange gewesen, ohne jedoch zu einer irgend merklichen Preisreduction zu führen. Gestern und heute hat sich für die besseren Sorten 8¼ Pfund Shirtings eher mehr Frage eingestellt und ist schließlich die Stimmung im Allgemeinen eine etwas günstigere.

---

* **[Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau.]** Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1874 befinden sich im Inseratentheile.

[Elbinger Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material.] Die Verhandlungen wegen Bildung einer neuen Gesellschaft, welche die Etablissements der Elbinger Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material erwerben und weiter betreiben soll, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Wir müssen es danach nunmehr leider als sicher betrachten, daß bei der Liquidation der alten Gesellschaft für die Stamm-Aktionaire absolut Nichts übrig bleibt, da selbst die Gläubiger sich zu mannigfachen Opfern haben entschließen müssen, um das Zustandekommen der neuen Gesellschaft zu sichern. (B. B.-Z.)

[Der Wiederaufbau Meiningen's] soll einem Consortium in General-Entreprise übergeben werden. Die eigentliche Seele des Unternehmens ist, nach dem „B. B. C.", der bekannte Unternehmer Herr Herrmann Geber, während die Deutsche Unionbank und die Firma Jacob Landau in erster Linie den finanziellen Theil des Unternehmens in Händen haben.

[Entscheidung des Obertribunals.] Eine für die Handelswelt sehr wichtige Entscheidung hat das Obertribunal am 17. v. M. gefällt. Ein Grubenbesitzer hatte sich contractlich verpflichtet, von einer bestimmten Zeit ab täglich mindestens 200 Centner Spatheisen zu fördern und an den Hörder Bergwerks- und Hüttenverein zu liefern. Trotzdem der Grubenbesitzer diese Lieferungsfristen nicht einhielt und auch weniger als das vertragsmäßige Quantum lieferte, so nahm dennoch der Verein diese unvollständigen Lieferungen an, ohne die Minderlieferung gleich zu rügen. Erst später klagte derselbe auf Schadensersatz aus § 356 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs, wurde jedoch damit in allen drei Instanzen abgewiesen. Das Obertribunal führte unter Anderem aus: Der Artikel 335 a. a. O. legt dem Käufer, insofern der Verkäufer mit der Uebergabe der Waare im Verzuge ist, ein Wahlrecht bei und macht letzteres in Ansehung des Anspruchs auf Schadensersatz, statt der Erfüllung davon abhängig, daß der Käufer dem Verkäufer die getroffene Wahl anzeigt. Diese Vorschrift hat Kläger nicht befolgt, er mußte sie aber befolgen, wenn er sich das Recht auf Schadenersatz erhalten wollte.

µ **Nr. 47 des 15. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Das Neueste über Dünger und Düngung. (Fortsetzung.) — Zur Beurtheilung des Dungwerthes des Guano aus den neu entdeckten Lagern in Peru. — Ein Fütterungsversuch mit Fleischmehl bei Schweinen. (Schluß.) — Der Anbau der Pferde- und Saubohne. — Ein uraltes Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte.** Aus Neumarkt. — **Auswärtige Berichte.** Aus Berlin. — Aus Rußland. — **Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Königsberg. — Aus Magdeburg. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Theodor Möllmann in Firma: Theodor Möllmann zu Hagen. Zahlungseinstellung: 22. Ocber. Einstweiliger Verwalter: Auctions-Commissar Fr. Lehmküster. Erster Termin: 13. November.

General-Versammlungen.

[Bismarckhütte.] Ordentliche Generalversammlung am 26. November in Ober-Heyduck. (S. Ins.)

Ausweis.

Wien, 28. October. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	305,833,900 Fl.,	Zun. 4,923,010 Fl.
Metallschatz	143,812,580 Fl.,	Zun. 525,631 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	448,144 Fl.,	Abn. 3,926,296 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	687,796 Fl.,	Abn. 344,838 Fl.
Wechsel	13,698,154 Fl.,	A. 119,169,871 Fl.
Lombarden	35,343,700 Fl.,	Abn. 327,200 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,632,266 Fl.,	Zun. 206,133 Fl.
Giro-Einlage	819,568.	

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Löbau-Zittauer Eisenbahn-Gesellschaft.] Mit Rücksicht darauf, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Aktien der ehemaligen Löbau-Zittauer Eisenbahn-Gesellschaft behufs ihrer Umwandlung in königlich sächsische Staatsschuldenscheine zur Zeit immer noch nicht zur Abstempelung präsentirt worden ist, bringt der sächsische Landtags-Ausschuß zur Verhütung weiterer Verluste, welche den Inhabern unabgestempelter Aktien durch Verjährung von Couponzinsen entstehen, die unter dem 6. Mai 1871 erlassene, die Abstempelung betreffende Bekanntmachung in Erinnerung.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Breslau**, 28. Octbr. [Der Schlesische Schützenbund] hatte bei seiner Reorganisation im Jahre 1872 namentlich den Zweck ins Auge gefaßt, die Schießfertigkeit der betheiligten Gilden in ihrer Gesammtheit zu erhöhen. — Bei allen Schießfesten und Wettschießen bis jetzt stellte sich nur die Schießfertigkeit Einzelner heraus, die dann über die ganzen Corporationen, denen sie angehörten, einen Ruhmesglanz verbreiteten; es hieß: wenn z. B. ein oder zwei Düsseldorfer bei einem großen deutschen Schießen die ersten Prämien errungen hatten, „ja, die Düsseldorfer, die X-berger, die Y-thaler 2c. sind tüchtige Schützen." — Und gerade konnte es treffen, daß eben nur der Eine oder Einige dieser Gilde tüchtige Schützen waren, während die überwiegende Mehrheit eine sehr geringe Schießfertigkeit besitzt, ja manchmal wirklich kaum eine Büchse zu laden versteht. An dieser Misère leiden die meisten Gilden, Schützencorps, Schießvereine 2c. ganz Norddeutschlands, namentlich aber in unserem Schlesien. Der Schlesische Schützenbund beschloß also, um diese höchst beschämende Schießuntüchtigkeit wegzuschaffen, ein Wettschießen einzuführen, wo Gilde gegen Gilde schießt und wo von jeder Gilde mindestens ¾ aller Schützen geschossen haben müssen, wenn es Giltigkeit haben soll. Das Schießen findet am Heimathsort jeder Gilde statt, so daß jeder Schütze gleiche Vortheile hat, er schießt an seiner gewohnten Schießstätte. Die Scheiben, eingetheilt in 20 Zirkel, werden vom Präsidium jeder Gilde zugeschickt, die Entfernung ist genau 100 Meter; es wird geschossen: angestrichen mit gewöhnlichen Büchsen ohne jede Vorrichtung, jeder Schütze giebt 10 Schüsse ab. Das Schießen muß dem Präsidium vorher (behufs etwaiger Inspicirung) angezeigt und deshalb auch an ein und demselben Tage beendet werden. — Nachdem das im August vorigen Jahres abgehaltene Wettschießen von dem diesjährigen Schützentage als ungiltig erklärt worden war, wurde festgestellt, daß das Wettschießen im September dieses Jahres von denselben Gilden zu wiederholen sei. Es hatten sich von den Gilden des Schlesischen Schützenbundes im vorigen Jahre am Wettschießen betheiligt, nämlich: die Gilden in Breslau, Bunzlau, Gr.-Glogau, Görlitz (Sternschützen), Hainau, Lauban, Liegnitz, Neumarkt, Oels und Schweidnitz. Die Gilde zu Oels zog sich von der Wiederholung des Wettschießens in diesem Jahre zurück, weil sie dies mit dem Statut nicht im Einklang fand. Die übrigen Gilden schossen, und zwar die Görlitzer Schützen am 8. September, die Liegnitzer am 10., die Schweidnitzer und Bunzlauer (Brüderschaft) am 15., die Gr.-Glogauer am 17., die Hainauer am 18., die Neumarkter und Breslauer am 24. und die Laubaner am 28. September. Es gingen die Berichte an das Präsidium ein, und die siegreiche Gilde wurde in folgender Weise (statutenmäßig) ermittelt. Die gesammten, an einem Ort geschossenen Zirkel werden addirt und in die Summe mit der Zahl Aller, welche geschossen haben, dividirt, wodurch sich herausstellt, wie viele Zirkel jeder Schütze durchschnittlich geschossen hat. Wo nun die Durchschnittszahl am höchsten ist, diese Gilde hat gesiegt und am besten geschossen. Am vorigen Sonntag trat nun das Präsidium (bestehend aus den Herren: Dr. Weis, Grunert-Breslau, und Stadtrath Schwartz, Böhm-Liegnitz) hier zusammen, nahm Einsicht von allen Berichten und unterwarf diese sowie die ebenfalls eingesandten Scheiben der strengsten Prüfung. Das Resultat wurde dann einstimmig, wie folgt, festgestellt:

Es haben geschossen, bei 10 Schuß und 20theiliger Scheibe

1) in Schweidnitz	jeder Schütze	126,60	Zirkel.
2) in Görlitz	„ „	137,57	„
3) in Hainau	„ „	140,07	„
4) in Liegnitz	„ „	143,73	„
5) in Bunzlau ...	„ „	148,85	„
6) in Breslau	„ „	149,43	„
7) in Gr.-Glogau	„ „	152,88	„

(In Neumarkt und Lauban mußte das Schießen als nicht zu Stande gekommen betrachtet werden, weil unter drei Viertheile der activen Schützen geschossen haben.)

Hiernach geht also die Gilde Gr.-Glogau glänzend als Siegerin hervor, denn jeder Schütze hat durchschnittlich über drei Zirkel mehr als die Schützen der nächstfolgenden Gilde (Breslau) geschossen. Die Gilde Glogau ist sonach berechtigt, die neue Bundesfahne bis zum nächsten Provinzial-Schützenfest zu führen, an den Schaft derselben ein Silberblech mit der Siegesnotiz zu schlagen und erhält außerdem noch einen schönen silbernen „Römer." — Das nächste Wettschießen findet im August 1875 statt. Möchten sich künftig mehr Gilden des Bundes als bisher daran betheiligen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Octbr. Graf Arnim ist heute Mittag 12¼ Uhr gegen Caution Krankheits halber aus der Charité nach seiner Wohnung entlassen worden.

Berlin, 28. October. Die Voruntersuchung gegen Arnim wurde gestern geschlossen. Die Verdunkelung der Wahrheit ist für die Untersuchung demnach nicht mehr zu besorgen, weshalb die Haftentlassung erfolgte. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Arnim zur Stärkung seiner Gesundheit, Nizza zu besuchen. Zeitungsmeldungen zufolge soll die Sicherheitscaution 100,000 Thaler betragen.

Schleswig, 28. Octbr. Die „Schleswiger Nachrichten" melden aus guter Quelle, die Angabe, das auswärtige Amt fordere die Provinzialbehörden zu wiederholter Berichterstattung über die Nordschleswigschen Ausweisungen auf, sei falsch. Die bezüglichen Verhältnisse seien hinreichend erörtert. Das Verfahren der Provinzialbehörden war sehr correct und den Umständen entsprechend.

Wien, 28. Octbr. Die „Presse" meldet über die gestrige landesgerichtliche Vernehmung ihres Redactionsmitgliedes in der Untersuchungssache Arnims: Dem Ansinnen des Berliner Stadtgerichtes auf Erklärung über die Quelle der in der „Presse" vom 2. April veröffentlichten Privatbriefe Arnims, war eine Vermuthung des Berliner Stadtgerichts, beigefügt war, jene Briefe seien der „Presse" durch einen in Paris lebenden Schriftsteller übermittelt worden. Da jene Briefe ohne Unterschrift oder Chiffre des Verfassers oder Einsenders mitgetheilt waren, so fielen sie in die Kategorie jener Schriftstücke, für welche die ausschließliche Verantwortung dem verantwortlichen Redacteur zusteht, und betreffs welcher die strengste Discretion Ehrenpflicht jeder Redaction ist. Es dürfte somit § 153 der österreichischen Strafproceßordnung angerufen werden, wonach ein Zeuge nur in besonders wichtigen Fällen verhalten werden kann, ein Zeugniß abzulegen, das für den Zeugen selbst Schaden bringen würde. Als ein derartiger besonders wichtiger Fall dürfe die Untersuchung gegen Arnim, die nur ein als Vergehen bezeichnetes Delict betrifft, nicht angesehen werden. Die Zeugnißverweigerung des Redactionsmitgliedes der „Presse" wurde zu Protokoll genommen und damit die Vernehmung beendet.

Pest, 28. October. Der Finanzminister Ghyczy wird demnächst eine Gesetzvorlage einbringen, in welcher ein 5procentiger Zuschlag zu sämmtlichen Steuern proponirt wird.

Pest, 28. October. Im Unterhause entwickelt der Ministerpräsident ein Sessionsprogramm. Die Nothwendigkeit der sofortigen Finanz-Verwaltung bedingt eine vorläufige Vertagung sonstiger Vorlagen außer rein finanziellen, und werden demnächst auf Organisation der Verwaltung und Justiz abzielende Vorlagen demnächst eingebracht werden. Durch die letzte Anleihe wird die nothwendige Zeit zur finanziellen Reformarbeit gewonnen. Bei dem Zusammenwirken aller Kräfte könne das Gleichgewicht ohne Gefährdung wirthschaftlicher Interessen in zwei Jahren hergestellt sein. (Beifall.) Der Finanzminister hält hierauf eine anderthalbstündiges Finanzexposé.

London, 28. Octbr. Gestern fand in der Paulskirche eine symbolische Kirchenfeier für die Altkatholiken, von mehreren hohen Geistlichen besucht, statt. Der Redner Meyrick von der Lincolnskirche empfahl die Wiedervereinigung der Anglikaner mit den von Döllinger vertretenen Altkatholiken, er erklärte das Unfehlbarkeitsdogma für die größte moderne Irrlehre und forderte die Anwesenden auf, für den glücklichen Erfolg der altkatholischen Bewegung zu beten.

London, 28. Octbr. Nena Sahib ist noch nicht identificirt. — Der Strike der Tapisserie-Arbeiter in Kidderminster ist als beendigt anzusehen.

Paris, 28. October. Die „Agence Havas" meldet: Alphonso ist wieder über den Ebro zurückgegangen und ist in Urgell angekommen. Die Militairbehörde in Barcelona verhaftete viele Intransigenten, die mit Carlisten und Internationalen nach den Philippinen eingeschifft werden sollten.

Washington, 28. October. Der Baumwollenerntebericht von Alabama besagt: Der Frost hat wenig geschadet. Die Ernte wird Mitte November beendet sein. Die Baumwolle ist außergewöhnlich rein. Der Ertrag ist in zwölf Grafschaften um 25 pCt. vermehrt, in 24 anderen Grafschaften um ebensoviel vermindert. In fünfzehn Grafschaften von Missisippi beträgt die Minderung 35 pCt. Uebrigens herrscht dasselbe Verhältniß wie in Alabama.

Scutari, 28. October. Die türkische Commission zur Untersuchung der Vorfälle in Podgoritza hat daselbst mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Pforte hat eine Truppenverstärkung behufs der Aufrechthaltung der Ruhe angeordnet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139¼. Staatsbahn 182⅝. Lombarden 81¼. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Ziemlich fest.

Berlin, 28. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139. Staatsbahn 182¾ Lombarden 81. Dortmunder 44⅛. Köln-Mind. —. Rumänen 37½. Laura 133¼. Disconto-Comm. 178. 1860er Loose —. Galizier —. Schwankend, Speculationswerthe Novembercourse.

Berlin, 28. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138½. 1860er Loose 103⅞. Staatsbahn 182½. Lombarden 81. Italiener 66⅛. Amerikaner 97⅞. Rumänen 37½. 5procent. Türken 45¼. Disconto-Commandit 177¾. Laurahütte 133½. Dortmunder Union 44. Köln-Mind. Stamm-Actien 129½. Rheinische 135½. Bergisch-Märk. 83½. Galizier 108½. — Ruhig.

Weizen (gelber): October-November 59⅛, April-Mai 180, 50. Roggen: October-November 51⅛, April-Mai 143, —. Rüböl: October-November 17⅝, April-Mai 56, 50. Spiritus: October 18, 11, April-Mai 57, —.

Berlin, 28. Octbr. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28	27.
Oesterr. Credit-Actien	137¼	138½	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	181¾	182¼	Laurahütte	133⅝	133⅜
Lombarden	79¾	81	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71¼	70
Schles. Bankverein	111½	112	Wien kurz	91⅝	91, 09
Bresl. Discontobank	89½	89⅛	Wien 2 Monat	91	91, —
Schles. Vereinsbank	92	92	Warschau 8 Tage	94, 01	94, 03
Bresl. Wechslerbank	77	77¼	Oesterr. Noten	91, 13	91⅞
do. Prov.-Wechslerb.	65½	65½	Russ. Noten	94, 05	94, 05
do. Maklerbank	74¼	74¼			

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	129¼	129¼
3½proc. Staatsschuld	90⅝	90⅝	Galizier	108½	109⅙
Posener Pfandbriefe	93¾	93¾	Ostdeutsche Bank	77½	77½
Oesterr. Silberrente	67⅝	67, 09	Disconto-Commandit.	176½	177
Oesterr. Papier-Rente	63, 11	63¾	Darmstädter Credit	154½	154⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	45¼	45¼	Dortmunder Union	43⅝	44
Italienische Anleihe	66¼	66⅜	Kramsta	90½	91
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	—	6, 22½
Rumän. Eisenb.-Oblig.	37½	37¾	Paris kurz	—	81¼
Oberschl. Litt. A.	167½	167⅛	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	104	104¾	Waggonfabrik Linke	50	50½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117½	117¾	Oppelner Cement	41	41
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	116½	116¾	Ver. Br. Oelfabriken	—	—
Berlin-Görlitzer	80	79¼	Schles. Centralbank	66	65
Bergisch-Märkische	83¼	83½			

Nachbörse: Credit 137⅜. Laura —. Dortmund —, —. Disconto-Commandit 175¼. Staatsbahn 181⅞. Lombarden 80.

Fest einsetzend drückten Realisationen Speculationswerthe. Schluß beruhigter. Internationale Werthe durchweg weichend, Bahnen verhältnißmäßig wenig nachgebend. Banken und Industriewerthe sehr still. Anlagewerthe wenig gefragt. Liquidation ziemlich beendet. Credit, Franzosen, Laura glatt, Lombarden 1/12 Deport, Discontocommandit ¼ Report, Geld flüssig, Discont 4¼. Reports übersteigen selten 5 pCt.

Frankfurt, 28. October, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.) Creditactien 242, 25. Staatsbahn 319, 50. Lombarden 141, 75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Fest.

Wien, 28. Octbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 232, 50. Staatsbahn 301. Lombarden 136, 50. Galizier 239, 75. Anglo-Austrian 154, 25. Unionsbank 124, 50. Speculation wegen Befürchtung morgiger schwieriger Prolongation reservirt.

Wien, 28. October. [Schluß-Course.] Reservirt.

	28.	27.		28	27.
Rente	69, 55	69, 45	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	300, 50	301, —
National-Anlehen	73, 90	73, 85	Lomb. Eisenbahn	136, 75	137, 50
1860er Loose	108, —	107, 80	London	110, 20	110, 30
1864er Loose	133, 80	133, 50	Galizier	239, 50	239, 50
Credit-Actien	231, 75	231, —	Unionsbank	124, —	123, 75
Nordwestbahn	142, —	141, —	Kassenscheine	163, 12	163, 50
Nordbahn	190, 50	190, 50	Napoleonsd'or	8, 87	8, 89
Anglo	153, 50	154, —	Boden-Credit	110, —	109, —
Franco	61, 25	61, 25			

Paris, 28. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 30. Anleihe 1872 99, 90, do. 1871 —, —. Italiener 67, 05, Staatsbahn 681, 25. Lombarden 310, —. Türken 46, 12. Fest.

London, 28. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 13. Italiener 66⅝. Lombarden 12¼. Amerikaner 102⅛. Türken 45⅝. — Wetter: Milde.

Newyork, 27. October, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 10. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 8/20 117⅛. 5% fund. Anleihe 112¾. Bonds de 1887 3/20 117⅝. Erie 29¾. Baumwolle in Newyork 14⅝, do. in New-Orleans 14⅜. Raff. Petroleum in New-York 11¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 11¼. Mehl 5, 15. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 16. Kaffee Rio 18¼. Havanna-Zucker 8½. Getreidefracht 6, Mais old mixed 88. Schmalz Marke Wilcox 14⅛. Speck shorte clear 10¼.

Berlin, 28. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen gewichen. Octbr. 60, October-November 59½, April-Mai 180, —. Roggen matter. October 51, October-Novbr. 50⅛, April-Mai 142, —. Rüböl matter, October-Nov. 17¼, Novbr.-Decbr. 17¼, April-Mai 56, —. Spiritus matt, October 18, 14, November-December 18, 07, April-Mai 56, 80. Hafer October 60¼, April-Mai 163, —.

Köln, 28. October. [Schlußbericht.] Weizen matt, November 6, 11, 6. März 18, 25. Roggen matter, Novbr. 5, März 14, 40. Rüböl fester, loco 9 8/10, October 9 6/10. — Wetter: Heiter.

Hamburg, 28. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) niedriger, October 183, April-Mai 183. Roggen (Termin-Tendenz) flau, October 150, April-Mai 147½. Rüböl matt, loco 55, October 55. Spiritus still, October 47¼, November-December 47¼, April-Mai 47¼. Wetter: —.

London, 28. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Mehl, Weizen nur billiger verkäuflich, Gerste und Hafer stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 5290, Hafer 20,020, Gerste 7660 Qrtrs.

Paris, 28. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 71, 50, Novbr.-December 72, —, Januar-April 74, 25. Ruhig. Mehl pr. October 54, 25, pr. November-Februar 52, 75, Januar-April 52, 75. Ruhig. — Spiritus: Octbr. 70, 50. Weichend. — Weizen October 26, —, November-Februar 25, —. Ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 28. October, Nachmittags. [Roheisen.] 84 D. — Sh.

Stettin, 28. October. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: matt. per October 61½, per Octbr.-Novbr. 60¾, per April-Mai 182, —. Roggen per October 50, per Ocober-November 49½, per April-Mai 142, —. Rüböl: per October 16 7/16, April-Mai 55. Spiritus per loco 18, October 18¼, October-November 18¼, November-December 18⅛, April-Mai 56, 8. Petroleum: October-November 3⅝. Rübsen per October —.

Frankfurt a. M., 28. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 239, 25. Oesterr.-franz. Staatsbahn 318, —. Lombarden 138, 75. Silberrente 67, 50. 1860er Loose 103, 75. Galizier 251, 50. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Sehr matt, geschäftslos.

Hamburg, 28. October, Abends 9 Uhr 5 Minuten. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 67½. Amerikaner 297. Italiener —. Lombarden 205, 25. Oesteerreichische Creditactien —, —. Oesterreich. Staatsbahn 679, —. Oesterreichische Nordwestbahn —, —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 134, 87. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 132, —. Dortm. Union —. Matt, geschäftslos. — Glasgow 83, 6.

Paris, 28. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 20. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 80. — dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 95 dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 681, 25. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 306, 25. dto. Prioritäten 250, 50. Türken de 1865 46, 10. dto. de 1869 278, 75. Türkenloose 132, —. Ruhig.

London, 28. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93, 13. Italien. 5pCt. Rente 66⅝. Lombarden 12⅛. 5pCt. Russen de 1871 99⅝. dto. de 1872 99½. Silber 57, 13. Türk. Anleihe de 1865 45⅝. 6pCt. Türken de 1869 54⅝. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102⅛. Silberrente 67⅜. Papierrente 64¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 3¼ %. Bankauszahlung — — Pfd. St. — Fest.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	328,8	3,4	—	SW. mäßig.	heiter.
8 Petersburg	334,5	7,9	—	SW. schwach.	bedeckt, Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332,4	4,0	—	SW. stark.	bedeckt.
8 Stockholm	334,9	8,1	—	WSW. mäßig.	heiter.
8 Studesnäs	338,2	6,9	—	W. lebhaft.	bewölkt.
8 Gröningen	339,4	7,0	—	S. schwach.	trübe.
8 Helder	339,3	8,0	—	S. z. SW. s. schw.	—
8 Hernösand	332,9	3,4	—	SW. schwach.	heiter.
8 Christiansd.	334,1	4,6	—	W. stark.	Regen.
8 Paris	339,3	5,1	—	SO. schwach.	schön.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	338,2	9,1	4,4	SW. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	338,0	5,3	0,8	SW. schwach.	trübe.
6 Danzig	338,5	4,2	— 0,7	—	bedeckt.
7 Cöslin	339,5	4,0	— 0,7	Windstille.	bewölkt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	337,2	5,6	0,1	W. schwach.	schön.
6 Berlin	338,5	3,3	— 1,9	S. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	337,1	2,2	— 2,2	S. s. schwach.	heiter.
6 Ratibor	330,3	1,8	— 2,1	W. mäßig.	heiter.
6 Breslau	334,6	1,5	— 4,1	SO. schwach.	heiter.
6 Torgau	336,2	2,8	— 2,6	SO. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	337,1	4,0	— 1,4	S. schwach.	zieml. heiter, Neb.
6 Köln	337,7	5,0	— 1,3	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	334,3	2,2	— 3,3	S. schwach.	starker Nebel.
6 Flensburg	338,5	10,0	—	SW. s. schw.	Nebel.
7 Wiesbaden	335,6	0,8		SW. s. schw.	dichter Nebel.

Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau.

Bilanz per 30. Juni 1874.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Montanbesitz	1,256,316	11	—
Tiefbau-Anlagen	240,949	18	—
Eisenbahn- und Roßbahn-Anlagen	33,224	6	5
Kohlenwäsche-Anlage und Coaks-Anstalten	82,526	10	2
Grundbesitz	20,631	3	—
Hochbauten	73,973	29	10
Inventarien	59,608	19	9
Vorräthe von Kohlen und Coaks	20,994	15	8
Vorräthe von Materialien	9,470	9	11
Effecten	1,476	27	—
Cassa	2,712	23	7
Banquier-Guthaben	324,529	21	—
Conto pro diverse Debitoren	46,854	21	8
Summa Thaler	2,173,269	7	—

Passiva.

					Thlr.	Sgr.	Pf.
Actien-Capital					2,000,000	—	—
Reservefonds					2,831	20	—
Conto pro diverse Creditoren					3,132	22	7
Gewinn- und Verlust-Conto	Thlr.	167,304	24	5			
Hiervon kommen zur Vertheilung:							
5 pCt. von 2,000,000 Thlr. an die Actionaire	"	100,000	—	—			
5 pCt. von 61,965 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. zum Reservefonds	"	3,098	8	10			
6 pCt. von 61,965 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. dem Aufsichtsrath	"	3,717	28	8			
6 pCt. von 61,965 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. dem Director und den Beamten	"	3,717	28	8			
2½ pCt. von 2,000,000 Thlr. Superdividende an die Actionaire	"	50,000	—	—			
Zum Vortrag auf das neue Geschäftsjahr	"	6,770	18	3	167,304	24	5
Summa Thaler					2,173,269	7	—

Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1874.

Debet.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Abgaben und Steuern	10,725	15	7
" Gehälter und Unkosten	19,089	12	1
" Kosten für Versuchs- und Vorbereitungs-Arbeiten	12,043	15	—
" Abschreibungen auf Montanbesitz 2c.	37,900	24	6
" Gewinn-Saldo	167,304	24	5
Summa Thaler	247,064	1	7

Credit.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Gewinn aus dem Betriebsjahr 1872/1873	5,338	27	1
" Gewinn auf dem Betriebs-Conto der Kohlengruben	206,827	9	9
" Gewinn auf dem Betriebs-Conto der Coaks-Anstalt Friedrich-Grube	16,960	4	6
" Gewinn auf dem Zinsen-Conto	17,937	20	3
Summa Thaler	247,064	1	7

[5662]

Die Verlobung meiner Tochter **Theresia** mit Herrn **Louis Freund** aus Berlin beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Karchowitz, d. 27. Octbr. 1874.
[1757] **Johanna Neulaender.**

Theresia Neulaender,
Louis Freund,
Verlobte.
Karchowitz. Berlin.

Samuel Ring,
Johanna Ring geb. **Rosenbaum.**
Neuvermählte. [4337]
Brieg, den 27. October 1874.

Fridolin Petri,
Elise Petri geb. **Schmitt.**
Neuvermählte. [4334]
Gleiwitz, im October 1874.

Statt besonderer Meldung.
Als Neuvermählte empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten:
Robert Neumann, Restaurateur.
Bertha Neumann, geb. **Brachvogel.**
Breslau, am 28. October 1874.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend entriß uns der unerbittliche Tod, nach achttägigem schmerzlichen Leiden, unsern inniggeliebten jüngsten Sohn und Bruder **Julius** im Alter von 10 Jahren, welches wir allen unsern lieben Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit tiefbetrübt anzeigen. [4340]
Breslau, den 28. October 1874.
Julius Hahn, Brauereibesitzer, **nebst Frau und Kinder.**
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause Ohlauerstr. 70 auf den St. Maria-Magdal.-Kirchhof (Lehmgruben) statt.

Unerwartet starb gestern hierselbst der königl. Gymnasial-Oberlehrer,

Professor Dr. Fiedler,

Ritter ꝛc. ꝛc. Derselbe hat nicht allein als Stadtverordneter und Mitglied mehrerer Deputationen durch sein reges Interesse und seine Thätigkeit für das Gemeinwohl sich ausgezeichnet, sondern auch als Gelehrter um die Einwohnerschaft sich dadurch verdient gemacht, daß er unermüdlich und stets bereit war, durch populäre Vorträge in Vereinen und Versammlungen insbesondere die Naturwissenschaft zum Gemeingute Aller zu machen. Hierdurch, so wie durch seinen biedern, offenen Charakter hatte er sich die Liebe, Achtung und das Vertrauen aller seiner Mitbürger in so hohem Grade erworben, daß wir Alle seinen Verlust als einen unersetzlichen beklagen. Sein Andenken wird in unserer Stadt nicht erlöschen. [1755]
Leobschütz, den 27. October 1874.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten.

Am 26. d. Mts. starb hier plötzlich am Schlage der Gründer und langjährige Vorsitzende unseres Vereins Professor [1763]

Dr. Johannes Fiedler.

Wir beklagen in ihm unser thätigstes Mitglied, das mit unermüdlichem Eifer sich nicht nur den Interessen der Gesellschaft gewidmet, sondern auch in weiteren Kreisen sich um die allgemeine Verbreitung und Förderung wissenschaftlicher Kenntnisse und wahrer Bildung bleibende Verdienste erworben hat.
Seiner Liebenswürdigkeit und immer bereiten aufopferungsvollen Thätigkeit werden wir uns auch nach seinem Heimgange stets dankbar erinnern.
Leobschütz, den 27. October 1874.
Der Vorstand der Philomathie.

Heut früh ½5 Uhr starb nach mehrwöchentlichen schweren Leiden unsere innig geliebte zweite Tochter **Helene** in dem blühenden Alter von 17 Jahren 10 Monaten. [4333]
Bernstadt, d. 28. Oct. 1874.
Wilhelm Trautwein und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute früh 2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Kaufmann
Eduard George Franz Schreier
im 63. Lebensjahre. [1764]
Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Gr.-Strehlitz, den 28. Oct. 1874.

Heute Nachmittag 2 Uhr starb mein liebes gutes Kind **Paul** an Krämpfen im Alter von fast 6 Monaten. Allen Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung. [4326]
Schweidnitz den 27. Octbr. 1874.
Theodor Dietrich und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Vormittag 8 Uhr verschied sanft in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren die verwittw. Frau Kaufmann **Caroline Mann geb. Weidenhöfer.**
Schweidnitz, den 27. October 1874.
Die Hinterbliebenen.

Ein gutes [5653]
Pianino
ist sehr billig zu verkaufen bei
H. Brettschneider,
Gartenstrasse 32b, I. Etage.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Herz. Braunschw. Hof-Jägermeister Hr. Frhr. v. Veltheim auf Destedt und Cremlingen mit Frl. Elisabeth v. Krosigk in Groena.
Verbunden. Hptm. im 3. Garde-Gren.-Regt. Hr. v. Zychlinski mit Frl. Ella v. Schomburgk in Wriezen. Hptm. in der 2. Gendarmerie-Brigade Herr Wernecke mit Frl. Marie Kahlenberg in Cöslin. Herr Ger.-Assessor Dr. Wiesehahn in Beelitz mit Frl. Hedwig Rummel in Berlin.
Geboren. Ein Sohn: d. Herrn Pastor Theune in Tilleda. — Eine Tochter: d. Lt. im 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4 Hrn. v. Oertzen-Repnitz in Diedenhofen.
Todesfälle. Post-Director a. D. Hr. Jahn in Elbing. Major im Stabe des Ingenieur-Corps und Platz-Ingenieur Hr. Thelemann in Saarlouis.

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 29. Oct. Zum 1. Male: **„Liane, die zweite Frau."** Charaktergemälde in 5 Aufzügen nach dem gleichnamigen Romane der E. Marlitt, für die Bühne bearbeitet von H. W. Merlé.
Freitag, den 30. Octbr. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe. Deutsch von F. Gumbert. Musik von Meyerbeer.

Lobe-Theater. [5679]
Donnerstag, den 29. October. Zum 5. Male: **„Der Carneval in Rom."**
Freitag, den 30. October. Zum 22. Male: **„Mein Leopold!"**
Sonnabend und Sonntag: **„Der Carneval in Rom."**
Montag, den 2. November. **„Mein Leopold!"**
Dinstag, den 3. November. **„Der Carneval in Rom."**

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 29. Octbr. Zum 1. Male: **„Leiden eines Choristen." „Zahnschmerzen." „Der liebe Onkel."** [5670]
Freitag, 30. Oct. Vorletztes Gastspiel der Frau Helene v. Racovitzà. **„Eine Frau die in Paris war."** Dazu: **„Ein anonymer Kuß."**
In Vorbereitung für den Monat Dezember: **„Die sieben Raben."** Großes Zaubermärchen von E. Pohl.

Or. Brieg F. z. a. ☉ d. 3. XI. A. 6. Tr. □.

Im grossen Saale des Hôtel de Silésie:
Morgen Freitag
3. Vortrag
des
William Finn
verbunden mit den brillantesten Experimenten im Gebiete der Spectral-Analyse.
Umkehrung der Natrium-Linie. Absorption mit den Duboscq'schen Apparaten. [5649]
Billets zu den numerirten Sitzen bei dem Portier Hôtel de Silésie.

Im großen Saale des
Hôtel de Silésie
Heute Donnerstag, den 29. October
Erste große Vorstellung
in der egyptischen und indischen Magie
Nicolas Kaslow.
Es ist vor Beginn der Vorstellung Jedem aus dem Publikum gestattet, die Bühne genau in Augenschein zu nehmen.
Preise der Plätze an der Abendkasse:
Erster Platz (numerirt) 20 Sgr.
Zweiter Platz . . . . 15 „
Dritter Platz . . . . 10 „
Familien-Billets sind bei dem Portier des Hôtel de Silésie zu folgenden Preisen zu haben: 3 Billets zum 1. Platz für 1 Thlr. 15 Sgr., 3 Billets zum 2. Platz für 1 Thlr. und 3 Billets zum 3. Platz für 20 Sgr. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Herzliche Bitte an edle Menschen!
Für einen bereits im 73. Lebensjahre stehenden Familienvater, der durch unglückliche Verhältnisse früher sein kleines Vermögen verlor und sich mit seiner brustkranken und gebrechlichen Frau jetzt der **größten Verzweiflung und bittersten Noth** preisgegeben sieht, erbittet freundliche Gaben.
Die lieben Schlesier und namentlich auch die Breslauer hatten stets ihren Edelmuth für verschämte Arme an den Tag gelegt, und werden auch diese bedrängte Familie vielleicht mit einem Scherflein erfreuen. [5651]
Herr Diaconus **Decke** in Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 20, wird gütigst nähere Mittheilungen machen, sowie Liebesgaben in Empfang nehmen.

Herzliche Bitte!
Alle edlen Menschenfreunde bittet eine arme, ganz verlassene Schneiderin, die durch Krankheit und Verlust des Augenlichts in die größte Noth gerathen und ihr ganzes Habe zugesetzt hat, um eine kleine Unterstützung. Herr Kaufmann **Röttiger,** Oderstraße Nr. 1, wird die Güte haben, milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Eine anständ. Person empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum Plätten oder Ausbessern; zu erf. **Klosterstraße 5,** 2 Tr., bei **Hoffmann.**

Stadt-Theater-Kapelle.
Springer's Concertsaal.
Donnerstag, d. 29. Octbr. 1874:
5. Abonnement-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Carl Goetze
und unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein
Leni Kosubek.
[5669]
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Zur Aufführung kommt:
Zum ersten Male:
Frithjof-Sinfonie
von Hoffmann.
Ouverture Tannhäuser von Wagner.
Morgen: **Walzer-Conceet.**
[5680] **Bilse.**

Donnerstag, 5. November:
Benefiz des Directors.
Zur Aufführung kommt:
Concert von Bach und Concert von Paganini für Violine, vorgetragen von Herrn Concertmeister **Felix Meyer** aus Berlin.
Sinfonie C-moll von Beethoven.
Ouv. Robespierre von Littolf.
Entree 10 Sgr. Billets à 7½ Sgr. sind von heute zu haben bei den Herren: **R. Wachsmann,** Mauritiusplatz 5. **G. Schwartze & Müller,** Ohlauerstraße 38. **L. A. Maske,** Schweidnitzerstr. 28. **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 30. **E. Boethelt,** Schweidnitzerstraße, Ecke Ohle. **Paul Fuhrmann,** Blücherplatz 6. **J. Haurwitz,** Ring 39. **B. Eger,** Ohlauerstraße 87. **J. Neumann,** Ohlauerstraße 10/11. **Neumann,** Cigarrenhandl., Schmiedebrücke, Hotel de Saxe. **Nemela,** Lessingstraße.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Gesangs-Vorträge der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.

Auftreten des Chinesen
Arr-Jou.
Anfang 7½ Uhr. [5426]
Entree à Person 2½ Sgr.

Simmenauer Garten-Salon,
Neue Taschenstr. Nr. 31.
„Täglich Concert"
der Norddeutschen Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger.
Anfang 7½ Uhr. [5657]
Entrée à Person 2½ Sgr.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Donnerstag, den 29. Octbr.
Drittletztes
Concert
des österreichischen Damen-Streich-Quartetts
Geschwister Bartl,
und des Opern-, Lieder-, und Couplet-Sängers Herrn **Friedr. Ludwig.**
Anfang 7½ Uhr. [5668]
Entree à Person 2½ Sgr.

Café Sanssouci,
Mehlgasse 4. Heute: **Großes Hasen-Abendbrot. Fantasie-Concert** auf dem Piano-Cello-Quatuor. [4319]

Seiffert's Etablissement
Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß **heute Donnerstag**
Familien-Kränzchen
bestimmt stattfindet. [4322]
Omnibus am Wäldchen.

Album schlesischer Dichter,
herausgegeben vom Verein
Breslauer Dichterschule,
7. Folge, 1874, erschien soeben.
Preis eleg. broch. 1 Thlr.
Schletter'sche Buchhandlung
E. Franck, in **Breslau,**
16-18 Schweidnitzerstr.

Schmerzlose Einsetz. künstl. Zähne, im Atelier für künstl. Zahnersatz, von **Herrmann Thiel & Comp.,** Breslau, Junkernstraße 8, 1. Etage. [4331]

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:
Pracht-Ausgabe der Dresdener Gallerie.
Band I.
In 30 Folio-Photographien direct nach den Original-Gemälden mit Text von
Prof. Julius Hübner,
Director der Königlichen Gemälde-Gallerie zu Dresden.
Preis 30 Thlr.
Der erste Band dieses Werkes enthält die bedeutendsten und beliebtesten Bilder der italienischen, spanischen und französischen Schule. Von einem ansprechenden Texte Prof. **Julius Hübner's** begleitet, geben diese ausgezeichneten Photographien nach den Originalgemälden treue und klare Abbilder der weltberühmten Meisterwerke und werden jedem Besucher der Gallerie eine willkommene und unentbehrliche Erinnerung sein.
Durch gediegenen Inhalt wie durch prächtige und geschmackvolle Ausstattung hervorragend, ist dieses Werk auf's Wärmste zu empfehlen. (H 14161) [4344]
Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Anfang November neue
Curse
für einfache und dopp. italienische
Buchführung,
mit **Correspond., kaufm. Rechnen, Wechsell., Zinsen-Conto-Corrents** etc.
A. Werner.
Anmeld. erbeten von 12 bis 2 Uhr **Klosterstr. 1a,** am Ohlauer Thor.

Ingenieur-Verein.
Heute, so wie von jetzt ab **jeden Donnerstag** Abends Versammlung **im Restaur. Rother,** Schweidnitzerstr.

„Bratsche".
Nächster Vereinsabend Sonnabend den 31. c. Café national, Malergasse.

August Steinlein,
Uhrmacher.
Mein Geschäftslocal befindet sich wieder [4159]
Schmiedebrücke 24.

Die Lithographie u. Druckerei von
M. Lemberg
befindet sich jetzt:
Neue Graupenstr. 17,
an der neuen Kaserne.

Schles. Bau- und Architectur-Bureau.
[5662]
Techn. u. prakt. Arbeit **jeder** Art, ev. **ohne** Baar, auch auf Hypothek bedeut. Baugeld z. Disp. Nachweis., Referenzen über Leistungsfähigk. u. **Prospecte gratis, Breslau,** Berlinerstr. 1, I. (8—4 Uhr.)
Traeger, Baumstr. (Prof. arch.)

Lotterie-Antheile sind zu haben bei **A. Gonschior,** Weidenstraße 22.

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original), ⅛ 9, $\frac{1}{16}$ 4½, $\frac{1}{32}$ 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2. (H 14482) [5045]

Local-Berichterstatter
für eine täglich erscheinende Oberschl. Zeitung werden gegen gutes Honorar gesucht. [5674]
Beliebige Meldungen werden erbeten unter **M. 5** an die **M. Schlesinger'sche Buchhandlung zu Beuthen OS.**

☞ Ein Mädchen in den besten Jahren, katholisch, deutsch und polnisch sprechend, jedem Geschäfte gewachsen, mit einem kleinen Vermögen, wünscht ihren Stand zu ändern und sich zu **verehelichen.** [4315]
Offerten mit Photographie C. C. 100 poste restante Gleiwitz OS.

Bekanntmachung.
Zum Betriebe des Fleischergewerbes in dem von der **Gewerkschaft der consolidirten Glückhilf-Grube zu Hermsdorf,** Kreis Waldenburg, neuerbauten Schlachthause wird ein tüchtiger und zuverlässiger **Fleischermeister als Pächter** bald oder zum 1. Januar 1875 **gesucht.** Befähigte gut empfohlene und **cautionsfähige** Unternehmer wollen sich **bis zum 15. November** c. bei unterzeichneter Verwaltung melden.
Hermsdorf, den 26. October 1874.
Die Verwaltung der consol. Glückhilf-Grube. [5661]

Bergwerks-Antheile
einer in lebhaftem Betriebe befindlichen Steinkohlengrube Oberschlesiens mit bedeutenden Grubenfeldern sind preiswürdig zu verkaufen. [4302]
Näheres durch den Besitzer derselben sub E. F. 26 poste restante Breslau.

Ein Tapisserie-Geschäft
ist Familienverhältnisse halber sogleich zu verkaufen. Offerten unter Nr. 71 an die Expedition der Bresl. Ztg.

In meiner Vorbereitungs-Anstalt
f. das Einj.-Freiw.-, sowie f. das Fähnrichs-Examen, für höhere und mittere Gymnasial- und Realschul-Klassen werden Anmeldungen stets angenommen und **Pension** gewährt. Dr. **Schummel,** Schuhbrücke 32.

Constitutionelle Bürger- (Freitag) Ressource.
Sonnabend, den 7. November c., findet der **erste Ball** statt.
Entree für Herren 10 Sgr., für Damen 5 Sgr. Karten-Ausgabe bei den nächsten beiden Concerten. [5658] **Der Vorstand.**

Bismarck-Hütte,
Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.
Die Herren Actionaire der Bismarck-Hütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb, werden zu ihrer
zweiten ordentlichen General-Versammlung
zur Erledigung folgender Tagesordnung gemäß § 34 des Gesellschafts-Statuts:
1) Vorlegung der durch den Aufsichtsrath geprüften und festgestellten Baurechnung für die Zeit bis zum 30. Juni 1873 und weiteren Vorlegung der Baurechnung von da ab,
2) Bericht des Aufsichtsraths über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft,
3) Vorlegung der Bilanz für das Geschäftsjahr vom 30. Juni 1873 bis dahin 1874,
4) Abänderung des § 10 des Gesellschafts-Statuts bezüglich der Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen,

auf den 26. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
in das Geschäfts-Lokal der Bismarck-Hütte in ihrem Directions-Gebäude zu Ober-Heyduck bei Bahnhof Schwientochlowitz
hiermit eingeladen.
Diejenigen Actionaire, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben mindestens vierzehn Tage vor der General-Versammlung entweder
1) auf dem **Bureau der Gesellschaft zu Kattowitz** oder
2) bei dem Herrn **S. Pringsheim** zu **Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23,
zu deponiren. [5646]
Breslau, den 27. October 1874.
Der Aufsichtsrath der Bismarck-Hütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.
S. Pringsheim.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß an hiesigem Platze,
Neuschestraße 27, 1. Etage,
ich eine **Corset-Fabrik** errichtet habe.
Hohe Schultern
und Hüften werden, **unter Garantie,** ohne Polster, noch Stahlstäbe, durch **kunstvolle Ausführung,** die **leicht** und angenehm zu tragen und **dauernd** ist, **tadellos** gleichgestellt.
Zu schöner Haltung
praktische Einrichtungen. Für **korpulente,** überhaupt normal gebaute **Damen** bequem, schön sitzende Corsets werden nach Maß angefertigt und halte in **reicher Auswahl** vorräthig. [5244]
Breslau, Neuschestr. 27 I. A. Franz.

Die Blumen- und Feder-Fabrik von
R. Meidner,
Ring 51, Naschmarktseite I. Etage,
empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichhaltiges Lager in Blumen, Federn, Ball-Coiffüren nebst passenden Kleidergarnituren vom einfachen bis zum elegantesten Genre zu den billigsten Preisen. [5683]

A. Wartenberger's
neu eröffnetes
Wiener Schuhwaaren-Magazin
für Herren, Damen und Kinder,
Bischofsstraße 1, Ecke Ohlauerstr. 69, 1. Etage,
in der früher **Dr. Jany**'schen Augenklinik,
empfiehlt gleichzeitig eine große Auswahl von **Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhwaaren** jeden Genres und Alters unter Zusicherung solidester Bedienung.
Reparaturen werden ebenfalls übernommen. [5482]

Die Stelle eines besoldeten Stadtraths,

welche mit einem pensionsfähigen jährlichen Gehalt von 1400 Thlr. dotirt und mit welcher — sobald und so lange derselben die Geschäfte des Standesbeamten (in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 5. März 1874) mit übertragen sind — eine besondere jährliche Remuneration von 200 Thlr. verbunden ist, soll nach Maßgabe der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 baldigst besetzt werden.

Bewerber, welche in allen Zweigen der Communal- und Polizeiverwaltung erfahren sind, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1sten December d. J. an den Unterzeichneten wenden.

Die Absolvirung der juristischen Staatsprüfung ist nicht unbedingtes Erforderniß bei Besetzung dieser Stelle.

Liegnitz, den 26. October 1874.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Kittler. [5684]

Concurs-Eröffnung. [341]

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Raschdorff** hier, Ohlauerstraße Nr. 65, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. October 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichstraße Nr. 16, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 9. November 1874,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Gerichts-Rath Engländer im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. November 1874

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 3. December 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. December 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Gerichts-Rath Engländer im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Freund, Leonhardt, Tautz und Zenker zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 28. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [872]

Ueber den Nachlaß des am 6. Februar 1873 im Krankenhause zu Ratibor verstorbenen Eisenbahnbauzeichners **Adolph Amft** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 17. November 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 28. November 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Audienzzimmer

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Ratibor, den 17. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [870]

Das Erlöschen der Firma des Kaufmanns **Otto Friedrich** in Glatz ist heut unter Nr. 311 des Firmenregisters zufolge Verfügung vom 22. d. M. vermerkt worden.

Glatz, den 23. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [867]

Unter Nr. 492 unsers Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 19. October 1874 der Strumpfwaaren-Fabrikant **Reinhold Scholz** zu Liegnitz, als Inhaber der Firma **R. Scholz** zu Liegnitz, eingetragen worden.

Liegnitz, den 19. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [868]

Unter Nr. 498 unsers Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 20. October 1874 der Mehl- und Getreidehändler **Carl Gustav Robert Philipp** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Robert Philipp** zu Liegnitz eingetragen worden.

Liegnitz, den 20. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [869]

Zufolge Verfügung vom 19. October 1874 ist unter Nr. 95 unseres Gesellschafts-Registers die Gesellschaft: **Chemische Fabrik Meusel & Comp. zu Liegnitz** mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter der Chemiker Dr. **Eduard Meusel** aus Breslau und der Chemiker **Max Neisser** aus Liegnitz sind, die Gesellschaft am 19. October 1874 begonnen hat und die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, nur von beiden Gesellschaftern in Gemeinschaft ausgeübt werden kann.

Liegnitz, den 19. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [871]

In unser Firmen-Register ist:

1) unter Nr. 1265 die Firma

Jonas Prager,

und als deren Inhaber der Kaufmann **Jonas Prager** zu Zabrze

2) unter Nr. 1266 die Firma:

Rudolph Schibalski

und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Schibalski** zu Beuthen O/S.

heut eingetragen worden;

3) die unter Nr. 1241 eingetragene Firma:

C. Jwan

heut gelöscht worden.

Beuthen O/S., den 22. Octbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Aufgebot.

Der von der hiesigen Lebens-Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „**Iduna**“ ausgestellte Versicherungsschein Tab. I Nr. 56537 vom 5. December 1863 über 500 Thlr. zahlbar nach dem Tode des Schichtmeisters **Johann Sylvester Rudkowski** in **Sierza**, ist angeblich verloren gegangen. [634]

Es werden Alle, welche an diese Versicherungs-Summe oder den darüber ausgestellten Versicherungs-Schein aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben meinen, aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten vom ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem

auf den 19. Januar 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Kreisgerichts-Rath **Bertram** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls der gedachte Versicherungsschein für amortisirt erklärt werden wird.

Halle a/S., am 16. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung einer Treppe für das Rathhaus** zu Breslau, enthaltend 33 Stück 3,14 m lange, 0,31 m breite und 0,15 m hohe Stufen aus **schlesischem Marmor,** soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [874]

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 90 Thlr. beizufügen, sind bis

Freitag, den 13. November c., Vormittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Zeichnungen und die Bedingungen liegen in dem Rathsdiener-Zimmer zur Einsicht aus und sind Copien derselben gegen Erstattung der Copialien von da zu beziehen.

Breslau, den 21. October 1874.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Offene Rectorstelle

für

seminaristisch gebildete Lehrer.

An unserer siebenklassigen, evangelischen Elementarschule, an welcher fremdsprachlicher Unterricht nicht ertheilt wird, soll ein seminaristisch gebildeter, pro rectoratu geprüfter Lehrer **baldigst als Rector** angestellt werden.

Das Amt ist mit 550 Thlr. Gehalt, 26 Thlr. Holzentschädigung, freier Dienstwohnung und Gartenbenutzung dotirt.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 15. November c. an uns gefälligst gelangen lassen.

Guhrau, den 26. October 1874.

Der Magistrat. [873]

Katholische Lehrerstelle.

An hiesiger **katholischer Stadtschule** ist zu Neujahr 1875 eine **Lehrerstelle** wieder zu besetzen.

Das **Gehalt** wird nach dem Dienstalter bemessen und erreicht durch periodische Alterszulagen die Höhe von **700 Thaler.** [5402]

Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebensabrisses **bis zum 8. künftigen Monats** bei uns einzureichen.

Gr.-Glogau, den 20. October 1874.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der Gesteinshäuer Bergmann **Antonio Belezza,** italienischer Staatsangehöriger, wohnhaft zu Zaborze, zuletzt in Coassolo in Italien, Sohn des Bauers **Antonio Tampa Belezza** zu Coassolo im Turinischen und dessen Eheweibe **Maria** gebornen **Airola,** beide Angehörige des italienischen Staates,

2. und die **Caroline Wilhelmine Auguste Maldei,** Angehörige des preußischen Staates, wohnhaft zu Falkenberg O.-S., Tochter des Nagelschmiedes **Carl Maldai** zu Falkenberg und dessen Eheweibe **Caroline** geborne **Folgner,** beide Angehörige des preußischen Staates, die Ehe mit einander eingehen wollen. [875]

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Zaborze, am 27. October 1874.

Der Standesbeamte.

Koeppen.

Flügel-Auction.

Am 3. Novbr. c., Vorm. 11 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** aus dem Nachlasse des Pianoforte-Fabrikanten **Joh. Seiler** [5655]

1 Wiener Flügel und 1 Pianino von Polixander

sowie einige Werkzeuge und diverse Bestandtheile von Instrumenten gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Große Pferde-Auction.

Vom 1. November d. J. wird der Personen-Verkehr auf der Strecke Wartha-Glatz (Oberschlesische Eisenbahn) eröffnet. Demzufolge werden bei der Posthalterei Glatz

circa 16 gute fehlerfreie Pferde

disponibel, welche [1760]

Dinstag, den 3. November c., Nachmittags 1½ Uhr,

im hiesigen Posthaltereihofe meistbietend verkauft werden sollen.

Kauflustige ladet hierzu ein

Hauschke,

Auctions-Commissarius.

Glatz, den 26. October 1874.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Bedarfs an Wäsche für unsere Lazarethe für das Jahr 1875,** bestehend aus 645 Hemden, 400 Paar Hosen, 410 Röcken, 120 Paar wollenen Socken, 302 Paar baumwollenen Socken, 500 Betttüchern, 640 weißen Handtüchern, 30 Küchenhandtüchern, 6 Mangeltüchern, 360 Deckenüberzügen, 400 Kissenüberzügen, 225 Halstüchern, 200 Taschentüchern und 71 wollenen Decken soll im Wege der Submission vergeben werden und sind hierauf bezügliche Offerten uns bis Montag den 16. November c., Vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Proben und Lieferungsbedingungen liegen in unserem Büreau hierselbst zur Einsicht aus und können letztere auch gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden. [1759]

Tarnowitz, den 23. October 1874.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Champagner von 35 Sgr., **Rhein- u. Rothwein** von 10 Sgr. ab empfiehlt **Carl Potyka,** Ohlauerstr. 64. Nikolaistr. 41.



Auffallend billig!
Pensée-Kammgarn,
das ½ Kilo = 1 Pfd. Zollgewicht 25 Sgr. [5656]
Zweifarbige Kammgarnwolle,
das ½ Kilo = 1 Pfd. Zollgew. 1 Thlr. 6 Sgr.
in allen Zusammenstellungen.
S. Korn,
Blücherplatz 4.

Porzellan-Thürschilder, Stammkuffen, Fischbassins bei [4202] **Carl Stahn,** Klosterstraße 1b.

Ein gebrauchter Rollwagen, 2spännig, noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. [4331]
Gef. Offerten unter Nr. 73 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine 10pferdige Dampfmaschine desgleichen eine **12pferdige,** beide mit Kessel und Armatur sind zu verkaufen. [1630]
Offerten unter Nr. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gartenzäune,
Thore, Grabgitter etc. von **Schmiedeeisen** empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[4335] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken billigst bei [3332]
Siegm. Landsberger,
Reuschestr. 45, im rothen Hause.

Holzkohlen
werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe werden sub **J. K. 1514** an **Rudolf Mosse, Berlin S, W.** erbeten. [5678]

Bestes Petroleum,
klar, Liter 2 Sgr. 2 Pf., bei 20 Liter noch billiger.
Stearin- und Paraffin-Kerzen,
das Pack 5 Sgr. 6 Pf. [4335]
Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Magdeburger Cichorien
in frischer Waare offerirt zu den billigsten Fabrikpreisen
Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 47.

Frische [5667]
Holst. Austern, Astrach. Caviar
vorzüglicher Qualität empfiehlt
Hugo Kulse,
Zwingerplatz.

Pfeffergurken
empfihlt billigst [4222]
Joh. Kattner, Schmiedebrücke 56.

Einen Posten **Muscat Lünel,** schöner Qualität, goldklar, offerirt à Anker 7 Thlr. incl. Gebind, Probekisten von 6 Flaschen 1 Thlr. 10 Sgr. per Cassa oder Nachnahme. [5650]
Th. Röver,
in Görlitz,
Mittelstraße Nr. 27.

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [5287]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

Rosen-Verkauf.
15 Schock hochstämmige Rosen, die schönsten Sorten unter Namen, sind preiswürdig zu verkaufen bei dem Baumschulenbesitzer **Sebastian Rother** zu **Krotzel** b. **Seiferdau (Kr. Schweidnitz).** [5671]

Ein Reitpferd,
brauner Wallach, 7 Jahr alt, 4", flotter Gänger, vor dem Zuge geritten, steht billig zum Verkauf. Näheres Mathiasstraße 58 bei Hrn. **J. Lisse.**




Der Bockverkauf
aus meiner Tuchwollmerino-Stammheerde zu **Ober-Girbigsdorf** bei **Görlitz** beginnt am 2. November. Schurgewicht: 4½ Ctnr. pr. Hundert. Durchschnittliches Wollsortiment Electa. Preise wie bisher, von 5 Frd'or. aufsteigend. [5268]
F. von Mitschke-Collande.

Der Bockverkauf
in der Stammschäferei **Ustkow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merziner Abstammung) hat begonnen.
[1701] **F. Koeppel.**



Der Bockverkauf
hat begonnen [4255]
Dom. Groß-Sägewitz,
Post Mörschelwitz, Kreis Breslau.

[1688]



Der Bockverkauf
auf der Herrschaft **Ober-Glogau OS.** beginnt Anfang November c.



Der Bockverkauf
in hiesiger deutsch-französischen Heerde, originalen Ursprungs, hat begonnen. [1656]
Brechelshof, Kreis Jauer,
Post und Bahnstation.

[1761]



Der Bockverkauf
in der **Merino-Stammschäferei** zu **Carlsdorf,** Kreis Nimptsch, beginnt **am 2. November cr.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein tüchtiger Reisender
sucht anderweitiges Engagement. Gef. Off. erbeten sub M. 77 Exped. der Breslauer Zeitung. [4339]

Für eine Schäftefabrik in Berlin wird ein routinirter und mit der Branche vollständig vertrauter **Reisender** bei hohem Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen sub **L. 1143.** befördert die **Annoncen-Expedition** von **A. Retemeyer, Berlin,** Gertraudtenstr. 18. [5647]

Ein Buchhalter,
gewandter Arbeiter, mit der Eisenbranche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder spätestens bis 1. December Stellnng in der Eisenhandlung von
Th. Pyrkosch in **Ratibor.**

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen u. placirt d. d. kaufm. Bureau „**Germania**" in Dresden.

Ein j. Mann i. d. Weißwaaren-Branche bewandert, sucht pr. 1. od. 15. Nov. anderweitiges Engagement. Gef. Off. sub A. Z. 72 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. [4330]

Ein junger Mann,
tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, sucht in einem Manufatur-Geschäft, en gros oder détail, baldiges Engagement.
Gef. Offerten werden unter M. M. poste restante Kattowitz erbeten.

Ein junger Mann, Specerist, der einfachen Buchführung mächtig, sucht bald oder per 1. Jan. 75 Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre P. H. 3 poste rest. Trachenberg erbeten.

Per 1. Januar 75 wird für ein Colonialwaaren-Geschäft en gros in einer größeren Provinzialstadt nur ein tüchtiger, gut empfohlener
Commis
gesucht. [1762]
Offerten R. 75 Expedition der Breslauer Zeitung.

Commis, Specerist,
tüchtiger Expedient (Christ), der polnischen Sprache mächtig, findet sofortiges Engagement bei [1753]
S. Goldstein in Morgenroth.

Ein Braumeister,
dem günstige Zeugnisse zur Seite stehen, gegenwärtig selbstständiger Leiter einer größeren Dampfbrauerei und Mälzerei **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen eine **gleiche Stellung.**
Offerten sub H. 658 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [5675]

Zum sofortigen Antritt suche ich für meine **Accidenz-Schnellpresse** einen correcten **Setzer.**
Offerten nebst Gehaltsansprüche sind zu richten an [5587]
E. Edler, Gleiwitz.

Zwei solide Conditor-Gehülfen,
die im Backen und Garniren **durchaus tüchtig,** finden gegen gutes Salair dauernde Stellung. Einige Kenntniß im Glasiren und Laborator-Arbeiten wäre erwünscht. [5660]
Reflectanten wollen Offerten unser specieller Angabe ihrer früheren Thätigkeit einsenden. (H 35071)
P. Mittmann,
Conditor in **Arnstadt** in Thüringen.

Ein Conditorgehilfe
mit guten Zeugnissen versehen, kann sich melden bei [1705]
Carl Liebig,
Conditor in Rybnik.

Ein Wirthschafts-Inspector, 33 Jahre alt, noch in Stellung, mit Empfehlungen und guten Zeugnissen versehen, **sucht Stellung.** [5591]
Gefl. Offerten sub **B. 652** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein energischer, nüchterner und ganz zuverlässiger, nicht zu junger Mann von **kräftiger** Figur und womöglich Holz- oder Eisen-Handwerker, wird von einer großen Fabrik als Ober-Aufseher zum baldigen Antritt gesucht. Frankirte Offerten, denen Lebenslauf und abschriftliche Zeugnisse beizufügen, nimmt unter **H. 23290** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, entgegen. [5635]

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen suche für mein Modewaaren- u. Tuchgeschäft pr. 1. Jan. k. J.
David Badt in Sorau NL.

Ein Primaner
der höh. Bürgerschule sucht in einem **Bank- oder Fabrik-Geschäft** eine **Stelle** zum sofortigen Antritt.
Gefl. Off. sub K. 660 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [5673]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Im Belvedere vor dem Nicolaithor ist eine Wohnung, großer Gemüsegarten, Stallung, Wagenremise und Wagenplatz zu vermiethen. [4343]

Schweidnitzerstraße 46
ist die 3. Etage bald oder zum 1. Januar zu vermiethen. [4320]

Ein möblirtes Vorderzimmer für 1 od. 2 Herren sofort zu beziehen **Schuhbrücke 32,** 3. Etage. [4328]

Ring 48, ist die 3. Etage per Neujahr oder Ostern, und **Riemerzeile 22** ist die 2. Etage per 1. Januar 75 zu vermiethen. [4253]
M. Jacoby, Riemerzeile 17.

Gartenstraße 10a
ist die erste Etage nebst Stallung und Wagenremise per Neujahr f. zu vermiethen. 4261]

Stallung f. Reitpferde **Gartenstr. 10a.**

Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 1 ist im 2. Stock die kleinere Hälfte, 4 Zimmer, 2 Alkoven, vom 1. Januar k. J. ab anderweitig zu vermiethen.

Zwei zum Comptoir geeignete Zimmer sind sofort zu vermiethen und zu beziehen **Ecke Nikolai-Stadtgraben und Neue-Antonienstraße Nr. 6,** 1. Etage. [4314]

Bald zu vermiethen
Berlinerstraße Nr. 6
1 herrschaftliche Wohnung hochparterre bestehend in 6 Stuben, reichlichem Beigelaß mit allem Comfort und Gartenbenutzung.
Näheres Berlinerstraße Nr. 5 parterre beim Wirth. [5648]

Albrechtsstraße 30,
vis-à-vis der Hauptpost, sind zwei **geräumige Läden** nebst Comptoir zu vermiethen. Näheres im Comptoir parterre daselbst. [4325]

In meinem neu erbauten Hause **Kreuzstraße Nr. 72.** ist ein Geschäftslokal nebst Wohnung 1. Januar 1875 ab, zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann **A. Epstein.** [1758]
Leobschütz den 24. Oct. 1874.
Eduard Froehlich.

Breslauer Börse vom 28. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¼ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	90⅝ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84¾ bz	—
do. do.	4	96⅙ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96⅛ à6 bz	—
do. do. ...	4½	100½ B.	—
do. Lit. B....	4	— [G.	—
do. Lit. C....	4	I. 96⅞ bzII. 95⅞	—
do. do. ...	4½	100⅜ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 96à6⅛ bz	—
"	4	II. 96à6⅛ bz	—
do. do.	4½	100⅜ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97¼à⅜ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98¼ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bzG.	—
do. do.	5	100⅜ bzG.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	101½ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	66¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63⅞ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67⅜ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	103⅞ B.
do. do. 1864	—	—	96⅞ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	79⅞ B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89½ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅛ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	105 B.	—
do. neue	5	100¼ bzG.	—
Oberschl. ACD	3½	167½ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	117¾ B.	—
do. St.-Prior.	5	117 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	41⅝ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91⅛ bz	—
do.	4½	98⅞ bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99¾ B	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103⅞ B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	109 B.
Lombarden ...	4	81⅛à1 bz	p.u.Nov.81½à81 [bz
Oest.Franz-Stb.	4	182¾ G.	—
Rumänen-St.-A.	4	37½ bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	77 G.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	89¾à90 bz	--
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	71 B.
do. Maklerbk.	4	—	74 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	77 B.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	78 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 G
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	112 bz	—
do. Bodencrd.	4	92 G.	—
do. Centralbk.	4	66 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 G. [bz
Oesterr. Credit	4	138¾à8¾ bz	puNov.138¾.¾

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	83 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	52 B.
Laurahütte	4	134 B.	pu. 134à3¾ bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	59 B.
Oppeln Cement	4	—	70 G.
Schl. Eisengies.	4	—	12 G.
do. Feuervers.	4	—	200 B.
do. Immob. I.	4	—	77 G.
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90½ G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	13 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	99¾ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	101¼ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	66 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	91¾à2 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅜à½ bzB.	—

Wechsel-Course vom 28. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	144⅛ bz	—
do. do.	3½	2 M.	143 G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2 M.	—	—
London 1 L.Strl.	4	kS.	6.24¼ bzG.	—
do. do.	4	3 M.	6.22⅝ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ B.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl. ..	4½	kS.	91½ G.	—
do. do.	4½	2 M.	90¾ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,	6	27	6	6	15	—	5	20	—
do. gelber	6	12	6	5	25	—	5	7	6
Roggen,	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Gerste,	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Hafer,	6	—	—	5	20	—	5	12	—
Erbsen,	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—55 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 5 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 29. October.
Roggen 55½ Thlr., Weizen 62, Gerste 58, Hafer 55¾, Raps 84, Rüböl 17⅙, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18 1/12 B., 17¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.